Nr. 1 / 15. Jahrg. Katowice, den 1. Januar 1933 Einzelpreis 0,40 Zloty

Ostdeutsche Morgenpost

Heute Illustrierte

…erschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Kat… ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch … Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

…scheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). …spreis: 5.— Zloty (einschließlich 1.— Zloty Beförderungsgebühr).

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bezw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen … …chkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen; doch kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Strei… usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Vertrauen für 1933

Querschnitt durch Politik und Wirtschaft / Von Hans Schadewaldt

Mit Friedlosigkeit, Mißtrauen und banger Sorge sind wir in das vergangene Jahr eingezogen: Enttäuschung und Entsagung hat es uns nicht erspart! Und trotzdem stimmen am Jahresende weitblickende Männer aller Länder darin überein, daß das Jahr 1932 das Tief der Weltkrise hinter sich gelassen hat und heute sich überall die Ansätze zu einer Neubelebung des Vertrauens zeigen, die uns bei sinnvoller Pflege hoffentlich auch an die Lösung der entscheidenden internationalen und innerstaatlichen Streitfragen heranbringen werden.

Die Voraussetzung für die Ankurbelung der im Versailler System erstarrten Weltlage geschaffen zu haben, gebührt dem Präsidenten Hoover, dessen Moratorium Deutschland die notwendige Atempause gegeben hat und dessen Abrüstungsdruck Frankreich in eine immer schwierigere Stellung drängt. Amerikanischer Initiative verdankt der Plan der Weltwirtschaftskonferenz seine Entstehung, und unter amerikanischem Stern wird das Ergebnis der Abrüstungskonferenz stehen, die durch Deutschlands entschiedene Haltung zur Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung in der Wehrfrage seitens der fünf maßgebenden Mächte genötigt worden ist. Ohne die große Gläubigermacht Amerika wäre schwerlich die Kriegsgefahr in Europa gebannt worden; denn Englands Stellung ist viel zu schwach, um heute europaführend eingesetzt zu werden. Faschismus und Bolschewismus, beides reale Mächte von nicht zu unterschätzender Kraft, sind in ihrer Entwicklung stehengeblieben und von der Feuerprobe ihres Daseinsrechtes noch verschont worden: Weder in der Schulden- noch in der Abrüstungsfrage haben sie den deutsch-französischen Gegensatz richtunggebend beeinflußt, wie sie denn auch den politisch-wirtschaftlichen Gesamtorganismus der abendländischen Staatenwelt nicht aus den Angeln gehoben haben — trotz aller staatsmonopolistisch-bolschewistischen und national-autarkischen Tendenzen scheinen sich neue Lebensformen, Wirtschaftsordnungen und Mächtegruppierungen in der Sammlung und Verdichtung auf sozialbürgerliche Ideen herauszubilden, die weder marxistisches noch rein kapitalistisches Gepräge (im Sinne des liberalistischen Hochkapitalismus) tragen und doch auf den bewährten Pfeilern christlich-individualistischer Staats-, Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung aufbauen. Die Generation von 1933 sieht das Problem der Arbeit und Arbeitsbeschaffung als lebensentscheidend an — nicht nur in Deutschland, das mit 5,6 Mill. = 28 Prozent (von der gesamten erwerbstätigen Arbeiterschaft) Erwerbslosen vor England mit 2,8 Mill. = 23 Prozent und US.-Amerika mit 11,5 Mill. an der Spitze der Weltarbeitslosigkeit steht.

Sehen wir ab von den Erschütterungen, die unser innerpolitisches Leben durch fünf Wahlen, den Zerfall der Harzburger Front und das peinliche Zwischenspiel der Auseinandersetzung Hindenburg — Hitler über sich ergehen lassen mußte; sehen wir ab von dem völligen Versagen des Völkerbundes in der Wahrung des Weltfriedens und des Minderheitenschutzes; sehen wir ab von dem Trauerspiel der Genfer Abrüstungskonferenz und dem Verfall des Welthandels durch Hochschutzzollpolitik und Währungskrise — es bleibt für Deutschland als großes Plus, daß Hindenburg an der Spitze des Reiches in unveränderter Frische und Treue Ekkeharddienste an Volk und Staat leistet, daß die Reichswehr von allen Zersetzungen unberührt eine scharfe Verteidigungswaffe geblieben, die Reichsmark durch alle Stürme sicher hindurchgesteuert worden ist und daß uns eine Persönlichkeit von der Tatkraft Papens die Absetzung von hypertrophischer Parteiherrschaft ermöglicht und damit den Weg für die autoritäre Staatsführung freigemacht hat. Reich und Preußen sind zwangsweise einander genähert worden, und wenn wir auch die dilatorische Stellung Schleichers zum Reichsreformwerk nicht billigen, so sehen wir doch in dem „neuen Kurs“ eine Abkehr von Methoden und Maßnahmen, mit denen Staat und Wirtschaft zum Schaden des Volksganzen immer tiefer in die Krise hineinregiert worden sind. Das merkwürdige Gemisch von krank gesteuerter Privatwirtschaft und überspannter Staatsbevormundung hatte jahrelang alle Hoffnung auf Wiedergesundung verschüttet.

Das ist das Kennzeichen der Ueberwindung des Krisentiefs, daß mit dem Papen-Schleicherschen Wirtschaftsprogramm ein Umbruch eingeleitet und zum ersten Male wieder Vertrauen in die realen Möglichkeiten des deutschen Wiederaufbaues aufgekeimt ist — Vertrauen aber muß verständig gestützt und gefördert werden und verträgt keine wirtschaftspolitischen Undurchsichtigkeiten: Nur mit einer klaren individualistischen Wirtschaftseinstellung ist das Schleichersche Ziel „Arbeit, Brot, Freiheit“ zu verwirklichen!

Zu Schweres liegt hinter uns, um an der Jahreswende 1932/33 in hellen Optimismus zu verfallen: Niemand kann erwarten, daß aus der Verschüttung der Nachkriegsjahre auf einmal Wohlstand und volle Gesundheit erstehen. Aber jeder fühlt doch das neue Keimen, wie es in der langsamen Ankurbelung der verschiedensten Wirtschaftszweige, in der haussierenden Börsenbewegung, der Kapitalrückkehr, der Stabilität des Außenhandels, dem Zuwachs der Spargelder, dem zielbewußten Zugriff in der Arbeitsbeschaffung zum Ausdruck kommt. Wir glauben daran, daß 1933 eine Besserung bringt, daß wir eine durchgreifende Entlastung des Arbeitsmarktes, einen neuen Wirtschaftsrhythmus verwirklicht sehen werden und daß mit der innerdeutschen Vereinigung auch der Rüstungsabbau, die Schuldenregelung, die Revision des Versailler Vertrages sich durchsetzen wird, ohne die eine neue Konjunktur nicht gesichert wäre.

Die Welthandelsschrumpfung und die Krise der Goldwährung rücken die Weltwirtschaftskonferenz in den Mittelpunkt des internationalen Interesses. Wenn die Einsicht wächst, daß die Uebersteigerung der Hochschutzzollpolitik das größte Hindernis bietet, um die Kredit- und Währungsfragen in Ordnung zu bringen und neue Weltmärkte zu erschließen, so ist zu hoffen, daß die Weltwirtschaftskonferenz eine handelspolitische Annäherung der Völker bringt: Das Problem der Weltarbeitslosigkeit ist ohne Wiederaufbau des internationalen Güteraustausches, allein unter planwirtschaftlichen Gesichtspunkten von der Enge des Binnenmarktes aus, nicht zu lösen! So greifen deutsche und internationale Wirtschaftsfragen ineinander, und der deutsche Mensch, der für die Zukunft seines Staates und seines Volkes denkt und arbeitet, darf dabei nie den Zusammenhang mit den Kräften der Weltpolitik und Weltwirtschaft verlieren, wenn er sie für die Auflockerung der Reichsstellung aus den Fesseln von Versailles nutzbar machen will.

Für 1933 gilt wie für 1932, daß die Revision des Versailler Vertrages das A und O der deutschen Politik ist und daß wir Sicherheit und Revision brauchen; gilt weiter aber auch, daß der Wirtschaft endlich Ruhe vor staatlichen Eingriffen und pseudopolitischen Experimenten gegeben werden muß, damit sie sich aus dem Niederbruch erholen und mit dem klugen Mittel der Steuergutscheine aus dem Reparations-, Steuer- und Wohlfahrtszwangsdasein zu neuer Leistung für die deutsche Zukunft herausmausern kann. Nur wenn die Wirtschaft gesund ist, kann die Kultur blühen: Das Volk der Dichter und Denker bedarf des materiell-technischen Unterbaus, um seinen Weltruf als geistige Vormacht neu zu begründen. Deshalb Bewegungsfreiheit für die Wirtschaft: Der soziale Staat ist nicht zu halten, wenn die Rentabilität der Wirtschaft dauernd in Frage gestellt wird.

Die staatliche und politische Zukunft des deutschen Volkes hängt von der Durchführung des großen Reformwerkes ab, das auf allen Gebieten der Verfassung und Verwaltung, der Finanz-, Wirtschafts- und Sozialpolitik erforderlich ist. Versagt der Reichstag seine Hilfe, so muß die parteiungebundene Staatsführung die Wege beschreiten, die sie im national-überparteilichen Verantwortungsbewußtsein für Volk und Reich für richtig hält. Politisch sind wir gewiß noch längst über alle Klippen nicht hinweg, aber wir vertrauen auf die gesunde Kraft des deutschen Volkes, das sich in Weltkrieg und Revolution gegen Tod und Teufel heldenhaft bewährt hat und seine Zukunft nicht in Stücke schlagen lassen wird! In diesem Sinne:

Prosit Neujahr!

Goering geht nicht zu Hindenburg

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 31. Dezember. Bei dem üblichen Neujahrsempfang des Reichstagspräsidiums durch den Reichspräsidenten von Hindenburg wird diesmal das Präsidium des Reichstages nur sehr schwach vertreten sein. Es bestätigt sich, daß Reichstagspräsident Goering von Berlin abwesend ist, und daß er bisher nicht zu erkennen gab, daß er zu dem Zwecke des Empfanges bei Hindenburg in die Reichshauptstadt zurückkehren wolle. Vizepräsident Esser hat gerade zum Jahreswechsel eine Genossenschaftstagung im Rheinland zu betreuen, die ihn vermutlich ebenfalls von Berlin fernhalten wird. Der der Bayerischen Volkspartei angehörende Vizepräsident Rauch ist durch Erkrankung am Erscheinen verhindert. Vizepräsident Rauch war durch seine Krankheit schon verhindert gewesen, sich an der Vorstellung des neuen Reichstagspräsidiums beim Reichspräsidenten zu beteiligen. Fest steht bisher lediglich, daß der von den Sozialdemokraten gestellte Reichstagsvizepräsident Löbe sich am Sonntag um 12.50 Uhr beim Reichspräsidenten einfinden wird.

*

Die Absicht, die Ansprache des Reichspräsidenten von Hindenburg an das Diplomatische Korps beim Neujahrsempfang am 1. Januar auf die deutschen Sender zu übertragen, ist wieder fallen gelassen worden.

Neujahrswünsche der Berufsstände

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 31. Dezember. Anläßlich des Jahreswechsels stellt der Reichsverband der Deutschen Industrie in einem Rundschreiben an seine Mitglieder fest, daß sich in Deutschland nach wie vor ein bewunderungswürdiges Kapital an unternehmerischer Initiative, an geistigem und technischem Rüstzeug, an Opferbereitschaft und an entschiedenem Willen zum Einsatz der letzten Kräfte erhalten hat. Weiter wird in den Rundschreiben u. a. gesagt:

„So klar wir uns über die Schwere der Aufgaben sind, die uns in der Zukunft noch bevorstehen, so glauben wir doch, zu dem Urteil berechtigt zu sein, daß sich das **Gesamtbild der innerwirtschaftlichen und außerwirtschaftlichen Lage Deutschlands in der zweiten Hälfte des Jahres gebessert hat.**

Unsere Mitglieder kennen unsere Stellungnahme zu dem in Münster verkündeten Wirtschaftsprogramm. Wir haben Teile dieses Wirtschaftsprogramms stark kritisiert und bekämpfen müssen, wir haben aber seine Grundlinien begrüßt. Wie sich die Maßnahmen dieses Notprogramms auf die Dauer auswirken werden, läßt sich noch nicht übersehen. **Wohl aber kann festgestellt werden, daß es nur dieses eindeutigen Bekenntnisses der Reichsregierung zu den schöpferischen Kräften des privaten Unternehmertums bedurfte, um Empfindungen und Kräfte auszulösen, die bis dahin durch ein falsches System wirtschaftspolitischer Handlungen und Unterlassungen erstickt waren.**

Wir werden für die Rechte des Unternehmers kämpfen, wie wir uns auch umgekehrt seiner sittlichen und nationalen Pflichten vollkommen bewußt sind. Wir erinnern in diesem Zusammenhang an die grundsätzlichen Ausführungen, die unser Vorsitzender, Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, auf der letzten Hauptausschußsitzung gemacht hat. Das Wort „Schicksalsverbundenheit" der einzelnen Wirtschaftszweige und Bevölkerungsgruppen hat nicht den Sinn, daß man von den anderen Opfer verlangt, sondern es umschließt auch die Forderung, daß das Unternehmertum **„freiwillig und selbstverständlichen allen sittlichen und nationalen Pflichten nachkommt."**

Für die

Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände

verlangt das Geschäftsführende Präsidialmitglied, Regierungspräsident z. D. Brauweiler, in einer Neujahrserklärung **Stetigkeit in der Staatsführung, Gesetzgebung und Verwaltung**, freie Entfaltung der Führerpersönlichkeit, Beruhigung des inneren Zwistes und Wiederherstellung der wirtschaftlichen und politischen Vernunft auch in den internationalen Beziehungen. Unter dieser Voraussetzung kann wieder Vertrauen, schöpfere Initiative und Mut zu wirtschaftlichem Wagen dem deutschen Volk die Wege öffnen.

Die christlich-nationalen Angestelltenverbände

erwarten vom neuen Jahr die Wirksamkeit der staatserhaltenden Kräfte, die dem Staat nutzbar gemacht und in die Verfassung eingebaut werden müssen, sodaß **Reichspräsident, Reichstag und Ständehaus nebeneinander eine auf Autoriätt und Vertrauen gestützte Führung ohne Absolutismus, wirkungsvolle Beteiligung und Mitverantwortung ohne Parteiherrschaft ermöglichen.**

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund

erhofft vor allem die Unterbringung der Arbeitslosen und die Aufrechterhaltung des Staates und seiner sozialpolitischen Einrichtungen unter Bereinigung der außenpolitischen Schwierigkeiten im Sinne der Verständigung und Zurückdämmung der Hochschutzzollpolitik.

Für das deutsche

Handwerk

wünscht der Präsident der Handwerkskammer Berlin, Ludwig, den nötigen Lebensraum im Bereiche der Gesamtwirtschaft und die Erneuerung einer berufsständischen Wirtschaftsordnung unter Vermeidung von Eingriffen staatlicher Stellen in die Preisbildung und Beseitigung der überflüssigen öffentlichen Betriebe. Ebenso sollen die letzten Reste der Wohnungszwangswirtschaft beseitigt, die sozialen Lasten der Tragfähigkeit der Wirtschaft angepaßt werden.

Der Ueberzeugung, daß die deutsche **Wirtschaft den schlimmsten Teil der Krise überwunden hat**, für den Winter einen Stillstand, für das Frühjahr eine Besserung erhoffen darf, schließt sich der Syndikus der

Industrie- und Handelskammer Berlin,

Geheimrat Dr. Demuth, an. Er warnt aber davor, das Ausmaß der Aufwärtsbewegung zu überschätzen, **da Stockungen und Rückschläge unvermeidlich sein werden.** Jedenfalls muß die Besserung pfleglich und vorsichtig behandelt werden; feste Währung und Vermeidung gefährlicher Experimente sind die unerläßlichen Voraussetzungen.

Preisrückgang

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 31. Dezember. Die vom Statistischen Reichsamt für den 28. Dezember 1932 berechnete Meßziffer der Großhandelspreise ist mit 91,6 gegenüber der Vorwoche (92,4) um 0,9 Prozent gesunken. Von den Hauptgruppen hat sich die Ziffer für Agrarstoffe infolge zum Teil saisonbedingter Preisrückgänge für Schlachtvieh, Butter und Eier von 84,5 auf 82,4 um 2,5 Prozent gesenkt. Die Ziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren stellte sich auf 87,2 (minus 0,2 Prozent) und die für industrielle Fertigwaren auf 113,4 (minus 0,1 Prozent).

Die Personalveränderungen in der Schulverwaltung

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 31. Dezember. Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit:

Nach der Verordnung zur Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung vom 3. September **1932 gehen mit dem 1. April 1933 die Aufgaben der Provinzial-Schulkollegien auf die Oberpräsidenten über.** Durch diese Behördenumbildung **hören mit dem 31. März 1933 die Aemter der Vizepräsidenten der Provinzialschulkollegien und der Direktoren bei den Provinzialschulkollegien auf.** Danach müssen nach den geltenden gesetzlichen Bestimmungen **sämtliche Inhaber dieser Stellen zum 1. April 1933 in den einstweiligen Ruhestand versetzt werden.** Die Leitung der künftig bei den Oberpräsidenten einzurichtenden Verwaltungen für das höhere Schulwesen werden vom 1. April 1933 ab Regierungsdirektoren übernehmen. **Hierfür sind zum Teil die zum 1. April 1933 in** den einstweiligen Ruhestand versetzten Vizepräsidenten bei den Provinzialschulkollegien in Aussicht genommen.

Gleichfalls fallen mit Wirkung vom 1. April 1933 bei den Provinzialschulkollegien fünf Oberschulratsstellen fort, und zwar zwei in Berlin und je eine in Oppeln, Breslau und Magdeburg, ferner vier mit Oberstudienräten besetzte Hilfsarbeiterstellen in Königsberg und Koblenz sowie zwei von Justitiaren und Verwaltungsräten in Berlin.

Die unmittelbare Wiederverwendung im Staatsdienst ist für den größeren Teil der in ihren jetzigen Stellen nicht mehr verwendbaren Beamten in Aussicht genommen. Die durch diese Behördenumbildung erforderlichen Ernennungen werden erst dann vollzogen, wenn die in Frage kommenden Beamten sich zur Uebernahme der neuen Stellen bereiterklärt haben. Sie werden im Laufe des Januar erfolgen. Im einzelnen sind auf Grund dieser Maßnahmen in den einstweiligen Ruhestand versetzt:

Die Vizepräsidenten der Provinzialschulkollegien: Dr. Hartke in Königsberg, Irmer in Breslau, Dr. Lamla in Magdeburg, Dr. Sondag in Kassel, Dr. Müller in Münster, Dr. Göcking in Koblenz, deren Wiederverwendung als Regierungsdirektoren bei den Oberpräsidien in Aussicht genommen ist, Rohrer in Schleswig und Geheimer Regierungsrat Rommel in Stettin, deren weitere Verwendung erwogen wird, Brodthage in Hannover, König in Berlin.

Die Direktoren bei den Provinzialschulkollegien: Dr. Ehrlicher in Koblenz, Dr. Kurfeß in Breslau und Kummerow in Berlin, deren Wiederverwendung in Aussicht genommen ist, Geheimer Regierungsrat Dr. Israel in Berlin; Oberschulrat Umbsen in Berlin, dessen Wiederverwendung in Aussicht genommen ist, Geheimer Regierungsrat Dr. Jantzen in Breslau, Dr. Zipperling in Magdeburg und Frau Dr. Wegscheider in Berlin; die Oberstudienräte Dr. Neumann in Königsberg, Hommes in Berlin, Herfs in Koblenz, deren Wiederverwendung in Aussicht genommen ist, Knolle in Berlin; die Verwaltungsräte und Justitiare: Oberregierungsrat Dr. Barrentrapp und Regierungsrat Dr. König in Berlin.

(Die Personalveränderungen in der Schulverwaltung der Provinz Oberschlesien s. im lokalen Teil.)

*

Die Preußische Regierung Braun beabsichtigt, wie die Vossische Zeitung berichtet, jetzt noch einmal an den Staatsgerichtshof zu gehen, und zwar wegen der neuen Maßnahmen auf beamtenrechtlichem Gebiet, die durch die Reform der Preußischen Schulverwaltung ohne vorherige Befragung der Regierung Braun durchgeführt worden seien. Um durch gütliches Uebereinkommen vielleicht doch noch einen neuen Prozeß zu vermeiden, wird Ministerpräsident Braun unmittelbar nach Neujahr noch eine Unterredung mit dem Reichskanzler von Schleicher haben.

Neujahrserlaß an die Reichswehr

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 31. Dezember. Anläßlich des Jahreswechsels ist ein Erlaß an die Wehrmacht ergangen, der vom Reichspräsidenten und vom Reichswehrminister unterzeichnet ist. Der Erlaß hat folgenden Wortlaut:

„Zum Neujahrstage spreche ich allen Angehörigen der Wehrmacht, Reichsheer und Reichsmarine meine herzlichsten Glückwünsche aus. Die alten Soldatentugenden Treue, Gehorsam und Pflichterfüllung sollen wie bisher die Richtschnur Eures Handelns bleiben."

Kein polnischer Protestschritt wegen der Ostmarkenkundgebung

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 31. Dezember. Wie wir erfahren, ist von einem Protestschritt der polnischen Regierung wegen der Kundgebung des Ostmarkenrundfunks **an zuständiger Stelle nichts bekannt.**

Dr. Eckener auf der Fahrt nach Niederländisch-Indien

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 31. Dezember. An Bord des holländischen Dampfers „Balderan", der den Hafen von Marseille mit Bestimmung nach Niederländisch-Indien verlassen hat, befindet sich Dr. Eckener, der sich nach Java und Sumatra begibt, um die **Möglichkeiten eines regelmäßigen Luftschiffsverkehrs** zwischen Friedrichshafen und Niederländisch-Indien zu prüfen.

Jahr der Hoffnung — 1933

Es geht aufwärts! / Eine zuversichtliche Neujahrsbotschaft

Wir haben den Mut gehabt, unter dem Stichwort »1933 — Es geht aufwärts!« deutsche Wirtschaftsführer über ihre Gedanken zum Jahreswechsel zu befragen. Die Antworten haben unserem bescheidenen Optimismus recht gegeben. Die überwiegende Zahl der Äußerungen ist zuversichtlich und hoffnungsvoll gehalten. Da auch berufene Vertreter der Politik und des Geisteslebens mit mehr oder weniger starken Vorbehalten die Zuversicht teilen, erscheint die erforderliche Grundlage gegeben, um mit Vertrauen an den noch so zahlreichen und schwierigen Aufgaben des neuen Wirtschaftsjahres 1933 mitzuwirken.

Der Wirtschafts-Aufschwung ist zu bemerken . . .

Es ist kein Zweifel: Der Aufschwung in unserer Wirtschaft ist zu bemerken! Daß er noch nicht stark ist, ist auf Mangel an Vertrauen in die Beständigkeit zurückzuführen. Eine Verständigung mit Frankreich außenpolitisch und eine Beseitigung der innenpolitischen Hemmungen würden Wunder tun.

Hoffen wir, daß die Regierungen dementsprechend handeln. Der Wille ich nach allem vorhanden. Hoffentlich auch der Mut zur Durchführung!

Dr.-Ing. Robert Bosch, Stuttgart

Belebung und Besserung

Ja, die Lage der Märkte und die Struktur des gesamten Wirtschaftsorganismus scheint mir in der Tat so zu sein, daß eine Belebung und Besserung einsetzen muß, wenn der Glaube an eine friedliche und versöhnliche Politik sich festigt. Unter dieser Voraussetzung bedürfte es m. E. gar keiner künstlichen „Ankurbelung", die überdies ergebnislos sein würde, wenn obige Voraussetzung fehlen würde.

Dr. Hugo Eckener

Begründete Hoffnung

Auch nach meiner Auffassung deuten alle Anzeichen darauf hin, daß der Tiefpunkt der Wirtschaftskrise in Deutschland und der Welt überwunden ist und daß eine hoffnungsvollere Prognose für das Jahr 1933 durchaus nicht unbegründet ist. Allerdings muß man sich darüber klar sein, daß erst noch sehr viel Schutt ausgeräumt werden muß, und daß vor allen Dingen erneute Rückschläge nur dann zu vermeiden sind, wenn

1. die Wirtschaft auch von der Seite der Politik her, unter Ausschaltung aller parteipolitischen und machtpolitischen Hemmungen, eine wirkliche Chance erhält,

2. Politik und Wirtschaft endlich zu der Einsicht zurückkehren, daß es für den Wiederaufstieg kein stärkeres Hemmnis gibt als die übersteigerten Abschluß-Tendenzen der einzelnen Länder und

3. daß nur durch eiserne Sparsamkeit in der öffentlichen Hand aller Länder eine gesunde Grundlage für eine allgemeine Steigerung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit geschaffen werden kann.

Abraham Frowein

Günstigere Aussichten

Zweifellos sind die Aussichten, unter denen sich der Schritt vom Wirtschaftsjahr 1932 zum Wirtschaftsjahr 1933 vollzieht, nicht nur für das Gesamtgefüge der Weltwirtschaft, sondern auch für die deutsche Wirtschaft günstiger als vor Jahresfrist. Die sachlichen Schwierigkeiten für eine endgültige Ueberwindung der Krise sind zwar nach wie vor ungeheuer groß, aber es ist in den letzten Monaten — wenn man so sagen darf — eine Auflockerung des „depressiven Gemütszustandes" zu verzeichnen, die in ihrer Wirkung zwar nicht überschätzt, aber auch nicht unterschätzt werden darf.

Es kommt m. E. jetzt entscheidend darauf an, daß von der Politik her nicht neue Erschütterungen eintreten und daß vor allem solche Maßnahmen vermieden werden, durch die die Rechtssicherheit, die Eigentumssicherheit, die Kreditsicherheit und die Währungssicherheit erneut bedroht würden. Ich bin fest davon überzeugt, daß, wenn man in dieser Beziehung international wie national vorsichtig zu Werke geht, die Grundbedingungen für die endgültige Beendigung der Krise durchaus gegeben sind. Allerdings bedarf es auch endlich der Einsicht, daß übertriebene Abschließungstendenzen die Gesundung nur verzögern können und daß es höchste Zeit ist, sich wieder auf die bewährten Grundsätze eines möglichst freien internationalen Güterverkehrs, Kapitalverkehrs und Kreditverkehrs zu besinnen.

Geh. Regierungsrat Dr. h. c. Kastl

Die Aufgaben des neuen Reichskanzlers

Wenn es dem neuen Reichskanzler gelingt, im Innern die politischen Unruhestifter niederzuhalten, die Zusammenarbeit zwischen Regierung und Parlament wiederherzustellen, jede außenpolitische Isolierung zu vermeiden, durch all dies unserer Wirtschaft die Ruhe zur Arbeit zu schaffen — dann wird es 1933 aufwärts gehen.

General Groener

Allmähliche Ankurbelung aller Kräfte . . .

Das Rad der Zeit bleibt nicht stehen. Vorwärts werden wir getrieben, ob wir wollen oder nicht. Der grübelnde nordische Geist rastet nicht. Unermüdlich wie die Ameise baut er wieder auf. Und auch jetzt spürt man sein Wirken in der allmählichen Ankurbelung aller Kräfte, um uns wieder in lichtere Höhen hinaufzubringen.

Gouverneur z. D. Schnee

Glaube und Zuversicht

Ja, es geht aufwärts! Wem über persönliche Not und Schmach des deutschen Alltags hinweg lediglich die große deutsche Zukunft Richtschnur des Denkens und Wünschens ist, wird diesen Ausspruch anerkennen müssen. Zum ersten Male hat 1932 eine deutsche Regierung den Mut gehabt, deutsches Uebel und Elend an der Wurzel anzupacken und die Beseitigung des Versailler Schanddiktats von den Feindstaaten zu fordern. Nicht mehr, wie in den letzten 14 Jahren, ist die Furcht, den Feind zu reizen, Richtschnur des deutschen Handelns, sondern einzig das nationale Streben, unser Vaterland wieder frei, groß und weltengeltend zu machen. Seitdem haben sich im deutschen Volke Glaube und Zuversicht an solche deutsche Zukunft wieder machtvoll gehoben. Und das wird uns vorwärts und aufwärts führen bis zum hohen Ziel, wenn auch Zwietracht und Parteihader heute noch hindernd im Wege stehen.

Generaloberst a. D. Heye

Aufwärts, wenn . . .

Es wird 1933 aufwärts gehen, wenn die Staatsmänner aufhören werden, den Privatleuten die Meinung beizubringen, daß Sparen ärmer und Borgen reicher macht; wenn die öffentliche Verwaltung aufhören wird, einen immer größeren Teil des Volkseinkommens und des Volksvermögens zu verbrauchen; und wenn Staatsmänner und Privatleute mehr Rücksicht auf den Grundsatz nehmen werden, daß Gesetze und Verträge dazu da sind, um gehalten zu werden, — eher nicht!

Reichsgerichtspräsident a. D. Dr. Simons

Aktivität!

1. Als ich anno 1930 von der langen 9. Südafrikareise heimkehrte, wurde ich in allen Ministerien und sonstigen Volkseinrichtungen mit Entsetzen begrüßt: „Was? Jetzt kommen auch noch Sie, Sie mit Ihrer Aktivität! Mann! Mit Aktivität werden wir noch schneller in den Abgrund stürzen!"

2. Als ich jetzt im Herbst aus Libyen nach Deutschland zurückkam, empfing mich Jubel: „Herrlich! Prachtvoll, daß Sie wieder da sind! Hoch die Lebenskraft, hoch die Aktivität, die allein imstande ist, unseren Karren aus dem Dreck zu ziehen!"

Professor Dr. Leo Frobenius

Die Woge steigt

Jede Missetat läßt uns auf der Woge des Daseins sinken, aber jede Woge steigt immer wieder empor. Wir sanken viel und wurden tief gesenkt, aber schon steigt die Woge im Herzen — es geht wieder aufwärts!

Walter von Molo

Wollen und Müssen

Nach dem zu urteilen, was ich draußen gesehen habe, hat das „Aufwärts" schon eingesetzt und muß sich naturgemäß im Jahre 1933 stärker auswirken. Aus dem Willen — und ich möchte beinahe sagen — aus dem „Muß" aller Völker, Parteien und Klassen wird sich die Grundlage dazu ergeben. Ich glaube, wir haben auch überall in der Welt eingesehen, daß man nicht ohne einander existieren kann.

Elly Beinhorn

Sowjetrussischer Bilderbogen

Kreuz und quer durch den Rätestaat / Von Dr. Leo Gerschun

Rote Armee

Parteileitung und Sowjetregierung haben niemals ein Hehl daraus gemacht, daß sie jede pazifistische Ideologie grundsätzlich ablehnen. Obgleich die gesamte auswärtige Politik der Sowjetregierung und auch die radikalen Abrüstungsvorschläge Litwinows in Genf dazu dienen sollen, der Sowjetunion für ihre **Wirtschaftspläne den Frieden für möglichst lange Jahre hinaus zu sichern, gehören Aufrüstung und militärische Ertüchtigung des Volkes zu denjenigen Aufgaben, die die Sowjetregierung im Rahmen ihrer Fünfjahrespläne als die wichtigsten bezeichnet und deren große Bedeutung für die Zukunft des Landes den Sowjetbürgern täglich in Wort und Schrift vorgeführt wird.** Der Kriegskommissar der Sowjetunion, Woroschilow, hat vor einigen Jahren das Wort von der „Militarisierung der Psyche“ geprägt, die für eine erfolgreiche Wehrhaftmachung des „sozialistischen Vaterlandes“ in Zeiten des Friedens und seine Verteidigung im Falle eines Krieges unerläßlich notwendig sei. Dieser psychologische Prozeß hat in Rußland in letzter Zeit große Fortschritte gemacht.

Kriegsspiele, Gasschutzübungen und Luftabwehrmanöver für Kinder

sind unter tatkräftigster Förderung von seiten aller Partei- und Regierungsorgane an der Tagesordnung, **Schießübungen für Frauen — es gibt sogar Frauenbataillon in der Roten Armee** — militärische und kriegstechnische Zirkel und Kurse in nahezu allen höheren Schulen und Hochschulen, Fabriken und Behörden, regelmäßige **„militärische Sonnabende“ der Betriebsbelegschaften, Besuche von Rotarmisten in Fabriken und von Arbeitern in Armeelagern** und vieles andere gehören zu dem außerordentlich umfangreichen Programm der Sowjetregierung für die Militarisierung der Bevölkerung. Immer wieder sieht man in den russischen Städten in **bester soldatischer Ordnung marschierende**

Trupps von Arbeitern mit geschultertem Gewehr, die ihren Ruhetag dazu benutzen müssen, um eine militärische Uebung abzuhalten.

Die fortschreitende „Militarisierung der Psyche“ macht sich bereits seit langem sogar auf allen denjenigen Gebieten der Wirtschaft und des öffentlichen Lebens, die außerhalb des Militärischen liegen, schon in der Ausdrucksweise bemerkbar. Ueberall spricht man von „Fronten“, von „Durchbrüchen“, von „Sturmangriffen“, von „eroberten strategischen Positionen“, von „Arbeiterbrigaden“ usw. usw. Mitteilungen der Sowjetpresse über wirtschaftliche Vorgänge und Entwicklungen lesen sich daher zumeist wie Heeresberichte.

Diese psychologische Einstellung entspringt dem unablässig gepredigten Dogma der Parteileitung und der Sowjetregierung von der schließlichen Unabwendbarkeit einer kriegerischen Auseinandersetzung zwischen dem „Staat der Arbeiter und Bauern“ und der „kapitalistischen Umwelt“. Es mag in diesem Zusammenhang dahingestellt bleiben, inwieweit die leitenden Kreise der herrschenden Partei und der Regierung sich in jedem einzelnen Falle mit den nach außen hin immer außerordentlich scharf formulierten Kriegsbefürchtungen innerlich identifizieren; fest steht jedenfalls, daß die entsprechende Propaganda den **Krieg zum eisernen Bestande jeder politischen Erwägung des Mannes auf der Straße in Rußland gemacht hat.** Eine politische Lehre, an der nicht gerüttelt werden kann, ist für jeden russischen Arbeiter, daß die „Kapitalisten und Imperialisten“ vierundzwanzig Stunden am Tage für den kommenden Krieg gegen die Sowjetunion rüsten, und daß daher die Entwicklung der nächsten Zeit einen Wettlauf zwischen der militärischen und wirtschaftlichen Aufrüstung Rußlands, d. h. der Durchführung des zweiten Fünfjahresplanes, und den sowjetfeindlichen Kriegsvorbereitungen der kapitalistischen Mächte darstellen werde. Es gelte infolgedessen für die Sowjetunion alle physischen und psychischen Kräfte anzustrengen, um im Augenblick des Kriegsausbruchs in jeder Beziehung voll gerüstet dazustehen.

Der ausländische Besucher ist erklärlicherweise bei der Beurteilung der Roten Armee auf zufällige Beobachtungen und auf Schlußfolgerungen angewiesen, die er aus seiner allgemeinen Kenntnis der Lage und der Zusammenhänge, aus Gesprächen und Mitteilungen und schließlich aus Andeutungen der Sowjetpresse ziehen kann. Rein äußerlich fällt überall in Rußland die **stramme Haltung der roten Soldaten** und Offiziere auf, das zumeist sehr gepflegte Aeußere dieser Offiziere, die in den Sommermonaten in ihren schmucken, weißen Kitteln wohltuend von der Kleidung der „Zivilisten“ abstechen, das gute Tuch der Uniformen, die wohlgenährten Gesichter der Heeresangehörigen, unter denen man sehr viele sportlich durchtrainierte Gestalten sieht. Ein in Rußland lebender Ausländer, der beruflich ständig mit den verschiedensten Sowjetstellen zu tun hat, sagte mir, daß er sich immer auf das **ausgezeichnete und reichliche Essen freue, wenn er von roten Offizieren in ihr Kasino eingeladen werde.** Die Rote Armee wird auch tatsächlich, was mir übrigens auch wolgadeutsche Rotarmisten bestätigten, die an sich keineswegs für alle Maßnahmen des Sowjetregimes begeistert waren,

nicht nur im Vergleich zur übrigen Bevölkerung, sondern auch nach westeuropäischem Maßstab vortrefflich verpflegt und versorgt.

Bei Rostow a. Don fuhr unser Zug einmal an einem Lager der Roten Armee vorüber. Endlose Reihen sauberer Zelte, schöne Sportplätze, auf denen sich die roten Soldaten in Turnkleidung herumtummelten, und ebenfalls **endlose Reihen von Geschützen, Panzerwagen und Tanks.** Durch eine Waldlichtung konnten wir auch zahlreiche Kriegsflugzeuge auf einem Landungsplatz sehen. In den Städten sieht man immer wieder marschierende Truppenabteilungen, die Soldaten singen mit der angeborenen Musikalität dieses Volkes alte Soldatenlieder, die „auf neu“ zurechtgemacht worden sind, neben ihnen laufen und marschieren genau wie in jedem anderen Lande Kinder und Jugendliche, Männer und Frauen. Unter den Offizieren findet man sehr viele charakteristische und kluge Arbeiterköpfe. Erst vor kurzem hat die russische Heeresleitung einen Befehl herausgegeben, der

von den Offizieren ein schneidiges Auftreten und ein gepflegtes Äußeres verlangte, damit diese den Mannschaften mit gutem Beispiel vorangehen.

Trotz aller materiellen und kulturellen Fürsorge — für die Mannschaften der Roten Armee wird auch in kultureller Beziehung verhältnismäßig viel geleistet — unterliegt die Rote Armee selbstverständlich, genau wie alle anderen Bevölkerungsschichten, den Einflüssen der politischen Strömungen und Gegenströmungen im Lande. Dies gilt vor allem für die Rückwirkungen der jeweiligen Bauernpolitik der Parteileitung und der Regierung. **Die Rote Armee ist noch immer ein Bauernheer.** Die Durchsetzung des Heeres mit rein proletarischen Elementen, d. h. mit Arbeitern und mit Söhnen von Arbeitern, wird sehr eifrig betrieben, hat jedoch ihre natürliche Grenze in der Zusammensetzung der Bevölkerung und in dem wachsenden Arbeitermangel auf allen Gebieten der Sowjetwirtschaft. Den größten Erfolg hat diese Proletarisierung der Armee hinsichtlich des Offizierskorps zu verzeichnen, der Prozentsatz alter vorrevolutionärer Militärs ist im Gegensatz zu den ersten Jahren nach dem Umsturz verschwindend gering. Die wichtigsten Kommandoposten und Stellungen in der Heeresleitung sind mit früheren Arbeitern besetzt, die sich im Bürgerkriege besonders ausgezeichnet haben. Der stellvertretende Kriegskommissar, Tuchatschewski, war allerdings in der Zarenarmee Hauptmann, hat sich jedoch sofort nach der ersten Revolution und somit noch vor dem bolschewistischen Umsturz der Kommunistischen Partei angeschlossen. Auch der frühere Leiter der Heeresverwaltung, Sergej Kamenew, ist ein alter Zarenoberst; Kamenew hat sich indessen bereits im Bürgerkriege auf Sowjetseite ausgezeichnet.

Die Rückwirkung der Bauernpolitik und der bäuerlichen Stimmungen auf das Heer ist seit jeher das Sorgenkind der Sowjetregierung.

Die russische Militärpresse hat vielfach von „gefährlichen Einflüssen“ berichtet, die auf die Soldaten durch Briefe ihrer bäuerlichen Angehörigen aus den Dörfern ausgeübt werden. **„Der Bauer klopft an die Kasernentore“,** so charakterisierte das Zentralblatt der Roten Armee, die „Krasnaja Swesda“, vor einiger Zeit die Lage. Diesen Einflüssen sucht der politische Aufklärungsdienst des Heeres dadurch zu begegnen, daß die sogenannten „Aufklärungsstunden“ der Popularisierung der Richtlinien der Sowjetpolitik auf dem flachen Lande unter den Soldaten gewidmet werden. Die Sowjetregierung hat selbstverständlich auch andere Machtmittel zur Hand, um den politischen Meinungsaustausch zwischen Heer und Dorf weitgehend zu unterbinden.

Auch über gewisse Schwächen der Heeresdisziplin weiß die russische Militärpresse zu klagen, ebenfalls über die

vielfach schlechte Instandhaltung der Waffen, vor allem der schweren Kampfwerkzeuge.

Bei diesen Klagen muß die Sowjetpresse oft auf die propagandistische Wirkung abzielen, die Soldaten und Offiziere sollen eben in noch höherem Maße als bisher strenge Disziplin wahren und ihre militärischen und kriegstechnischen Kenntnisse vervollkommnen, wobei in vielen Fällen ungünstige Einzelerscheinungen zu diesem Zweck verallgemeinert werden mögen. Immerhin läßt sich aus vielen Andeutungen der Presse der Eindruck gewinnen, daß man in Moskauer leitenden Kreisen mit dem Stand der kriegstechnischen Kenntnisse im Heer nicht in vollem Umfange zufrieden ist.

Wolgafahrt

Die Leiden der Wolgadeutschen

Langsam legt der Wolgadampfer an. Ein lautes Krachen in den Balken der Landungsstelle, einige unartikulierte Kommandorufe und in wilder Hast strömen die Passagiere des Zwischendecks ans Land, um sich auf die Jagd nach Nahrungsmitteln zu begeben. Da der Dampfer zumeist zwei bis drei, sogar bis zu zwölf Stunden Verspätung hat, so wird die fahrplanmäßige Haltezeit, wenn keine Frachtgüter verladen werden, auf ein Mindestmaß abgekürzt. Ohne vorherige Ankündigung werden die Brücken eingezogen und das Schiff setzt sich in Bewegung. Mit einem ungeheuren Aufwand an Stimmmitteln und akrobatischen Kunststücken springen Männer und Frauen, Kinder und Krüppel, alt und jung, mit Melonen, Gurken, Fischen usw. in der Hand, über die geschlossenen Schranken an Deck. **Immer wieder bleibt jemand zurück.** Er gesellt sich dann der zahllosen Menge derer zu, die an und um die Landungsstelle lagern und stunden-, ja tagelang auf ihren Dampfer warten, wobei sie sogar dann, wenn sie im Besitz von Schiffskarten sind, keine Sicherheit haben, mit dem entsprechenden Dampfer mitzukommen, da die Schiffe nahezu immer überfüllt sind.

Die Passagiere des Zwischendecks sind Bauern. **Unsagbar schmutzig, zerrissen und zerlumpt liegen sie auf dem nackten Boden aus Eisen und Holz, schlafen, nähren sich außer von Brot hauptsächlich von Melonen und Gurken,** trinken unvorstellbare Mengen eines unvorstellbar dünnen Tees und schauen zuweilen mit geduldigen und keineswegs feindseligen Augen nach oben, wo in der ersten und zweiten Klasse, zu denen ihnen der Zutritt strengstens verboten ist, Sowjetbeamte, Ingenieure und die wenigen Ausländer in Einzel- und Doppelkabinen ein — im Vergleich zum Zwischendeck — durchaus „bürgerliches“ Leben führen.

Diese Bauern sind auf der

Wanderschaft nach Brot,

denn das Wolgagebiet, neben der Ukraine und dem Nordkaukasus das wichtigste Getreidegebiet des Sowjetstaates, ist ein Notgebiet. Bereits am Essen auf dem Wolgadampfer merkt man, wie groß die Not ist. Dieses Essen ist ausgesprochen schlecht, zum Teil sogar ungenießbar. An den Anlegestellen der Dampfer und auf den sogenannten Kollektivbazaren, d. h. den bäuerlichen Märkten, in den Wolgastädten findet man so gut wie kein Fleisch, mit Ausnahme von Gurken auch kein Gemüse, wenig Obst, das Brot ist sehr schlecht, die Preise viel höher als in Zentralrußland.

Das Wolgagebiet hat in den fünfzehn Jahren Sowjetherrschaft mehrfach schwer gelitten, zuletzt noch unter der Mißernte des vorigen Jahres. Die letzten Wintermonate und das Frühjahr waren zum Teil geradezu Hungermonate. Die überstürzte Kollektivierung mit ihren Folgen, die von den Bauern vorgenommene Massenabschlachtung des Viehs, haben

im Ernährungssystem dieses ungeheuren Gebiets eine klaffende Lücke

geschaffen, die, auszufüllen, nicht gelungen ist. Schon rein äußerlich merkt man es den Leuten in Nishni-Nowgorod, Kasan, Samara, Saratow, Syzranj und den anderen Wolgastädten an, daß die Zeit der schweren Entbehrungen auch jetzt noch andauert. Diese Städte, mit Ausnahme von Saratow mit seiner ehemals sehr starken wolgadeutschen Minderheit, deren Einfluß auch heute noch in der relativen Sauberkeit der Stadt spürbar ist, wirken, trotz der überall, wenn auch immer nur ruckweise betriebenen Bautätigkeit, **deprimierend durch ihre halb verfallenen Häuser, deren Fensterscheiben vielfach durch Packpapier ersetzt werden, durch ihre unvorstellbar schlecht gepflasterten und schmutzigen Straßen, die Berge von Schutt im Hafen usw.** In jeder dieser Städte ragt indessen der repräsentative Neubau des Sowjethauses hervor, überall sind Volksgärten angelegt bezw. erweitert worden, wo die Bevölkerung in den Abendstunden zu den Klängen einer Rotarmistenkapelle promeniert, überall sieht man Kinderkrippen, Ambulatorien und dergleichen, deren Zustand allerdings zumeist sehr sehr viel zu wünschen übrig läßt.

Am stärksten hat im Wolgagebiet die deutsche Bevölkerung gelitten.

Der Dampfer gleitet an schmucken, im Gegensatz zu den russischen nach einem einheitlichen Plan angelegten deutschen Dörfern vorüber. Hinter dieser Fassade, die immer noch gegen die russische Umgebung wohltuend absticht, herrscht aber die gleiche bittere Not. Oft trifft man in den Häfen der Wolgastädte alte und junge Bauern, die den deutschen Reisenden in ihrem eigenartigen, altertümlich schwäbischen Dialekt ansprechen und davon erzählen, daß sie **aus der Verbannung, aus Sibirien kommen, wo sie „wegen Getreide zwei bis drei Jahre gewesen sind.** „Wegen Getreide,“ heißt, daß bei der „Entkulakisierung, d. h. bei dem Kampf gegen die Großbauern, den deutschen Höfen vielfach untragbare Ablieferpläne auferlegt wurden, bei deren Nichterfüllung die Verschickung nach Sibirien wegen „wirtschaftlicher Gegenrevolution“ als Strafe verhängt wurde. Jetzt kehren viele dieser „Kulaken“ heim,

ihre Wirtschaften sind inzwischen kollektiviert worden, ihre Familie in alle Winde verstreut,

sie suchen sich als Lastträger in den Wolgahäfen Arbeit, um leben zu können. Ein alter, sechzigjähriger wolgadeutscher Bauer, abgerissen und schmutzig, sagte mir in Saratow, er sei auf fünf Jahre nach Sibirien verschickt worden, nach zweieinhalb Jahren begnadigt, kehre er jetzt heim, seine Frau und seine Söhne und Töchter hätten den kollektivierten Hof verlassen und arbeiten im Donez-Kohlenbecken. Er, der alte Bauer, wolle in seiner früheren Heimat, bei alten Freunden „erst einmal wieder Mensch werden“, dann gehe er auch in die Kohlenschächte des Donez. Ein wolgadeutscher Rotarmist erzählte in Stalingrad, er sei an sich für das Regime „eingestimmt“, doch zu essen gäbe es wenig, man sei in den deutschen Wolgadörfern und in den Kolonistensiedlungen um Orenburg **„knapp am Verhungern“.** Aus allem, was man sieht und aus allen Erzählungen formt sich die traurige Gewißheit, daß die Agrarpolitik der Sowjetregierung den einstmals blühenden deutschen Siedlungen im Wolgagebiet einen vernichtenden Schlag versetzt hat. Aber auch die Lage der russischen Bauern ist sehr ernst.

Für die städtische Bevölkerung, d. h. in erster Linie die Arbeiter, hat die Freigabe des bäuerlichen Markthandels, auch im Wolgagebiet, vorerst keine nennenswerte Erleichterung gebracht. Dabei spielt die Frage der an sich recht zweifelhaften Ueberschüsse an landwirtschaftlichen Produkten bei den Bauern eine im Vergleich zu anderen Faktoren kleinere Rolle. Aehnlich wie in Moskau, Leningrad und in Zentralrußland stürzen sich die staatlichen und genossenschaftlichen Handelsorganisationen auf die bäuerlichen Märkte, da die planmäßige Ablieferung immer geringer wird, und kaufen die von den Kollektiven auf den Markt gebrachten Produkte auf, um sie dann an ihre Arbeiterkonsumenten abzugeben.

Die Bezeichnung „Markt“, die für den Westeuropäer stets mit Bergen von Lebensmitteln und Industriewaren verbunden ist, paßt eigentlich wenig auf diese russischen Märkte. Hier sieht man zumeist nur Bauern und Bäuerinnen, die, in Staub und Straßenschmutz auf der Erde hockend — die Zahl der in aller Eile zusammengezimmerten Verkaufsstände reicht bei weitem nicht aus — **einen Sack Mehl, ein halbes Dutzend Kartoffeln, einige Flaschen Milch, fünf bis sechs Scheiben Schwarzbrot, einige Fische, einen Topf Gurken, einige wenige Melonen** usw. verkaufen.

(Fortsetzung folgt).

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Dr. Frank II, Gleiwitz, Sohn; Hans-Erich von Manstein, Breslau, Sohn; Dipl.-Kaufmann Walter Jentsch, Breslau, Sohn; Apotheker Kurt Schauer, Krappitz, Sohn.

Verlobt:

Leonore Stich mit Dr. Hans Jäkel, Carlsruhe OS.; Margarete Heiderich mit Dr. jur. Helmut Buchzik, Gleiwitz; Ilse Körnich mit Hans Dzialas, Reinerz; Irmgard Foerster mit Rechtsanwalt Dr. jur. Hans Behrend, Groß Strehlitz; Ilse Zehme mit Willi Herrmann, Eintrachthütte; Erika Schmits mit Elektr.-Ing. Joachim Klinkhart, Hindenburg; Claire Wisura mit Walter Lindemann, Berlin; Charlotte Richter mit Herbert Filinger, Beuthen; Helene Malordy mit Paul Worbs, Beuthen; Herta Frey mit Fritz Bender, Scharley; Ruth Friedeberg mit Georg Jablonowski, Gr. Strehlitz; Mia Meyer mit C. Valentin Kornas, Gleiwitz; Helga Kusch mit Hans Karbe, Langewiese; Lisel Smolka mit Martin Kämmler, Ratibor; Margot Smigelski mit Studienrat Dr. Walter Kroemer, Ratibor; Renate Hoffmann mit Otto Brückner, Gleiwitz; Elisabeth Bonk mit Alfons Lorenz, Gleiwitz; Maria Ochudlo mit Bernhard Bytomski, Gleiwitz; Edith Bredau mit Dipl.-Ing. Hans-Herbert Böhm, Gleiwitz; Lucie Kalyta mit Seff Sigmund, Gleiwitz; Winebalda Rokus mit Bäckermeister Erich Kokott, Stollarzowitz; Eva Müller mit Dr. med. Ernst-Adolf Mueller, Löwenberg.

Vermählt:

Dr. Konrad Galuschka mit Charlotte Kuhr, Beuthen; Hans Zöllner mit Edith Weißenberg, Gleiwitz; Wolfram Krabbe mit Gertrud Kersten, Roßwein; Charlotte Jurczyk mit Dipl.-Ing. Wolfgang Gatzek, Schoppinitz; Rechtsanwalt Dr. jur. Oskar Woite mit Herta Wuttke, Trachenberg; Dr. Fritz Kupke mit Charlotte Fischer, Trachenberg; Dr. Harro Hagen mit Ingeborg von Schwarze, Gleiwitz.

Gestorben:

Martha Wischka, Raschowa-Rokitsch; Peter Chmiel, Beuthen; Monika Nrdzinski, Bobrek, 74 Jahre; Johannes-Christoph Ledwon, Ellguth, 3½ Jahre; Wilhelm Isaac, Hindenburg; Willy Kaworek, Gleiwitz; Johann Wieczorek, Gleiwitz, 59 Jahre; Obersteiger Joh. Helmin, Beuthen, 90½ Jahre; Konsumverwalter Paul Barysch, Birkenhain, 53 Jahre; Rosalie Brückner, Beuthen, 81 Jahre; Geschäftsführer Alfred Bade, Hindenburg, 28 Jahre; Rechnungsrat Hugo Ortenburger, Hindenburg, 75 Jahre; Werkmeister Carl Proske, Gleiwitz; Robert Hartmann, Gleiwitz, 68½ Jahre; Rektor Hugo Moschner, Hindenburg, 44 Jahre; Pauline Polefka, Gleiwitz; Kaufmann Alfred Schoepe, Gleiwitz; Albine Gawlitta, Hindenburg, 60 Jahre; Rektor Bernhard Sobotka, Gleiwitz, 68 Jahre; Karl Ganschinietz, Gleiwitz, 60 Jahre; Emil Heinrich, Ratibor, 70 Jahre; Pauline Skurk, Ratibor, 78 Jahre; Kaufmann Arthur Krautwurst, Ratibor, 63 Jahre; Carl Dobisch, Hindenburg, 33 Jahre; Anna Porep, Hindenburg, 58 Jahre; Johanna Wersch, Gleiwitz, 72 Jahre; Kaufmann Otto Simon, Gleiwitz; Anna Neugebauer, Hindenburg, 55 Jahre; Anna Abramowski, Hindenburg, 72 Jahre; Paul Peschek, Gleiwitz, 70 Jahre; Stadtverordneter Peter Kulessa, Königshütte, 55 Jahre; Johann Mischok, Königshütte, 79 Jahre; Vali Kraska, Lipine, 56 Jahre; Else Lubina, Kattowitz, 26 Jahre; Johann Udolph, Hohenlinde, 80 Jahre; Marianne Mende, Beuthen, 34 Jahre; Marie Hoffmann, Beuthen, 54 Jahre.

Statt Karten!

Gerhard Elias und Frau
Erna, geb. Singer

empfehlen sich als Vermählte und danken gleichzeitig für die erwiesenen Aufmerksamkeiten.

Beuthen OS., Dezember 1932

Unsere geliebte teure Mutter,

Frau Bertha Nothmann,

geb. Riesenfeld,

ist nach kurzer, schwerer Krankheit in Breslau sanft entschlafen.

Stettin, Beuthen OS., Chemnitz, den 31. Dezbr. 1932.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beisetzung findet in Beuthen OS. Sonntag, den 1. Januar, nachm. 3 Uhr, von der Halle des jüd. Friedhofs aus, statt.

Die Verlobung seiner Tochter Erika mit dem Apotheker Herrn Hans-Walter Meinhardt gibt bekannt

Ober-Inspektor
Hugo Rehmet

Borsigwerk Oberschl.

Erika Rehmet
Hans-Walter Meinhardt
Verlobte

Berlin-Pankow

Silvester 1932

Ihre Verlobung geben bekannt

Charlotte Schweter
Hanns Ronge

Altheide Bad — *Breslau*

Neujahr 1933

Claire Wisura
Walter Lindemann
Verlobte

Berlin-Halensee, Paulsbornerstr. 82 — Berlin NO 55, Lippehnerstr. 34

Ihre Verlobung geben bekannt:

Lilli Kreuzwirth
Ernst Karmeinsky

Beuthen OS., 1. Januar 1933

Kunst und Wissenschaft

Die wichtigsten Entdeckungen des Jahres 1932

Der größte wissenschaftliche Erfolg des vergangenen Jahres war die Verwirklichung der Atomzertrümmerung mit technischen Mitteln. Die Umwandlung, „Transmutation" der Elemente, vor allem die Verwandlung von Quecksilber oder Blei in Gold — das war jahrhundertelang der Traum der Alchimisten, dessen Erfüllung keinem von ihnen gelang. Aber die moderne Wissenschaft hat sich daran gemacht, diesen Traum zu verwirklichen; der Satz von der „Unzerstörbarkeit" der Grundstoffe gilt nicht mehr, und theoretisch ist die Herstellung von Gold aus unedlen Metallen in den Bereich des Möglichen gerückt, wenn sich das auch praktisch kaum „rentieren" dürfte. Bisher verwandte man die vom Radium und anderen sog. radioaktiven Stoffen ausgehenden Strahlen zur Atomzertrümmerung; im vergangenen Jahre ist es aber gelungen, Atome durch künstlich im Laboratorium erzeugte Strahlen zu zertrümmern. Kurz hintereinander gelang den Engländern Cockroft und Walton sowie den Deutschen Lange und Brasch die Zertrümmerung verschiedener Atomarten mit meßbarer Ausbeute. Die Engländer arbeiteten mit einigen hunderttausend Volt Spannung und blieben mit ihrer Arbeit auf das rein Laboratoriummäßige beschränkt; die Deutschen aber griffen das Problem auch technisch an und arbeiteten im Hochspannungslaboratorium der AEG. mit 2,4 Millionen Volt Spannung! In nächster Zeit soll diese Energie auf die phantastisch hohe Ziffer von 10 Millionen Volt heraufgesetzt werden — aber schon jetzt ist gelungen, die Atome einer großen Zahl von Stoffen (darunter sogar Blei!) zu zertrümmern.

Vorläufig ist ein praktischer Erfolg bei diesen Experimenten schon insofern erzielt worden, als dabei Strahlen auftraten, die einer Radiummenge von 10 000 Kilogramm entsprechen — der Weltbesitz an dieser kostbaren Substanz der Erde beträgt rund 500 Gramm) —, und man hofft, in naher Zukunft derartig künstlich erzeugte Strahlen in den Dienst der Heilkunde (Krebsbekämpfung!) stellen zu können. Inwieweit es möglich sein wird, auf dem Wege der Atomzertrümmerung die ungeheure Energie der Atome technisch nutzbar zu machen, läßt sich vorläufig nicht übersehen; wenn man aber bedenkt, daß mit der in einem einzigen Gramm einer Substanz enthaltenen atomaren Energie ein großer Ozeandampfer über den Antlantik und zurück fahren könnte, dann wird die Bedeutung dieser physikalischen Experimente erst in ihrer ganzen Größe klar.

Seit Jahren arbeiten die Meteorologen an dem Problem, die Grundlagen für eine sichere Wettervorhersage auf längere Sicht, die sogen. Langfrist-Prognose, aufzubauen. Bis 1931 existierte praktisch überhaupt keine sichere wissenschaftliche Wettervorhersage für einen längeren Zeitraum. 1932 ist nun erstmalig der Versuch gemacht worden, langfristige Wettervorhersagen öffentlich bekannt zu geben. Prof. E. Baur, der Leiter des Instituts für langfristige Wettervorhersage, hat insgesamt vierzehn Wettervorhersagen für je 10 Tage veröffentlicht und damit ein recht gutes Ergebnis erzielt. Von den vierzehn Vorhersagen waren neun vollständig oder bis auf geringfügige Abweichungen richtig, drei weitere trafen in den wichtigsten Punkten zu, und nur zwei sind als falsch zu bezeichnen. 1933 sollen diese Vorhersagen weiter ausgebaut werden; vor allem hat die Landwirtschaft größtes Interesse daran, daß die zehntägige Prognose auf die ganze Entwicklungszeit der Feldfrüchte ausgedehnt wird.

„Stratosphäre" und kosmische Höhenstrahlung, die aus unbekannten Weltraumstiefen zu uns dringt, wurden durch Professor Piccards Ballonaufstieg erfolgreich erforscht. Der deutsche Forscher Prof. Regener (Stuttgart) hat mit Registrierballons die kosmische Strahlung bis zu einer Höhe von 28 000 Meter verfolgen können, wobei sich zeigte, daß von zwölf Kilometer Höhe ab die Zunahme der Strahlung nicht unerheblich niedrigere Werte zeigt, als bisher angenommen wurde. Das Jahr 1932 hat uns zwar immer noch keine endgültige Klarkeit über die „Höhenstrahlung" verschafft, aber es brachte so wichtige Fortschritte auf diesem Gebiet, daß eine Lösung des heiß umkämpften Problems wenigstens in die Nähe gerückt zu sein scheint.

Eine der wichtigsten Aufgaben, die der modernen Heilkunde gestellt sind, besteht in der Bekämpfung unserer furchtbarsten Volkskrankheit, des Krebses. Auf diesem Gebiet wurde erfreulicherweise 1932 eine Reihe sehr bemerkenswerter Fortschritte erzielt. Neben wichtigen Erkenntnissen, die mehr auf theoretischem Gebiet liegen, wurden gegen Ende des Jahres zwei Entdeckungen veröffentlicht, denen auch eine große praktische Bedeutung in der Bekämpfung der Krebskrankheit zukommt. Der Berliner Hormonforscher Prof. Zondek stellte fest, daß das Hormon Prolan dem Körper gewisse Abwehrkräfte gegen die krankhaft wachsenden Geschwülste verleiht; er hat in seinen Versuchen mit Einspritzungen von Prolan eine Hemmung des Geschwulstwachstums erreichen können. Schließlich gelang es einigen deutschen Krebsforschern, besonders Dr. H. J. Fuchs, Berlin, ein neues Verfahren zur frühzeitigen Erkennung des Krebses zu finden. Es handelt sich dabei um neu entdeckte spezifische Eigenschaften des menschlichen Blutserums, die sich bei Krebskranken in charakteristischer Weise verändern. Man konnte diese krankhaften Veränderungen des Blutes schon in den Anfangsstadien der Erkrankung sicher nachweisen; da gerade beim Krebs von einer frühzeitigen Erkennung des Leidens für eine wirksame Bekämpfung sehr viel abhängt, bedeutet die Entdeckung der „serologischen Krebsreaktion" einen sehr erheblichen Fortschritt im Kampfe gegen dieses in seinen letzten Ursachen leider noch immer ungeklärten Leidens.

Dr. Heinz Woltereck.

Die Staatliche Hütte in Gleiwitz zeigt Kunstgüsse aus Eisen

Weit von Oberschlesien, in Bremen, wurde im letzten Sommer vom Deutschen Werkbund eine viel bachtete Ausstellung gezeigt: Bernstein, Eisenguß und Porzellan. Die drei preußischen Manufakturen präsentierten in der berühmten Böttcherstraße ihre schönsten kunstgewerblichen Erzeugnisse. Für die Norddeutschen wurde es zu einem der tiefsten Eindrücke, daß mit der großen Porzellanmanufaktur in Berlin und mit der Bernsteinmanufaktur in Königsberg die dritte Schwester im staatlichen Bunde, die Gleiwitzer Kunstgießerei der Preußischen Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft (Preußag) in den künstlerischen Zielen durchaus gleichen Schritt hält!

Gußeisen, meint man vielleicht, ist ein sprödes und hartes Material, wie soll man daraus kunstvolle Dinge gestalten? Doch — aus Gußeisen lassen sich ebenso wirkungsvolle, fein geformte und sogar zerbrechlich-zierliche Gegenstände herstellen wie aus anderen Sotffen. Die Technik der Eisenguß-Formung ist sogar der des Porzellanverfahrens eng verwandt! Deshalb konnten auch nach der Gründung der Königlichen Eisenhütte in Gleiwitz (1798) für die künstlerische Arbeit Kräfte herangezogen werden, die bereits in der von Friedrich dem Großen gegründeten Porzellanmanufaktur (1763) tätig gewesen waren. Es mag genügen darauf hinzuweisen, daß für beide Werkstoffe nach einem plastischen Modell eine Negativform hergestellt werden muß, die für den Eisenguß aus Sand, für die Porzellanmasse aus Gips angefertigt wird. In diese Form wird das flüssige Eisen eingegossen, die knetbare Porzellanmasse eingedrückt. Der Eisenhütte in Gleiwitz wurde kein geringerer Auftrag zugewiesen, als daß sie den Eisenguß auf die vollendetste künstlerische Stufe heben sollte!

Dieses hohe Ziel hat die Kunstguß-Abteilung der Eisenhütte auch während der ganzen Zeit ihrer Entwicklung verfolgt, besonders die ersten drei Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts sahen die Kunstgießerei in stolzer Blüte. Zum Eisenguß gesellte sich 1829 der Bronze- und einige Jahre später auch der Zinkguß. Nach längerer Stilllegung (1872 bis 1888) wurden mit der Wiederaufnahme des Kunstgusses auch die alten künstlerischen Traditionen fortgesetzt und neubelebt. Erst der Weltkrieg führte zu einer abermaligen Unterbrechung der Erzeugung — seit 1920 aber dient die Gleiwitzer Kunstgießerei wieder mit fertig ansteigendem Erfolge den ihr vorgezeichneten kulturellen Aufgaben.

Stolze Vergangenheit und kämpfende Gegenwart, künstlerische Ueberlieferung und neuer Gestaltungswille geben sich in dem Ausstellungsraum der Gleiwitzer Kunstgießerei ein Stelldichein. Man kann sich nicht satt genug sehen an den Abgüssen der klassischen und klassizistischen Modelle, deren Anblick in dem Beschauer die Erinnerung an Preußens Glanzzeit, an Niedergang und neuen Aufstieg weckt. Von einem der hervorragendsten damaligen Modelleure, Leonhard Posch, stammt eine ganze Reihe entzückender und künstlerisch hochwertiger Medaillons, deren eines uns auch den Gründer der Kgl. Hütte, den Berghauptmann Grafen v. Reden, zeigt. Neben den vielen Porträtplaketten der Mitglieder des Preußischen Königshauses, der Kaiser, Fürsten und berühmten Männer jener Zeit fehlt auch Posch' Selbstbildnis nicht, dessen vornehmes Biedermeier-Antlitz man mit Ehrfurcht betrachtet. Wundervoll ist es, wie in diesen Medaillons und Plaketten, dieser Bildniskunst einer Zeit, die noch nicht die unbarmherzige photographische Linse kannte, das Material durch die feine, sorgsame Modellierung Licht und Schatten fängt und wieder zurückstrahlt. Oft wird eine geradezu malerische Wirkung, so auch bei den Kleinkunstwerken des schwerblütigeren Bildhauers Theodor Kalide oder des temperamentvolleren, liebenswürdigen Kiß, durch diese erstaunlich ausdrucksvolle Materialformung erreicht. Man vergleiche nur einmal, wie der festen und ruhigen Gläubigkeit der Petrusplakette die zergrübelte Problematik der Paulus-Plakette mit dem fast Grünewaldschen Expressionismus der nach Wahrheit tastenden Finger gegenüber steht

Aber nicht nur diese klassizistischen Reliefplastiken bezaubern den Besucher, den Obersekretär Volkmer und Bildhauer Peter Lipp gern auf besondere Kostbarkeiten dieses stilvoll eingerichteten Kabinetts aufmerksam machen, auch die Reiterstandbilder und Statuen, vom winzigsten Napoleon oder Schiller und Goethe in Fingerhutgröße an bis zum siegreich reitenden Fridericus Rex, sind von prächtiger plastischer Wirkung und überzeugender Komposition. Die berühmten Standbilder von Christian Rauch und Büsten von Johann Gottfried Schadow und Schlüter sind hier verkleinert nachmodelliert und nachgegossen worden, so auch Schadows Goethe-Büste. Der Napoleonkult ist auch an der Kunstgießerei seinerzeit nicht spurlos vorübergegangen — ein Tintenfaß bildet z. B. den Sarkophag im Panthéon nach und zeigt, wenn man den Deckel abhebt, die liegende Figur des toten Korsen. Leonhard Posch modelliert dagegen auf einer Medaille das Wiederaufblühen des Handels und Bergbaues nach den preußischen Niederlagen (1808). Diesem Meistermodelleur gelingen selbst so vorzügliche Eisenguß-Modelle wie die Wiedergabe des Abendmahls von Leonardo da Vinci mit plastisch lebendiger Formung der Jüngergruppen und klarer Raum- und Tiefenwirkung.

Unmöglich, alle künstlerischen Entdeckungen hier aufzuführen, die man bei einem Gang durch den Ausstellungsraum der Kunstgießerei machen kann! Da ist, in einem Glaskästchen für sich, der eiserne Schmuck aus der Zeit der Befreiungskriege „Gold gab ich für Eisen!" Ergriffen steht man vor dem höchsten Ehrenzeichen Preußens, dem schlichten Eisernen Kreuz, das nach dem Entwurf Schinkels gegossen wurde. Mit andächtigen Blicken vertieft man sich auch in die Goethe-Plakette, zu der Goethe dem Leonhard Posch in Weimar gesessen hat. Man verweilt auch bei einer Tabaksdose, an der sich die Emaillierkunst zum ersten Male versucht hat. Interessant sind die Erzeugnisse, bei denen sich die in den Formen weichere, malerische Bronze mit dem härteren gleichsam willensstärkeren Eisen zu einem Gesamtwerk vereint. Wie verschieden die Wirkungen beider Materiale sind, erlebt man bei einem Vergleich eines gotischen Leuchters aus Bronze mit demselben Leuchter aus Eisenguß: Das Eisen bringt die aufstrebende Festigkeit stärker zur Geltung. Genug, wer sich über die künstlerische Tradition der Staatlichen Hütte genau unterrichten will, mag in dem Standardwerke über den „Gleiwitzer Kunstguß" von Prof. Erwin Hintze (Breslau 1923) nachblättern.

Wir selbst lassen uns, nach einem Blick auf eine hübsche Weinblatt-Schale oder auf eine eigenartige chinesische Räucherschale, auf eine russische Troica oder eine Pferdegruppe aus dem Ural, noch rasch zu den neueren Werken führen, zu denen auch, seit 1925 wieder, die Neujahrsplaketten gehören, die die Reihe der alten Glückwunschplaketten aus königlicher Zeit fortsetzen und von vielen oberschlesischen Firmen gern als Gruß zum Jahreswechsel und zugleich als künstlerisches vornehmes Werbemittel bestellt und verwendet werden. Jedenfalls kann auch die Gegenwart mit bedeutenden und wertvollen Eisengüssen aufwarten: Wir erwähnen nur die modernen Plaketten Prof. dell' Antonios (Hoefer-Plakette z. B.) und seine rhythmisch bewegten religiösen Bilder, die Plastiken Prof. Reusch' (Bergmann und Puddler in Bronze), die größeren Porträts Beethovens und Schuberts von Prof. Anton Grath, Wien, die Plaketten Dr. Bimlers, Breslau, Prof. Georg Kolbes Ebert-Plakette, die Hindenburg-Plakette vom Bildhauer Schulz, von dem auch die Gerhart-Hauptmann-Plakette stammt, das Kaminplatten-Tryptichon von Prof. Raemisch, Berlin, mit den freischwebenden Dostojewski-Gestalten, den Stahlhelmkopf des Gleiwitzers Hans Breitenbach und Erich Gottschlichs (ebenfalls aus Gleiwitz), Porträtplakette des Justizrates Schiller, des Gründers des Gleiwitzer Museums. Nicht zuletzt sei auf die ausgezeichneten Arbeiten des jetzigen Leiters der Modellierwerkstatt, Peter Lipp, hingewiesen, auf seine Plaketten mit oberschlesischen Schrotholzkirchen, bei denen er immer wieder, zusammen mit der durchdachten Komposition, die beste Materialwirkung herauszuholen versucht und versteht. Anziehende Silhouetten nach Märchen- und Sagenmotiven hat er gleichfalls geschaffen, ebenso konnte er eine große Anzahl neuer Plaketten für besondere Anlässe mit feinem plastischen Gefühl modellieren. Diesen ausgesprochen künstlerischen Erzeugnissen schließen sich die kunstgewerblichen Zier- und Gebrauchsgegenstände an, die in reicher Auswahl hergestellt werden.

Zum Glück werden von der Staatlichen Hütte nicht nur Kunstgüsse produziert, sondern auch sehr gut abgesetzt, bis in das Ausland hinein. Zur Zeit ist natürlich die Nachfrage nach der von uns bereits gewürdigten neuen Neujahrsplakette (die in der letzten „Illustrierten Ostdeutschen Morgenpost abgebildet war), sehr groß. Behörden, Verwaltungen, Vereine, Firmen und Industriewerke lassen es auch sonst nicht an Aufträgen fehlen. Selbstverständlich unterstützt auch die Regierung in Oppeln die Gleiwitzer Kunstgießerei in dieser Beziehung. Und nicht zuletzt melden sich allerlei Liebhaber und Sammler als Abnehmer für die künstlerischen Erzeugnisse an! Oberbergrat Weber, der kunstsinnige und sachverständige Leiter der Kunstguß-Abteilung, darf mit freudiger Genugtuung feststellen, daß das Werk (1933) bereits für mehrere Monate mit Aufträgen versehen ist. Und das hört man gern in dieser arbeitslosen Zeit!

Günstig ausgewirkt haben sich dabei auch die verschiedenen Ausstellungen, an denen sich die Staatliche Hütte beteiligt hat, so in Bremen, in Ratibor auf der Schlesischen Kulturwoche, in Breslau bei der Ausstellung Volkskunst, in Neiße beim Jubiläum des Schlesischen Sudetenvereins. Gegenwärtig wird eine Ausstellung in Gladbeck für die Vereinigten Ortsgruppen der Heimattreuen Oberschlesier vorbereitet. Die größte Sammlung von Eisengüßen, meistens Gleiwitzer Herkunft, befindet sich im Schlesischen Museum zu Breslau; das Museum für Leibesübungen in Berlin zeigt die in Gleiwitz geschaffenen Sportplaketten. Sehr fördernd für die künstlerische Gestaltung ist die enge Zusammenarbeit mit den Vereinigten Staatsschulen, Abteilung Kunst und Kirche, in Berlin-Charlottenburg, die seit kurzem von Prof. Poelzig geleitet werden.

Dr. H. Bröker.

Wochenspielplan des Landes-Theaters

für die Zeit vom 1. bis 8. Januar 1933

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag
Beuthen	$15\frac{1}{2}$ Uhr Wenn die kleinen Veilchen blühen 20 Uhr Die 3 Musketiere			$20\frac{1}{4}$ Uhr 14. Abonnementsvorstellung Die verkaufte Braut	$20\frac{1}{4}$ Uhr Die 3 Musketiere	16 Uhr Volksvorstellung Vor Sonnenuntergang $20\frac{1}{4}$ Uhr Zum 1. Male Mr. Wu	$20\frac{1}{4}$ Uhr Zum 1. Male Tartuffe	$15\frac{1}{2}$ Uhr Wenn die kleinen Veilchen blühen 20 Uhr Morgen geht's uns gut
Gleiwitz	$15\frac{1}{2}$ Uhr Morgen geht's uns gut 20 Uhr Die Auslandreise			$20\frac{1}{4}$ Uhr 14. Abonnementsvorstellung Die Auslandreise			$20\frac{1}{4}$ Uhr Die verkaufte Braut	
Hindenburg			20 Uhr Die 3 Musketiere			20 Uhr Die Auslandreise		16 Uhr Die verkaufte Braut

Kattowitz: Montag, 2. Januar, 20 Uhr: Die Auslandreise.
Königshütte: Dienstag, 3. Januar, 20 Uhr: Morgen geht's uns gut.
Tarnowitz: Donnerstag, 5. Januar, 20 Uhr: Morgen geht's uns gut.

(Weitere Kunstnachrichten s. S. 9)

Unserer sehr geschätzten Kundschaft und dem verehrten Publikum von Beuthen OS. und Umgegend bringen wir hiermit ergebenst zur Kenntnis, daß die seit vielen Jahren bestehende, bestens bekannte

Fleischerei und Wurstwarenfabrik

Gebr. Paikert, Beuthen OS

von uns erworben worden ist.

Die **Wiedereröffnung** dieses Geschäfts durch uns in vollem Umfange erfolgt nach vorgenommener Renovation der Lokalitäten **Anfang Januar 1933** in den bisherigen Räumen **Gleiwitzer Str. 5.**

Wir geben noch bekannt, daß unsere jetzige Fleisch- und Wurstwarenfabrik auf der **Tarnowitzer Straße 14** von uns in unveränderter Weise weitergeführt wird.

Gleichzeitig wünschen wir unseren werten Kunden, Bekannten und Freunden

ein gesundes und frohes neues Jahr!

A. Sokolowski, Fleischermeister und Frau.

Telephon 4202

Wir sind ab 1. Januar 1933 zur

Krankenkassen-Praxis

bei allen Krankenkassen zugelassen.

Dr. Ruth Herzog, Frauenärztin, Gleiwitz, Wilhelmstraße 55 } außer Knappschaft
Dr. Hedwig Zweig, Kinderärztin, Gleiwitz, Wilhelmstraße 14 } außer Knappschaft
Dr. Lucian Nawrocki, Knappschaftsarzt, Gleiwitz-Richtersdorf
Dr. Otto Muscholl, Knappschaftsarzt, Gleiwitz-Sosnitza

Dr. Gudenatz' priv. höhere Lehr- und Vorbereitungsanstalt
Breslau 2, Neue Taschenstraße 29 * Fernruf 58038

Sexta-Abitur jeder Schulart, auch für Schülerinnen seit über **50** Jahren erfolgreich bewährt.

Prospekt. Schülerheim. Sprechzeit 12—13 od. nach Verabredung.

Geldmarkt

Geld

leiht auf **Autos u. Motorräder**
Pfandleih-Institut für Kraftfahrzeuge staatl. konz.
Silesiawerke Beuthen, Bergstr. 40

Sexta bis Abitur aller Schularten

Zeitsparende Vorbereitung für sämtl. Prüfungen
Modernes, neuerbautes Internat mit Arbeits-Aufsicht in gesundester Landlage
Seit 90 Jahren erste Erfolge, Druckschriften frei
Stärkst ermäßigte Preise.
Pädagogium Dr. Funke
Katscher 4 O.-S.

R. Fliegner's

Höhere Lehranstalt

Beuthen OS., Gerichtsstraße 5 - Fernruf 3921

Schulanfänger

werden täglich in die **Vorschule** aufgenommen.
Vorbereitungsklassen: **Sexta** bis **Oberprima**
Vorbereitung zum **Abitur** (auch für Schülerinnen)
Auskunft und Aufnahme täglich! Prospekt frei!

NEUE TANZKURSE eröffnen wir in:
Gleiwitz, Loge, Montag, den 2. Januar,
Beuthen OS., Kaiserhof, Dienstag, den 3. Januar,
Hindenburg OS., Donnersmarckkasino, Mittwoch, den 4. Januar,
Königshütte, Graf Reden, Dienstag, den 3. Januar,
Kattowitz, Erholung, Mittwoch, den 4. Januar.
Anmeldungen und Beginn 8 Uhr abends.

TANZSCHULE KRAUSE, Beuthen OS.
Zur Silvester-Feier im Kaiserhof, Beuthen OS.
Einladungen im Havanahaus oder schriftlich.

Zurückgekehrt!

Dr. Imbach

Facharzt für Chirurgie, Blasen- und Nierenleiden
Beuthen, Kaiser-Franz-Joseph-Platz 11

Wiener Café-Kabarett

BEUTHEN OS.

Das führende Haus der Kleinkunstbühne

Ein gesundes frohes neues Jahr

wünschen wir allen unseren werten Gästen u. Bekannten

Wir bringen ab 1. Januar wieder ein großes, gutes

Familienprogramm

Heut Nachmittagsvorstellung mit vollem Programm

Willi Hampl
Conferencier und Vortragskünstler

Trude Mira
Vortragssoubrette

Ein Rundfunkprogramm ein Sketsch v. W. Hampl

Robert Star
mit seinen lustig. Künstlern

Renita Kramer
Solotänzerin

The Singing Boys
Die Kapelle von Ruf



Unseren werten Besuchern ein glückliches neues Jahr!

Ab heute das große Neujahrs-Programm!

Greta Garbos

herrlichste Film-Schöpfung

Helgas Fall und Aufstieg

Der großen Schauspielerin größter Tonfilm in deutscher Sprache!

z. Z. in Breslau ein ganz enormer Erfolg

Außerdem ein reichhaltiges Ton-Beiprogramm u. die Tonwoche

Oberschlesisches Landestheater

Neujahrsprogramm
Sonntag, 1. Januar
Beuthen
$15^{1}/_{2}$ ($3^{1}/_{2}$) Uhr
Zu billigen Schauspielpreisen

Wenn die kleinen Veilchen blühen
Operette v. Rob Stolz
20 (8) Uhr

Die 3 Musketiere
Operette von Ralph Benatzky

Gleiwitz
$15^{1}/_{2}$ ($3^{1}/_{2}$) Uhr

Morgen geht's uns gut
Posse m. Musik u. Tanz von Ralph Benatzky
20 (8) Uhr

Die Auslandreise
Lustspiel von Oesterreicher und Hirschfeld

Gerhart-Hauptmann-Bühne, Kreuzburg
Freie Vorstellung
Neujahrstag, 20^{15} Uhr

Schwindelmeier & Co.
Lustspiel von M. Effer

UFA

Heute ab $^{1}/_{2}$3 Uhr

Käthe v. Nagy
Willy Fritsch

Ich bei Tag und Du bei Nacht

Vorm. 11^{15} Uhr
Jugendvorstellung
F.P.1

Kammer-Lichtspiele

Hans Albers
F.P.1 antwortet nicht
Intimes Theater

Buchführung und Steuerberatung

Einrichtung, Führung u. Nachtrag v Geschäftsbüchern bei gleichz. Wirtschafts- u. Steuerberatung geg. mäß. Monatshonorare

Wirtschaftsberater
Max Weinczura
Obersteuersekretär a. D.
Beuthen OS.,
Ring 20. Tel.-Nr. 4264

Arbeitsgemeinschaft für Werbung und Verkaufskunde

Einladung

an junge Beuthener Kaufleute und Angestellte zur Teilnahme an den zwanglosen Informations- und Diskussionsabenden

Themen: Werbung in Einzelhandel und Industrie (Inserat, Plakat, Schaufensterdekoration, Brief, Prospekt, Flugzettel usw.)
Stilkunde und Stilübungen
Organisation und Technik der Reklame
Marktanalyse

Hilfsmittel: Vorträge, Diskussionen, Lichtbilder, Bücherei und Zeitschriften, Besichtigungen.

Die Teilnahme an dieser Arbeitsgemeinschaft ist mit keinerlei Kosten und Verpflichtungen irgendwelcher Art verknüpft

Anmeldungen von vorwärtsstrebenden, interessierten Jungkaufleuten baldigst erbeten.

Industriestraße 2
Telephon 2851

I. A.:
SCHARKE
Verlagsdirektor

Neu-Eröffnung

Imbiß-Winkel

Beuthen OS., **Tarnowitzer Str. 23**
Straßenbahn-Haltestelle **Trinitatiskirche**
Verkauf erstklassiger Wurstsorten und aller Arten Imbißportionen

---

Unterricht

Ciepliks Conservatorium Beuthen OS
(PAUL KRAUS)

Unterrichtsbeginn: Dienstag, den 3. Januar 1933

Mehrfachen Wünschen entsprechend ist für die Anstalt der bekannte Gesangspädagoge und Konzertsänger

Theodor Martin

aus Breslau als Lehrer in Stimmbildung als Grundlage **gesanglicher, rezitatorischer** und **rhetorischer** Betätigung verpflichtet worden.

Spezialkurse für **Stimm- u. Sprechleidende, Stotterbehandlung, Atemgymnastik, Vorbereitung für die Oper, Chorschule.**

Anmeldungen jederzeit im Büro, Bahnhofstraße 10.

Nach sehr kurzer Wartezeit können Sie bei uns langfristige u. zinsl. **Gelder** f. alle Zwecke zu sehr günst. Beding. haben. Auf Wunsch Zwischenkredit. Auskunft: **„Emzetka",** Breslau, Steinstr. 74.

Suche aktive Beteiligung mit

5000.— Mk.

an nur reellem Unternehmen. Gefl. Angeb. unter B. 2939 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Heirats-Anzeigen

Zurückgezogen lebend, suche ich auf diesem Wege einen

Kameraden

vorerst durch Korrespondenz kennen zu lernen. Er müßte von vornehmer Gesinn. u. gut. Aussehen sein. Ich bin jung, schlank, berufstätig, idealdenkd. Zuschr. erb. u. **K. 1597** a. d. G. d. Ztg. Bth.

Neujahrswunsch!

Reichsmarine-Angehör. sucht mit bess. Frl., 20—25 J., ev., zwecks spät. Heirat **Briefwechsel.** Zuschr. m. Bild unter **100 z, postlagernd Kiel.**

Wer gratuliert hübsch., vollschl. Mädch., übermittelgroß, am 9. Jan. zum 29. Geburtstag? Die Betreff. ist sehr häusl. erzog., gebild., musikal. Wäscheausst., wenn nötig, **Möbel** vorhand. Bei Zuneig.

Heirat.

Zuschr. unt. **K. 1598** a. d. G. d. Z. Katowice.

Möblierte Zimmer

Berufst. Dame sucht **möbl. Zimmer** mögl. Parknähe. Ang. unter **B. 2938** an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Tanzunterricht

Ständiger, gründl. **Einzelunterricht.** **Privatzirkel** für ältere Herrschaften.
Anmeldungen täglich.
Frau Fränzi Kubitza, Tanzlehrerin,
Beuthen OS., Krakauer Straße Nr. 32.

Ingenieurschule Ilmenau i. Th.
Maschinen- u. Elektrotechnik. Auto- u. Flugzeugbau.
Lehrfabrik für Praktikanten. Werkmeisterabteilung.
Flugbetrieb im Fliegerlager

Grundstücksverkehr

Wir bieten Gelegenheit,

Sparguthaben

durch Erwerb von Grundstücken mit Verzinsungsmöglichk. von 6—10% gut, wertbeständig anzulegen. Nachweisung preiswerter Objekte bei Anzahlung von 5000,— RM. aufwärts in Gleiwitz, Beuthen, Hindenburg. Kostenlose fachmännische Beratung bei An- u. Verkauf von Grundstücken u. Hypotheken. **Verkaufsstelle für Haus- u. Grundbesitz, Gleiwitz,** nur Miethe-Allee Nr. 11 Ecke Goethestraße.

Beuthener Hausgrundstück

Verzinsung und Bauzustand gut, bei 15 000,— Mk. Anzahlung aus Privathand gesucht. Angeb. unter **Gl. 6951** an die Geschst. dieser Zeitg. Gleiwitz.

Suche zu kaufen

20 - 30 Morgen guten Acker

Bedingung: Sicherer Pächter u. Gelegenh. z. **Sommer-Aufenthalt.** Genauere Angeb. mit Preisangabe erb. unt. **B. 2932** an die Gschst. dies. Ztg. Hindenburg.

Geschäfts-Ankäufe

Kl. Geschäft,

Konfitür. od. Lebensmittelbranche, sof. od. später gesucht, sowie **Laden** in guter Lage mit elektr. Rolle. Angebote unter **B. 2940** a. d. G. d. Ztg. Bth.

Kapitalkräftige Gesellschaft sucht in Deutsch-Oberschlesien ein

Lichtspielunternehmen zu kaufen.

Angebote erbeten unter B. 1561 an die Gschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Beuthens Wünsche für 1933

Was erhoffen die Gemeinden vom neuen Jahr?

J. S. Beuthen, 31. Dezember.

Wenn man am Ende des Jahres Rückschau hält über das, was in den Gemeinden geleistet wurde, oder besser gesagt, im Rahmen der vorhandenen Geldmittel geschaffen werden konnte, so ist man eigentlich nicht wenig überrascht, daß trotz der ungeheuren Not, unter der die Kommunen zu leiden haben, bleibende Werte vorhanden sind. Die Finanzierungspläne geben allerdings darüber Aufschluß, daß es sich weniger um Werke der Städte als vielmehr des Reiches oder Staates handelt, denn wenn die Gemeinden etwas getan haben, so haben sie auf irgendeine Weise Staats- oder Reichszuschüsse erhalten müssen. Sie selbst hatten keine Mittel mehr. Damit soll an sich nicht gesagt werden, daß bei den Gemeinden nicht noch große Vermögensbestandteile vorhanden wären. Was ihnen fehlt, sind **liquide Reserven, die in den letzten Jahren völlig aufgebraucht wurden. Je mehr die Wirtschaftskrise anschwellte, umso stärker wurden bei der Eigenart der Organisation der Finanzwirtschaft und der unglücklichen Lastenverteilung zwischen Reich und Gemeinden die letzteren immer stärker herangezogen.** Die Gemeinden sind heute das Auffangbecken der Wirtschaftskrise geworden. All diejenigen, die aus dem Arbeitsprozeß ausgestoßen wurden, fielen schließlich ihnen zur Last. Der brennendste Wunsch, den die Kommunen im vorigen Jahre hegten, die

Neuorganisation des Finanzausgleichs,

ist 1932 nicht in Erfüllung gegangen, und das, obwohl die Wohlfahrtslasten ständig gestiegen sind. Das einzige, was erreicht wurde, **war der Stillstand der Aussteuerung aus der Krisenfürsorge seit Ende November, wodurch wenigstens am Jahresende der stete Zuwachs an Unterstützungsempfängern unterbrochen wurde, sodaß die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen mindestens in diesem Winter stehenbleibt.** Hoffentlich bedeutet dies den ersten Schritt auf dem Wege zur allgemeinen Neuregelung der Erwerbslosenfürsorge mit dem Zielpunkt der

organischen Vereinheitlichung der gesamten Wohlfahrtslasten,

soweit sie auf Arbeitslosigkeit beruht.

Besonders schwer wirkte sich gerade im letzten Jahre der Schrumpfungsprozeß im Wirtschaftskörper zuungunsten derjenigen Gemeinden aus, die in Verkennung des ihr eigenen Aufgabenkreises in den letzten Jahren ihr wirtschaftliches Arbeitsgebiet in einem Maße erweitert hatten, wie es für sachverständige Wirtschaftskenner für untragbar und gefährlich galt. Nur eine radikale Einschränkung kann den Gemeinden wieder einen gesunden Boden schaffen. Leider haben aber einige Städte in dem Bestreben, für die Wohlfahrtserwerbslosen Arbeit zu schaffen, in dieser Hinsicht neu gesündigt und sich selbst so schwere Lasten aufgebürdet, daß sie am Schlusse außerstande waren, die angefangenen Arbeiten zu Ende zu führen, und dazu nach dieser finanziellen Ueberanstrengung nicht einmal die Unterstützungssätze weiter aufzubringen vermochten. Es war falsch verstandene Selbsthilfe, **Selbsthilfe, die der Entlastung des gemeindlichen Geldsackes dienen sollte und mit einer völligen Zerrüttung der kommunalen Finanzen und des kommunalen Kredites endete.**

Das Jahr 1933 liegt dunkel vor uns. Es ist schwer, heute den dichten Schleier zu lüften, um in die Zukunft der Gemeinden sehen zu können. Der Zusammenbruch zahlreicher Großstädte ist aber ein sicherer Hinweis darauf, daß ohne grundlegende Entlastung der Gemeinden in irgendwelcher Form Gutes nicht zu erwarten ist. Die finanzielle Ueberanspannung des Reiches macht es ihm zwar schwer, dem

Krankheitsprozeß der Kommunen

Einhalt zu gebieten. Aber etwas muß getan werden, denn immer mehr bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß ohne geordnete Finanzverhältnisse der Gemeinden, die die Bausteine des Reiches bilden, auch das Reich keine Ordnung in seine Finanzen bringen kann. Konnten schon die Gemeinden im Jahre 1932 damit zufrieden sein, wenn es ihnen gelang, die zwangsläufigen Ausgaben aufzubringen, Unterstützungen, Gehälter und Löhne zu zahlen, so kann man für 1933 recht schwarz sehen. An Reserven ist längst nichts mehr vorhanden. Die Steuerüberweisungen werden stark zurückgehen und das kommunale Steueraufkommen wird schwere Einbuße erleiden. Der Mittelstand ist eben erschöpft. Die Ausgaben der Gemeinden aber werden steigen und die Millionenfehlbeträge des vergangenen Jahres, die mit über die Schwelle ins neue Jahr geschleppt werden müssen, dienen sicherlich nicht dazu, die Finanzkraft zu stärken.

Daß die Gemeinden heute sparen, darüber kann wohl kein Zweifel mehr sein, und trotzdem ist es möglich, ihre Unkostenetats durch eine

Verwaltungsreform innerhalb der Kommunen

zu senken, die im Sinne einer Angleichung an privatwirtschaftliche Verhältnisse durchgeführt werden müßte. In einigen Städten Oberschlesiens haben sich günstige Ansätze dafür gezeigt. Man darf hoffen, daß die Not im Jahre 1933 zu einem weiteren Vorwärtsschreiten auf diesem Gebiete zwingt. Die Erwartungen dürfen in dieser Hinsicht umso höher gesetzt werden, als durch die immer stärkere

Eindämmung der Parteiwirtschaft

der Kommunalleiter aus dem größeren Verantwortungsbewußtsein der größeren Machtfülle neue Wege zur Besserung ihrer Lage, ohne Rücksicht auf die Wünsche der Postenjäger gehen.

Die Stadt Beuthen hat bereits seit Jahren starkes Selbstverantwortungsgefühl gezeigt. Die neue Notverordnung des Reichskabinetts hat den städtischen Körperschaften zur Aufgabe gemacht, keine Anträge, die mit Ausgaben verbunden sind, zu beraten, wenn nicht gleichzeitig für hinreichende Deckung gesorgt wird. Diese Richtlinie der Reichsregierung, die sehr begrüßt werden mußte, brachte für Beuthen aber nichts Neues, denn sie war hier schon längst Grundsatz der Stadtverordnetenversammlung. Diese gesunde, abwägende Haltung bildet auch die Lösung zu der Frage, **wieso es möglich war, daß die Grenzstadt Beuthen aus sich heraus weitaus mehr leisten konnte als ihre Nachbarstädte.** So darf man für Beuthen hoffen, daß es ihm auch 1933 geklingt, die dringendsten Wünsche, wie den Umbau des Krankenhauses und den Bau einer Leichenhalle, die Erstellung einer Markthalle und einen großzügigen Wohnungsbau zu erfüllen. Voraussetzung ist allerdings die Regelung des Finanzausgleichs. Entlastet man die Kommunen von der Erwerbslosenfürsorge, so haben sie zwar immerhin noch reichliche Mittel für Armenunterstützung, zusätzliche Arbeitslosenunterstützung wie Winterhilfe und dergleichen zu leisten, aber das, was jeder für 1933 ersehnt, wird wahr werden: „Die Selbstverwaltung lebt wieder auf!"



87 000 Mark mehr Spareinlagen im Dezember

Beuthen, 31. Dezember.

Ein weiteres Zeichen der Wirtschaftsbelebung ist die in letzter Zeit beobachtete Zunahme der Spareinlagen bei den öffentlichen Sparkassen. Wie wir von der Beuthener Kreissparkasse erfahren, haben die **Spareinlagen im Monat Dezember um etwa 87 000 Mark zugenommen.** Man darf hoffen, daß die Belebung der Wirtschaft im neuen Jahr einen weiteren Aufschwung nehmen wird.

Abbau im Provinzialschulkollegium

In den einstweiligen Ruhestand versetzt

Oppeln, 31. Dezember.

Im Rahmen des allgemeinen Abbaus in der Preußischen Schulverwaltung ist auch eine Oberschulratsstelle in Oppeln fortgefallen. Betroffen von diesem Abbau ist Vizepräsident Dr. Grabowski, dessen Weiterverwendung als Oberschulrat nach der amtlichen Mitteilung vorgesehen ist. Dr. Grabowski ist auf Grund dieser Maßnahme in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden, ebenso Oberschulrat Patschovsky in Oppeln, dessen Wiederverwendung ebenfalls in Aussicht genommen ist. Eine Regierungsdirektorenstelle wird bei dem Oberpräsidium von Oberschlesien ebenso wie in der Grenzmark Posen-Westpreußen und in Pommern nicht eingerichtet. Hier werden Oberschulräte zur Leitung der Geschäfte unter dem Oberpräsidenten bestellt werden.

Was die Stadt Hindenburg 1933 plant

Kommt endlich die Eisenbahnverbindung Beuthen—Hindenburg?

Hindenburg, 31. Dezember.

Im abgelaufenen Jahre konnte die Hindenburger Stadtverwaltung keine großen Neuaufgaben durchführen. 17 000 beim Arbeitsamt gemeldete Erwerbslose, dazu noch die vielen nicht gemeldeten, fast stilliegendes Gewerbe, wenig besuchte Läden, Fabrikschornsteine, die nicht rauchen, kennzeichnen das Jahr 1932 als eines der schlimmsten Notjahre in der Geschichte der Stadt. Für die Stadtverwaltung schließt es mit einem Millionendefizit ab, das von guten Kennern der städtischen Finanzen auf 2,6 Millionen, und von ganz guten Kennern auf 4 Millionen geschätzt wird. Dieses Defizit, das Bleigewicht des laufenden Zinsendienstes, und die für das Gemeinwesen untragbaren Wohlfahrtsausgaben **drücken dem kommenden Jahre schon im Vorraus den Stempel eines weiteren Notjahres auf.** Trotz größter Dringlichkeit müssen unter diesen Umständen viele Aufgaben auf bessere Jahre verschoben werden. Einiges soll aber auf alle Fälle durchgeführt werden, doch auch bei diesem wenigen hängt die Durchführung größtenteils von den erhofften staatlichen Zuschüssen ab.

Zunächst will man die

Gewerbliche Berufsschule

fertigstellen, wenn auch verschiedene Werkstätten vorläufig nicht ausgestattet werden können. Zweifelsohne waren die Pläne für diese Schule, die noch in besserer Zeit entworfen wurden, zu großzügig, so daß heute ein Teil des Ausbaues nicht mehr verwirklicht werden kann. Der neue Kommunalfriedhof, der hinter dem Städtischen Krankenhaus geplant ist, soll mit dem Ausbau des evangelischen Friedhofes und mit dem Friedhof für das Kamilianerkloster begonnen werden. Die

Randsiedlungen

in Matthesdorf und an der Schönwälder Straße werden weitergeführt. Für die zahlreichen Kinder der Randsiedler, die schon ihr Häuschen bezogen, und für die noch hinzukommenden muß eine neue Volksschule gebaut werden, da die Schule in Matthesdorf ebenso wie die Schule an der Galdastraße räumlich vollkommen unzureichend sind. Auch mit der

Evangelischen Schule

in der Dorotheenstraße, deren baulicher Zustand in letzter Zeit Proteststürme auslöste, muß Wandel geschaffen werden. Im Bauamt ist man sich aber noch nicht klar darüber, was geschehen soll. Die Schule gegenüber dem Knappschaftslazarett, in der zur Zeit die gewerbliche Berufsschule untergebracht ist, wird, nachdem der Schulneubau der Berufsschule beziehbar ist, frei. Auch steht noch das Gemeinschaftshaus, das 1929 für die Wohnhausblocks an der Pfarrstraße errichtet wurde, vollkommen unbenutzt da. Zu einem Neubau wird man sich des fehlenden Geldes wegen nicht aufschwingen können, und man wird wohl durch Umbau der genannten Bauten eine Zwischenlösung suchen. Die Schaffung eines Zentralschulgartens unweit der Josefskirche in dem Dreieck zwischen Sosnitzaer Straße und der Bahnlinie Poremba—Sosnitza wird ebenfalls als dringlich angesehen. Man will auch den, durch gute Luft gewiß nicht verwöhnten, Hindenburgern neue Grünflächen schaffen. Die

Erweiterung des Stadtparkes

zwischen Stollenkanal und Beuthener Wasser nach Westen zu soll energisch gefördert werden, und in Matthesdorf, hinter der Silberschen Ziegelei nach der alten Ziegelei von Gut Neuhof zu, eine Ausflugsstätte im Grünen entstehen. An dem dortigen Teich und im Walde werden **Lagerwiesen, Strandbad, Waldpromenaden** und **Erfrischungsräume** in Zukunft den stadtmüden Bürger zum Ausruhen im Grünen einladen. Dann hat Hindenburg endlich auch seinen Stadtwald. Kinderspielplätze, Grünstreifen und Kleingärten in kleinerem Ausmaße sind für die verschiedenen Stadtteile geplant, und man rechnet auch hierbei mit Pflichtarbeiten des Freiwilligen Arbeitsdienstes.

Im Jahre 1933 will man auch mit dem

Ausbau der Kampfbahn des Stadions

neben dem Friesenbad fortfahren. Hinter dem Friesenbad soll ein Planschstrand und eine Volkswiese für die Südstadt entstehen. Im Zusammenhang damit wird eine Umlegung des Friesenbades erfolgen. An den vielen im Jahre 1932 begonnenen Sportplatzanlagen, die zumeist mit dem Freiwilligen Arbeitsdienst in Angriff genommen wurden, ist auch noch vieles zu beenden. Das Tiefbauamt wird zunächst einmal den großen Süd-Sammler fertigstellen, dann eine Anzahl in den verschiedensten Stadtteilen dringend notwendiger Kanäle ausführen und noch an die allerschlechtesten Straßen denken. Das Hochbauamt beab-

Wetteraussichten für Neujahr: Fortdauer der herrschenden Witterung, Nachtfröste, am Tage milder und heiter.

Das alte Jahr vergangen ist . . .

Hochprozentige Reime von Berthold Zehme

Man hat gefeiert und geredet. . .
Begossen auch und abgetötet
Den oberschles'schen Sorgenwurm,
Nun grüßt ein neues Jahr vom Turm. . .
Jetzt träumen wir, den warmen Rücken
Am Heizungsrohre, und wir blicken
Mit Janus, jenem Gott, nach vorne:
Naht uns das neue Jahr im Zorne?
Ist es uns diesmal wohlgesinnter?
Wird es noch einmal wieder Winter?
Hat uns Frau Holle ganz vergessen?
Muß man jetzt Margarine essen
Verbuttert? Hilft dies aus der Pleite? . . .
So grübelt man und frägt sich heute,
Weil es am Neujahr so der Brauch. . .

Es glüht der Punsch, es wölkt der Rauch,
Man steckt noch einmal festtagslüstern
Den Christbaum an... die Zweige knistern,
Durch's Zimmer schweben Waldesdüfte. . .
Großmutter reißt es in der Hüfte,
(Das kommt von diesem dummen Wetter!)
Großvater liest im „Struwelpeter",
Klein-Susi schmöckert in der Nähe
Heißwangig die „Vollkomm'ne Ehe". . .

Wie ist es traulich doch zu Hause!
Die Zeit hat ihre Atempause,
Man fühlt sich ruhig und aufgeschlossen. . .
Verflogen ist, was uns verdrossen,
Verweht ist Hassen und Bekritteln. . .
Man kann doch mit so wenig Mitteln
Zur Harmonie der Seele kommen,
Hat man nur erst von dem genommen,
Was heut in bauchigen Terrinen
Gebraut ward, unser'm Durst zu dienen. . .

Die Kerzen tropfen von dem Baume. . .
Schon wird es eng im heißen Raume,
Man muß noch unbedingt wohin,
Sonst hätte Neujahr keinen Sinn. . .
Man will doch etwas Trubel sehen,
Mit an der Wirtschaftskurbel drehen!
Geh' auch mal aus! heißt Neujahrslosung. . .
Fällt Dir auch sonst in die Behosung
Das kummerschwere Herz so oft,
Heut wird getrunken und gehofft!
(Vielleicht am zweiten Januar
Stehst Du schon aller Mittel bar. . .).

Drum dort hinein, dort, wo mit Kränzen
Der Raum geschmückt, wo selig glänzen
Gesichter jugendglatt und ältlich,
Wo alles, geistlich oder weltlich,
Dem frohen Becherlupfe fröhnt,
Wo Bergmannslied zum Brummbaß dröhnt,
Wo man im Rumbatanze schwebt,
Auch, wenn zuhaus der Kuckuck klebt. . .

Dort woll'n wir uns vor Anker legen
Und freundliche Gedanken hegen. . .
Dem Feinde werden wir verzeih'n,
Dem Freund die frische Blume weih'n;
Man hat sich oft nicht recht geeinigt,
Gar manches nicht ganz klar bereinigt,
Und überhaupt nicht schön gelebt,
Doch „irrt der Mensch, so lang er strebt..."

Bei dieser Herzens-Inventur
Zieht still der Zeiger seine Spur. . .
Ihn kümmert nichts. Er weist die Zeit
Uns Armen bis zur Ewigkeit,
Er rückt und rückt auf seiner Bahn,
Wir sind ihm alle untertan
Und können dieses nie ergründen. . .

Wir trinken weiter. Und es schwinden:
Die Gicht, die Grippe und dergleichen,
Auch manche and're Sorgen weichen,
Weil wir auf nektarsüßen Wogen
Uns ihrer Angriffslust entzogen. . .

Es steigen Lieder, klirren Gläser. . .
Der eine fühlt sich Reichsverweser,
Der and're stimmt für Trockenlegung
In alkoholischer Erregung,
Ein dritter plädoiert wie Mamroth,
Zuweilen wird ein Mädchen schamrot. . .
Jetzt singt man schon das Lied vom Steiger,
Stumm kreist derweil der Stundenzeiger. . .

Dann steigt aus seiner Mütter Tiefen
Das neue Jahr . . . und die schon schliefen
An Tisch und Theke, im „W. C.". . .
Die reißt es plötzlich in die Höh',
Rasch fassen sie, was dies bedeutet,
Daß man mit allen Glocken läutet,
Daß Böller dröhnen wie zur Feldschlacht:
Das neue Jahr hat seine Weltmacht
Mit zwölftem Schlage angetreten!

Soll man nun weinen, fasten, beten?

Große Pläne für Gleiwitz Stadt und Land

Gleiwitz könnte Millionen gebrauchen — Umfangreiches Straßenbauprogramm

(Eigener Bericht)

F. A. Gleiwitz, 31. Dezember.

Die Bauämter der Stadt- und der Kreisverwaltung Gleiwitz sind mit allem Eifer und Nachdruck dabei, Baupläne aufzustellen. Nicht etwa, weil sie so begütert sind, sondern weil die Hoffnung besteht, daß seitens des Reichs Kredite zur Verfügung gestellt werden, die der so überaus drückend gewordenen Arbeitslosigkeit steuern sollen. Infolge der steigenden Belastung der Kommunen durch die Wohlfahrtsverpflichtungen konnte in den letzten Jahren überall nur das Notwendigste ausgeführt werden. Zahlreiche wichtige Arbeiten blieben liegen, und so sind es auch keine Luxusbauten, deren Finanzierung beantragt wird, sondern dringend notwendige Arbeiten. Im Jahre 1932 hat man bei den Krediten in gewissem Umfange doch ein zu sehr bankmäßiges Verfahren durchgeführt: Man hat

die finanziell am besten stehenden Kommunen in erster Linie bedacht

zum Nachteil der aus den verschiedenen wirtschaftlichen Gründen in besondere Bedrängnis geratenen Gemeinden und Gemeindeverbände. Es wäre auch im Interesse des oberschlesischen Grenzlandes erwünscht, daß die Arbeitsbeschaffung in erster Linie dort eingesetzt wird, wo besonders ungünstige Verhältnisse vorherrschen.

Der vom Stadtbauamt Gleiwitz aufgestellte außerordentliche Haushaltsplan für 1933, der in der Baukommission auch bereits vorberaten worden ist, erfordert allein

für Hochbauarbeiten 1,2 Millionen Mark.

An erster Stelle ist in diesem Bauprogramm die schon seit mehreren Jahren als vordringlich bezeichnete Volksschule an der Gneisenaustraße eingesetzt, deren Finanzierung immer wieder abgelehnt wurde. Sie soll sowohl eine evangelische als auch eine katholische Schule enthalten. Da ein großes, erweiterungsfähiges Gebäude geplant ist, lautet der Plan „1. Bauabschnitt". Er ist mit 440 000 Mk. Kosten eingesetzt. Es folgen eine Turnhalle in Sosnitza mit 120 000 Mark, eine Turnhalle mit Aula für die Oberrealschule für 250 000 Mark, eine Turnhalle in der Preiswitzer Straße und die Erweiterung der Turnhalle an der Kreidelstraße. **Schon viele Jahre wird der Mangel an Turnhallen in Gleiwitz sowohl von den Schulen als auch von den Turnvereinen lebhaft beklagt.** In jedem Jahr müssen die Turnveranstaltungen der Vereine nach einem komplizierten Schlüssel vergeben werden, und die Turnhallen sind Tag für Tag restlos besetzt.

In Aussicht genommen ist ferner der

Umbau des Realgymnasiums

an der Coseler Straße. Das Gebäude, das früher das Staatliche Gymnasium beherbergte, ist ziemlich veraltet. Es fehlen vor allem Chemie- und Uebungssäle, ein Gesangssaal und Klassenzimmer. Auf dem Hauptfriedhof soll ein Wohnhaus für den Verwalter errichtet werden. Dringend notwendig ist auch eine Entlüftungsanlage für die Aufbahrungsräume. Einem durchaus menschlichen Bedürfnis sollen die schon viel besprochenen Anstalten auf dem Wilhelmsplatz, dem Germaniaplatz und im Stadtteil Sosnitza abhelfen. Schließlich ist der Umbau eines Forstarbeiterhauses zu einer Försterei geplant.

Die Landesfrauenklinik

unterliegt der Zuständigkeit der Provinzialverwaltung. Der Rohbau ist bereits fertiggestellt, seine Silhouette sieht sehr imposant aus. Man rechnet damit, daß diese Klinik im Mai ihrer Bestimmung übergeben werden kann, wenn nicht unvorhergesehene Hindernisse eintreten sollten. Der in den letzten Jahren in erfreulich planmäßiger Arbeit aufgeforstete Stadtwald wird durch den

Neubau des Waldschlößchens

ein sehr beliebtes Ausflugsziel werden und als Erholungsstätte eine gesteigerte Bedeutung erhalten. Auch hier hat sich die Stadtverwaltung seit Jahren bemüht, etwas Neues zu schaffen. Nur durften eben der Stadt keine Kosten erwachsen. Nun hat sich die Pächterin, die Schultheiß-Brauerei in Hindenburg, bereit gefunden, einen durchgreifenden Umbau vorzunehmen. Das vollständig vernachlässigte Wirtschaftsgebäude war weder anziehend noch den Anforderungen eines lebhaften Ausflugsverkehrs gewachsen. Es wird in wenigen Wochen nicht mehr wiederzuerkennen sein. **Nur die Fundamente und die tragenden Mauern sind stehen geblieben.** Vor dem Gebäude wird ein Wintergarten angelegt, die Wirtschaftsräume werden umgebaut, neue Nebenräume geschaffen, und der ganze Bau erhält eine moderne Durchgestaltung, dessen Entwurf von Architekt Birkmann stammt und dessen Ausführung auch von ihm geleitet wird. Aus dem großen Konzertgarten werden die unschönen Holzhäuschen aller Art verschwinden, das Gartengelände wird planiert, so daß ein wirklich repräsentativer und behaglicher Konzertgarten entstehen wird. Das kleine Gebäude an der Straße, das als Warteraum für die Straßenbahnhaltestelle dient, wird neu ausgebaut. Die Arbeiten werden wohl im Februar beendet werden. Die Bewirtschaftung übernimmt Gastwirt Richard Nowak. Die Stadtverwaltung wird sicherlich bereit sein, das kurze Stück Weg von der Bergwerkstraße bis zum Garteneingang mit roter Asche zu belegen, den Rasenplatz in Ordnung zu bringen und mit einer netten Einfassung zu versehen, um dadurch auch den Zugang zum Waldschloß zu verbessern. Mit recht geringen Mitteln wird man auch das Außenbild der Anlage verschönern und dem berechtigten Interesse der erholungsuchenden Bevölkerung Rechnung tragen können. Der schöne Waldpark erhält gewissermaßen ein Portal.

Recht umfangreich ist das Tiefbauprogramm der Stadt, denn eine große Zahl von Straßen ist sehr ausbesserungsbedürftig. Da mit den Mitteln der Notstandsarbeit und des Freiwilligen Arbeitsdienstes gerade Tiefbauarbeiten ausgeführt werden sollen, sind diese Pläne sehr beachtlich, wenn wohl auch nicht alle Blütenträume eines

1,6-Millionen-Straßenbau-Programms

reifen werden. Zunächst soll die Tarnowitzer Landstraße in der Fortsetzung der bisher gepflasterten Strecke über die Leipziger Straße hinaus befestigt werden, und zwar möglichst bis zur Ortslage Zernik. Die Raudener Straße ist bis zur Gustav-Freytag-Allee in voller Breite auszubauen, wenn möglich bis nach dem Stadtteil Richtersdorf. Gleichzeitig soll auf dieser Strecke das Straßenbahngleis fortgesetzt werden, **um den Bewohnern der Siedlung am Sender und in Richtersdorf eine Verkehrsmöglichkeit zu schaffen.** Sehr erwünscht ist die Neubefestigung der Neudorfer Straße und der Ausbau des Straßenzuges Petristraße—Johannisstraße. Hierdurch würden **die beiden durch Gleiwitz führenden Fernverkehrsstraßen miteinander verbunden** und der Verkehr über die stark beanspruchte Pielerstraße mit der gefährlichen Rohrstraßen-Unterführung entlastet werden. Dringend notwendig ist die Neubefestigung der Nikolai-, Preiswitzer, Bahnhof- und Unteren Kanzlerstraße. In der Altstadt muten die Lange Straße, Böttchergasse und Mauergasse noch wahrhaft mittelalterlich an. Die Ausbaukosten würden sich durch Verwendung des Pflastermaterials der vorher genannten Straßen verbilligen. Schließlich harren noch die Straßen der Siedlung Süd, die Schwerinstraße, Birkenallee, Kanalstraße, Einsiedelstraße und Winterfeldtstraße und die Straße am Sender des Ausbaues.

Auf dem Gebiete der

Kanalisation

gilt es zunächst, die wegen Mangels an Mitteln immer wieder zurückgestellte Schmutzwasserpumpstation und die anschließenden Hauptkanäle nach der Düppelstraße, Alsenstraße und an dem Hauptstadion vorbei nach Sosnitza zu bauen. Alle diese Straßenzüge liegen tiefer als das vorhandene Kanalsystem, so daß das anfallende Schmutzwasser um mehrere Meter gehoben werden muß, um in die vorhandene Vorflut nach der Kläranlage zu gelangen. Bei dieser Gelegenheit können auch die tiefer liegenden und oft unter Wasser stehenden Keller der benachbarten Gebäude derart angeschlossen werden, daß sie ihr eindringendes Grundwasser sofort ableiten können. Leider erfordern schon allein diese Arbeiten mehrere 100 000 Mark Unkosten, so daß die dringend notwendigen Erweiterungen des Kanalnetzes wohl weiterhin werden zurückstehen müssen. Ueberdies braucht die Kläranlage einen Sandfang und einen Schlammfaulraum. Die Absetzbecken müssen eine maschinelle Schlammbeseitigungseinrichtung erhalten. Im

Freiwilligen Arbeitsdienst,

der im Jahre 1933 nur noch in geschlossenen Lagern durchgeführt wird, ist beabsichtigt, die bereits begonnene Einplanierung des städtischen Ziegeleigeländes an der Rybniker Straße fortzusetzen und noch etwa 40 Morgen Gelände wirtschaftlichen Zwecken nutzbar zu machen. Am Uebergabebahnhof hat die Stadt Wiesengelände erworben, das um durchschnittlich 1 Meter aufgehöht werden muß, um dann als Industriegelände benutzt und an die vorhandenen Gleise angeschlossen werden zu können. **Allein bei dieser Arbeit können mehrere hundert Erwerbslose das ganze Jahr hindurch beschäftigt werden.** An der Kanalstraße muß der Stollenkanal zugeschüttet werden, der bisher nicht nur ein Schandfleck der Stadt, sondern auch ein hygienisch sehr bedenkliches Sumpfwasser ist. Die bereits 1932 begonnene Reinigung der Wasserläufe 2. und 3. Ordnung soll fortgesetzt werden. Kleine Verbesserungen sind für die Sportanlagen, vor allem das Jahnstadion, vorgesehen. Auch beschäftigt sich das Tiefbauamt mit dem Plan, das Gelände des ehemaligen Exerzierplatzes in Richtung Waldenau aufzuforsten. Auf dem Gebiete der Wasserversorgung ist es notwendig, die unter zunehmendem Wassermangel leidenden Siedlungsgebiete in Richtung Zernik an das Wasserrohrnetz anzuschließen, ferner im inneren Stadtgebiet einige Erweiterungen vorzunehmen.

Fest umrissene Pläne hat auch das

Kreisbauamt Tost-Gleiwitz.

Für Straßenbauten, Meliorationen und Bachregulierungen sind ausschließlich der Erwerbslosenarbeiten 865 000 Mark erforderlich. Das Straßenausbauprogramm sieht die Fortführung der Straße von Gleiwitz nach Rudzinitz von der Stadtkreisgrenze bis vor Brzezinka, dann durch die Gemarkung Rudnau hindurch und durch die Ortslage Rudzinitz vor. Ferner sind die Straße von Kieferstädtel bis etwa zur Ziegelei Marondel und die Straße in Kaminietz auszubauen.

Der Instandsetzung harren 21 Kilometer Straßenzug an den verschiedensten Stellen des Chausseenetzes. Die Straße von Ponischowitz nach Wydow ist bis nach Chechlau fortzuführen, die Chausse von Einhof nach Preschlebie hindurch über Schechowitz bis zur Einmündung in die Chaussee Breslau—Gleiwitz fertigzustellen. **Gemeinschaftlich mit dem Landkreis Beuthen ist eine Chausse von Mikultschütz nach Schakanau geplant.** Alle diese Arbeiten sind als Notstandsarbeiten durchzuführen.

Für die

Pflichtarbeit

kommt die Schaffung weiterer Feuerlöschteiche in den Gemeinden und die Instandsetzung kleinerer Wege in Frage. **Der Freiwillige Arbeitsdienst würde reichlich Beschäftigung in der Anregung von größeren Feuerlöschteichen und bei der Instandsetzung zahlreicher Landwege finden.** In Aussicht genommen sind hier der Hohlweg von Ellguth-Tost nach Kottulin, die Schaffung eines Zuganges von Sacharzowitz nach der Chaussee Peiskretscham-Langendorf, der Ausbau eines Zufahrtsweges von der Chaussee Tost-Langendorf nach Kottlischowitz, die Fortsetzung der Straße von Nieborowitz nach Deutsch-Zernitz, die Instandsetzung der Straße von Rudnau nach Plawniowitz und noch zahlreiche weitere Arbeiten.

Die Arbeitsprogramme sind also reichhaltig genug, Arbeitsmöglichkeiten gibt es in Fülle. Jetzt hat das Reich das Wort. **Die Pläne sind fertig, die Gelder können kommen.**

Groß-Strehlitzer Neujahrsgabe

(Eigener Bericht)

Groß Strehlitz, 31. Dezember.

Auch in diesen Zeiten schwerer Not hat die Mehrzahl der Kommunen es verstanden, trotz des engen Rahmens ihre schaffende Tätigkeit, die mit den Bedürfnissen und Wünschen der Bevölkerung organisch und unlösbar verbunden ist, fortzuführen. So ist neben der oftmals schwierigen Erhaltung bestehender Einrichtungen im abgelaufenen Kalenderjahr auch in der Stadt Groß damit das Problem der Arbeitsbeschaffung.

planmäßige Aufbau-Arbeit

geleistet worden. Im Vordergrund des Interesses stand die Frage der praktischen Arbeitslosenbetreuung und in enger Verbindung damit das Problem der Arbeitslosenbeschaffung.

Das Siedlungsproblem, das unter den verschiedenen Möglichkeiten der Erwerbslosenfrage eine große Rolle spielt und den vom Erwerbsleben ausgeschalteten Menschen von dem Druck, der infolge seiner erzwungenen Untätigkeit auf ihm lastet, befreien will, ist in seinen zwei Grundarten praktisch in Groß Strehlitz durchgeführt worden.

Mit Hilfe eines Reichsdarlehens von 7000,— RM. und Unterstützung des Groß Strehlitzer Kleingarten-Vereins wurden auf dem größtenteils aus stadteigenem Bestande bereitgestellten Gelände auf der Lipitsche

100 Kleingärten für Erwerbslose

hergerichtet, deren Erträgnisse bereits im ersten Jahre zu einer Verbesserung der Lebenshaltung der einzelnen Besitzer beigetragen haben.

Aber auch der zweite im Monat September in Angriff genommene Plan „Stadtrandsiedlung" kann als wohlgelungen bezeichnet werden. Die Stadt Groß Strehlitz erhielt die Mittel für Errichtung von 10 Siedlerstellen. Anfang September wurde der Grundstein für dieses, sowohl in sozialer als auch wirtschaftlicher Hinsicht bedeutungsvolle Werk gelegt, und am 15. Dezember 1932 bereits konnten 10 Elternpaare mit 65 Kindern ihr neues Heim beziehen und auf diese Weise Weihnachten im Eigenheim feiern. Die monatliche Belastung des einzelnen Siedlers, die unter dem Durchschnittsatz der Miete einer aus einem Zimmer und einer Küche bestehenden Altwohnung liegt, wurde ermöglicht durch die weitgehendste Einschaltung des

Freiwilligen Arbeitsdienstes.

Die jeweils gegebenen Möglichkeiten für Neueinrichtung von Arbeitsstellen ausnutzend, hat die Stadtverwaltung auch dem Problem der Einschaltung der erwerbslosen Jugend in den Wirtschaftsprozeß größte Beachtung geschenkt. Trotz der durch gesetzliche Bestimmungen beschränkten Auswahl der Projekte war es möglich, zeitweise bis zu 220 Arbeitsfreiwillige im Freiwilligen Arbeitsdienst zu beschäftigen. Zur Zeit sind noch 100 Mann mit dem Ausbau des 1,3 Kilometer langen Weges, vom neuen Schlachthaus an der Ziegelei Gawlik vorbei, beschäftigt. Voraussichtlich werden die in 2 Lägern untergebrachten Arbeitsdienstwilligen auch den Winter über beschäftigt werden können.

Aber auch die Beschäftigung von Wohlfahrtserwerbslosen ist nicht vernachlässigt worden. Die Freilegung des Platzes an der Krakauer Straße und Erschließung des gräfl. Parkes, verbunden mit der gärtnerischen Ausgestaltung des Vorplatzes und Verbreiterung der Krakauer Straße, die Befestigung und Aufschüttung des Weges nach dem Pfarrwald, die Befestigung des Prälat-Glowatzki-Weges, die Anpflanzung von Bäumen auf der Krakauer Straße, größere Gräbenreinigungsarbeiten, die Verbreiterung der Rodelbahn im Stadtwald und viele andere kleinere Arbeiten sind im Wege der Pflichtarbeit von Wohlfahrtserwerbslosen ausgeführt worden. Als Fürsorgearbeit wurden der Eichendorff-Weg und ein Teil des Stadtwaldweges ausgebaut.

Daneben wurde in planmäßiger Weise auch ein

Ausbau der städtischen Anstalten

vorgenommen. Für die Freiwillige Feuerwehr wurde ein größerer Mannschaftsvorspannwagen angeschafft, der es ermöglicht, auch über die Bannmeile von Groß Strehlitz hinaus, Löschdienste zu leisten. Das städtische Altersheim hat eine Kapelle erhalten, in der die Insassen ihren religiösen Pflichten nachkommen können. Nachdem der Scheunenplatz durch die Bebauung für die Abhaltung von Viehmärkten ungeeignet war, wurde ein neuer Marktplatz in der Nähe der Brauerei Dietrich angelegt. Das im Jahre 1931 begonnene Acht-Familien-Wohnhaus an der Gogoliner Straße wurde fertiggestellt und im Juli 1932 bezogen. In der Schule II — Stadtteil Adamowitz — wurde eine Dienstwohnung eingezogen und für Schulzwecke ausgebaut. Neben einem Konferenzzimmer, einem Lehrmittel- und Geräteraum wurde eine 5. Klasse eingerichtet, um der Raumnot abzuhelfen.

Leider mußte die Instandsetzung mehrerer Straßen innerhalb des Stadtgebiets aus Mangel an Mitteln zurückgestellt werden, sollte nicht die Vorzugsstellung der Stadt Groß Strehlitz, mit zu den wenigen Gemeinden zu gehören, die den niedrigsten Steuersatz innerhalb Oberschlesiens zu haben, verloren gehen.

Als erfreulich ist zu bezeichnen, daß es trotzdem möglich gewesen ist, den Fehlbetrag, der zu Beginn des Haushaltsjahres mit 87 589 RM. bestand, erheblich zu vermindern. Dieses Ergebnis ist in der Hauptsache zurückzuführen, auf die starke Drosselung der Ausgaben und Ersparnisse durch die letzten Notverordnungen. Hoffentlich wird es bis zum Schluß des Jahres gelingen, den Haushaltsplan völlig auszugleichen.

Der Vorsitzende des Oberschlesischen Bauernvereins gestorben

Neiße, 31. Dezember.

Der Vorsitzende und Mitbegründer des Oberschlesischen Bauernvereins und Vizepräsident der Landwirtschaftskammer Oberschlesien, Bauerngutsbesitzer Alois Zipper, in Heidesdorf bei Neiße, ist im 57 Lebensjahre nach langer schwerer Krankheit gestorben. Zipper gehörte bis 1924 dem Reichstag als Mitglied der Zentrumsfraktion an, ferner dem Deutschen Landwirtschaftsrat und war stellvertretendes Mitglied der Hauptlandwirtschaftskammer. Auch im kommunalen Leben bekleidete der Verstorbene wichtige Aemter.

Schonzeit für Fasanenhennen

Der Bezirksausschuß in Oppeln hat beschlossen, für den Regierungsbezirk Oppeln und das Kalenderjahr 1933 den Beginn der Schonzeit für Fasanenhennen auf den 18. Januar 1933 festzusetzen, so daß das Ende der Jagd auf die vorbezeichnete Wildart auf den 17. Januar fällt.

sichtigt, die erst vor wenigen Jahren an der Mikultschützer Straße errichteten Stahlhausbauten in sogenannte Obdachlosen-Wohnungen, d. h. 1- und 1½-Zimmer-Wohnungen, umzubauen. Inzwischen ist seinen Plan gegen den entgegenstehenden Beschluß der Stadtverordnetenversammlung durchführen, ist noch nicht entschieden. Die Markthallenbauten an der Koppstraße hat man einstweilen aufgegeben. Mit der im Jahre 1933 erhofften

Fertigstellung des großen Polizeidienstgebäudes

an der Haßfeldstraße wird das städtische Gebäude an der Hermannstraße, in dem zur Zeit das Polizeiamt untergebracht ist, frei werden. Wahrscheinlich wird man die städtische Bücherei nach dort verlegen und das bisherige Heim der Bücherei am Reichensteinplatz, das schon baufällig ist, abtragen lassen. Ohne Umbau wird es aber kaum gehen.

Wegen der schon so oft zugesagten direkten

Bahnverbindung Hindenburg—Beuthen

und der hiermit zusammenhängenden S-Kurve wird seitens der Stadtverwaltung unermüdlich bei den zuständigen Landes- und Reichsbahnbehörden gebohrt. **Es wäre dringend zu wünschen, daß in dem Sofortprogramm der neuen Regierung für diese Zwecke Mittel ausgebracht würden.** Wenn man in Mittel- oder Westdeutschland dafür sorgt, daß zwischen den kleinsten Ortschaften ein Bimmelbähnchen ein beschauliches Dasein fristet, dann kann man im Osten an der Grenze eine direkte Bahnverbindung zwischen zwei Großstädten wirklich verlangen. **Der Bahnhofsneubau und die Erweiterung der lebensgefährlich schmalen Dorotheenbrücke sind sehnlichste Wünsche aller Hindenburger.** Ob sie das Jahr 1933 erfüllen wird, ist allerdings sehr zweifelhaft.

„Glück auf“ Oberschlesien!

„Glück auf“ ist meiner Heimat Gruß
Im Oberschlesierland,
Wo unter'm Kranz von Rauch und Ruß
Aufspringt der Grenze Rand.
Wo über Tag die Räder dreh'n,
Und unter Tag man gräbt,
Wo Herzen fest im Glauben steh'n
Und deutsche Treue lebt.
Wo Wälder weit wie grünes Meer
Umdunkeln manche Stadt
Und Felder frei und früchteschwer
Der deutsche Bauer hat.
Dir gilt mein Gruß zum neuen Jahr,
Du Land, notschicksalsschwer;
Was harte Zeit dir einst gebar,
Gott dir nun neu bescher!

R. Steffler.

Beuthen

* **Treue Angestellte.** Die Angestellte Anny Janus ist am 4. Januar zehn Jahre im Haushalt bei Walter Brann, Gartenstraße 17, beschäftigt.

* **Deutschnationale Weihnachtsfeier.** Die Ptakowitzer Ortsgruppe der DNVP. veranstaltete im Saale von Boder eine stimmungsvolle Weihnachtsfeier mit Tanz. Im festlich geschmückten Saal hatten sich außer den Parteimitgliedern auch zahlreiche geladene Gäste des Spielvereins und der Freiw. Feuerwehr eingefunden. Nach einer Begrüßungsansprache des Ortsgruppenführers, Landwirts Katzmerek, spielte die Kapelle alte Militärmärsche. Knecht Ruprecht erschien im Saal und teilte unter mahnenden und lobenden Worten Geschenke aus. Weihnachtslieder ertönten, und ein munteres Treiben bei Spiel und Tanz hielt die Besucher noch lange zusammen.

* **Personalnachricht.** Reichsbahnobersekretär Richard Gründel von der hiesigen Güterabfertigung tritt am 1. Januar nach 42jähriger Eisenbahndienstzeit in den wohlverdienten Ruhestand. Er hat seine langjährige Dienstzeit auf Eisenbahnstationen des jetzt abgetretenen oberschlesischen Industriebezirks zugebracht und kam nach der neuen Grenzziehung nach Beuthen.

* **Abschied von Oberregierungsrat Dr. Wichmann.** Die Beamten, Angestellten und Arbeiter des Finanzamts hatten sich fast vollzählig zu einem Abschiedsabend für den scheidenden Vorsteher des Finanzamts, Oberregierungsrat Dr. Wichmann, in der Diele des Konzerthauses eingefunden. Den Abend eröffnete Obersteuersekretär Bermuske mit einem Willkommensgruß an den scheidenden Vorsteher. In eindringlichen Worten schilderte er die vorbildliche Tätigkeit des Oberregierungsrats Dr. Wichmann, seine menschlichen Eigenschaften, sein gütiges Verstehen und sein soziales Empfinden für die Sorgen seiner Untergebenen. Regierungsrat Dr. Konietzko sprach im Namen der Beamtenschaft herzliche Abschiedsworte. Nachdem er der engen Verbundenheit der Beamtenschaft mit ihrem alten Vorsteher Ausdruck gegeben, würdigte er nochmals die Bedeutung Dr. Wichmanns als zielbewußten Leiter, als hervorragenden Organisator und als Vorbild fleißiger Arbeit. Mit demselben Stolz, mit dem Bürgermeister Trzeciok Dr. Wichmann das gut geleitete Gemeindeamt Bobrek-Karf übergeben konnte, könne Dr. Wichmann seinem Nachfolger das Finanzamt in bester Verfassung übergeben. Bürgermeister Oberregierungsrat Dr. Wichmann dankte in bewegten Worten für das gute Zusammenarbeiten mit den Beamten, Angestellten und Arbeitern während seiner elfjährigen Tätigkeit als Vorsteher des Finanzamts und wünschte allen Angehörigen des Finanzamts für die Zukunft das beste Wohlergehen.

Verkehrsunfälle auf der Beuthener Bahnhofstraße

Unbeaufsichtigte Kinder von Autos angefahren

(Eigener Bericht)

Beuthen, 31. Dezember.

Zwei Verkehrsunfälle, die sich fast zur gleichen Zeit an zwei verschiedenen Stellen am Sonnabend nachmittag auf der Bahnhofstraße ereigneten, bewiesen wieder einmal, daß Kinder, die unbeaufsichtigt auf den Straßen umherlaufen, den größten Gefahren ausgesetzt sind. Diesmal ging es glücklicherweise durch die Geistesgegenwart der Wagenführer noch ohne größere Schäden ab, die Eltern werden aber wieder einmal gewarnt sein.

Auf der Bahnhofstraße lief gegen 1 Uhr mittags der vierjährige Knabe Walter Baya von der Goystraße über die Straße und kam hinter einem parkenden Wagen hervor. Ein Auto, das zu gleicher Zeit in mäßiger Fahrt die Straße passierte, bremste sofort und konnte das Kind vor größerem körperlichen Schaden bewahren. Bei dem Hineinlaufen in den Wagen erlitt der Knabe Hautabschürfungen am Kopf und einen Armbruch. Er wurde sofort ins Krankenhaus gebracht. Zu gleicher Stunde wurde ein achtjähriger Junge an der Straßenkreuzung Hohenzollern-Gymnasialstraße von einem Personenwagen erfaßt, als er am Fahrdamm weinend umherirrte und seine Mutter suchte. Der Knabe erlitt leichte Hautabschürfungen. Der Wagenführer brachte ihn mit seinem Auto zum Arzt.

Beginn der Inventurverkäufe am 20. Januar

Die Arbeitsgemeinschaft Verein selbständiger Kaufleute Oberschlesiens teilt mit:

Durch Verordnung des Regierungspräsidenten vom 25. April 1932 (veröffentlicht in der Zeitschrift der Handelskammer „Oberschlesische Wirtschaft“ Nr. 6/32) ist angeordnet, daß in **Oberschlesien die Inventurverkäufe nur in der Zeit vom 20. Januar bis 3. Februar einschließlich stattfinden dürfen.** Die einzelne Veranstaltung darf nur je zwei Wochen dauern. Besonders ist darauf inzuweisen, daß nach den Bestimmungen der Notverordnung vom 9. März 1932 die in der Zeit vom 20. 1. bis 3. 2. abzuhaltenden Sonderverkaufsveranstaltungen nur als Inventurverkäufe bezeichnet werden dürfen und der **Zusatz Ausverkauf unzulässig** ist. Weiterhin ist darauf hinzuweisen, daß durch den Sonderausschuß zur Regelung von Wettbewerbsfragen Berlin ausdrücklich festgesetzt worden ist, daß eine gewisse Zeit vor dem allgemeinen Beginn der Inventurverkäufe und in der gleichen Zeit nach Beendigung des von dem einzelnen Kaufmann veranstalteten Inventurverkaufs **Sonderveranstaltungen nicht abgehalten werden dürfen.** Für den oberschlesischen Industriebezirk ist im Einvernehmen mit den beteiligten Kreisen eine Karrenzzeit von je zwei Wochen gewählt worden, in der keine Sonderverkäufe veranstaltet werden dürfen.

Es liegt im Interesse jedes einzelnen Kaufmanns, die vorerwähnten Bestimmungen über die Inventurverkäufe genauest zu beachten, um sich nicht einer Bestrafung wegen Zuwiderhandlung gegen die Gesetzesbestimmungen auszusetzen.

* **Weihnachtskolende des Kath. Beamtenvereins.** Der Katholische Beamtenverein hält am Neujahrstage um 16 Uhr im großen Saale des Schützenhauses seine Weihnachtskolende ab. Den kirchlichen Akt wird Pfarrer

Das Oberschlesische Landestheater an der Jahreswende

Das Oberschlesische Landestheater beendet mit dem Uebergang ins neue Jahr die erste Halbzeit seines Spiels 1932/33. Seit drei Monaten hat es in den Industriestädten diesseits und jenseits der Grenze in Ton, Bild und Wort die Macht und die Bezauberungsmittel von Schauspiel, Oper und Operette auf seine Besucher wirken lassen. Wenn auch zu Anfang aller Bühnenkunst, aller Gestaltung und Sinndeutung der Wirklichkeit zuerst das Spiel war und erst viel später die Kasse hinzukam, so lassen sich doch gerade in wirtschaftlich bedrängten Zeiten kulturelle Ziele und kaufmännische Erwägungen nicht gesondert betrachten: Ohne feste wirtschaftliche Grundlage läßt sich heute kein aufstrebender geistiger Bau errichten! Für den Bestand einer Bühne ist und bleibt es entscheidend, wie weit die Theaterleitung durch Spiel- und Kassenstücke, die dem Theaterinstinkt breiterer Volkskreise entgegenkommen, den Raum für musikalische und dramatische Dichtungen im Spielplan nach und nach auszuweiten vermag. Kunst, Kasse und Besucherneigungen sind also gleichermaßen zu berücksichtigen; eine dreifache Forderung, die heute, bei dem Mangel an wertvollen und zugleich zugkräftigen Stücken und bei der Geschmackszersplitterung des Publikums, schwerer denn je zu erfüllen ist, besonders wenn noch die Mission einer Grenzlandbühne mit ihren Kulturverpflichtungen dem Volkstum gegenüber hinzukommt!

Der Rückblick auf den Spielplan des Oberschlesischen Landestheaters kann erfreulicherweise mit der Feststellung beginnen, daß es unserer Bühne unter der Führung ihres Generalintendanten Illing und seiner engsten Mitarbeiter gelungen ist, die künstlerischen Ansprüche in Einklang mit dem bloßen Unterhaltungsbedürfnis und der wirtschaftlichen Sicherung zu bringen. Die Auswahl der Opern, Schauspiele und Operetten, die noch dazu den verschiedenartigen Theaterwünschen der einzelnen Städte hüben und drüben entgegenkommen mußte, ist im großen ganzen so glücklich getroffen, daß die erste Hälfte der Spielzeit anregend und abwechslungsreich verlaufen konnte, zugleich aber auch künstlerisches Niveau hielt.

Wie im Reiche, finden wir auch in Oberschlesien die gleichen Erscheinungen: Der großen romantischen (manchmal schwulstigen) Oper gegenüber besteht einige Zurückhaltung, die leichtere, gefällige Spieloper und musikalische Komödie wird bevorzugt. Der „Lohengrin“ hat, so modern er auch einstudiert war, bei weitem nicht (zahlenmäßig) den Anklang gefunden wie Mozarts „Hochzeit des Figaro“, Puccinis „Bohème“ und Smetanas „Verkaufte Braut“. Diese Tatsache beweist, daß das Publikum auch von sich aus das lebendige Theater verlangt, das dem Uebergewicht des einseitig hochgezüchteten Musikalischen, Gesanglichen die dramatisch bewegte Handlung gegenüberstellt. Damit kann man einverstanden sein, wenn auch die Hinneigung oder besser Zurückwendung zum Sentimentalen und überhaupt zur Gefühlswelt der Vergangenheit („Bohème“ und in der Operette „Wenn die kleinen Veilchen blühen“) bedenklich stimmt. Der Spitzenerfolg des Singspieles „Morgen gehts uns gut“ dürfte in erster Linie, von allen szenischen und darstellerischen Momenten abgesehen, auf die Schaufreudigkeit des Oberschlesiers und sein Verlangen nach innerer Entspannung zurückzuführen sein. Es bleibt abzuwarten, wie sich der Oberschlesier, der „Freie Bahn dem Tüchtigen“ freundlich aufgenommen hat, der leicht geschürzten „Auslandreise“, einem Musterstück der nicht sehr rühmlichen neuzeitlichen Komödienfabrikation, gegenüber verhalten wird.

Ueberraschend ist, daß die Kasse nicht nur die Anziehungskraft der Spieloper, des Singspiels und auch der Operettenrevue „Madame Pompadour“ und voraussichtlich auch „Die drei Musketiere“ stark spürte, sondern auf der anderen Seite auch gut, sehr gut sogar mit Gerhart Hauptmanns „Vor Sonnenuntergang“ abschloß, dem man bei aller Entschlußlosigkeit der dramatischen Lösung des Problems eine handfeste Theaterwirkung zugestehen darf. Das erst allmählich in seiner ganzen Tiefe ausgeschöpfte Fronterlebnis sicherte die sehr gute Aufnahme der (an sich ziemlich schwach gestalteten) „Endlosen Straße“; die Hinwendung zum volksbewußten Denken und Fühlen gab der aufrüttelnden Anekdote „Der 18. Oktober“ noch stärkere Zugkraft. Der Mangel an Zeitgehalt und die allein im Psychologischen liegende Problemstellung versagten dagegen der dichterisch geformten Historie „Juarez und Maximilian“ Franz Werfels den durchgreifenden Erfolg. Der Oberschlesier will — so weit er nicht lediglich seinem Hang zur „Bunten Bühne“ nachgibt — vor allem Theater sehen, d. h Stücke mit wirkungsvoller, überzeugender Handlung: er lehnt die Dichtung nicht ab, wenn sie das Theatralische (im guten Sinne) Ton, Wort und Bild werden läßt!

Diese Gesamtwertung der engen Wechselbeziehungen zwischen dem Spielplan-Erfolg und dem Publikumsgeschmack wird in ihrem Ergebnis auch dadurch nicht geändert, daß sich lokale Verschiebungen bemerkbar machen. Während die Beuthener Besucher für alle drei Spielarten empfänglich sind, zeigen die Kattowitzer eine Vorliebe für literarische Aufführungen: „Lohengrin“, „Vor Sonnenuntergang“ und „Juarez und Maximilian“ fanden dort großen Widerhall. Die Königshütter ziehen hingegen Operetten und Lustspiele vor, genau wie die Hindenburger, nur daß hier das Lustspiel, dort die Operette mehr begünstigt wird. Zweifellos spielt dabei die soziologische Struktur der Bevölkerung eine große Rolle, während sich die Gleiwitzer mehr aus lokalen Prestigegründen dem in Beuthen ansässigen Landestheater etwas zu verschließen scheinen. Doch läßt sich auch Gleiwitz gern durch die Leistung überzeugen!

Das Schauspiel hat in Gustav Bartelmus einen stilsicheren Oberspielleiter gefunden, der den Ausdrucksgehalt und Stimmungswert der Stücke mit feinem Gefühl für die darstellerische und sprachliche Kultur auszuschöpfen versteht. Alois Herrmann gibt als Regisseur den Lustspielen die leichte und heitere Atmosphäre. Herbert Albes hat sein von originellen Einfällen übersprudelndes Temperament bei der erfolgreichen Inszenierung von „Morgen gehts uns gut“ und „Wie Klein-Else das Christkind suchen ging“ bewähren können. Alois Herrmann und Albes selbst sind dazu, jeder in seiner Art, charaktervolle Gestalter, denen sich der ausgezeichnete, bühnenfeste Fritz Hofbauer, der sympathische Hans Korngiebel, der als jugendlicher Liebhaber famose Hanns Hübner der komisch-ulkige Fritz Hartwig, der gut profilierende Albert Beßler und — alle sehr vielseitig verwendbar — Heinz Gerhard, Erich Rauschert, Gustav Schott, Fritz Böhlig-Wolf (Inspizient) und Georg Saebisch anschließen. Der Dramaturg des Landestheaters, Dr. Karl Ritter, hat sich mehr als einmal auch als trefflicher Spieler vorgestellt.

Die Darstellerinnen schneiden ebenfalls gut ab; auch bei ihnen konnte man zum Teil hervorragende Leistungen beobachten: Eva Kühne gemahnte als Hauptmannsche Inken in ihrer schlichten Herzlichkeit an die Thiemig, Ruth Puls ist als muntere, naive Liebhaberin eine von innen heraus gestaltende junge Schauspielerin, deren zweifellos mehr als durchschnittliches Talent nicht zu früh verbraucht werden sollte. Anne Marion zeigte als erste Heldin, Liebhaberin und Salondame schöne Anlagen (Adelheid, Kaiserin von Mexiko usw.); auch die ihre Rollen frisch anpackende Florence Werner ist eine Bereicherung für das Ensemble. Lotte Fuhst bewährte sich als drollige, schlagfertige komische Alte, Margareta Borowska im ernsten Schauspiel als diskrete Mütterspielerin, Rose Friedl als brauchbare Charge. Allerdings ist die Bindung — und das gilt auch für das Personal der Oper und der Operette — an dieses „Chargentum“, das an sich eine überlebte Angelegenheit sein müßte, manchmal noch so stark, daß die Gefahr der Schablonisierung und gelegentlich auch der Fehlbesetzung nicht vermieden wurde.

Die Oper hat in Felix Dollfuß, der sich auch als Sänger und Spieler hervortat, einen befähigten Oberspielleiter, der das Gesangliche und das Dramatische in gleichem Maße zur Geltung zu bringen strebt. Seine Inszenierung wurde den Stilen Mozarts, Wagners, Puccinis und Smetanas gerecht. Anzuerkennen ist auch, daß er die wertvolle Spieloper bevorzugt. Der erste Kapellmeister, Erich Peter, hat dank seiner sicheren Musikalität und seiner mitreißenden Hingabe an die Partitur großen Anteil an den erfolgreichen Opernwiedergaben (das Dirigentenpult war allerdings oft zu sehr Kommandostelle für das Solopersonal — die vielen Neuverpflichtungen verlangten eine straffe Zügelhaltung!). Als zweiter Kapellmeister führte sich Werner Albrecht vorteilhaft als temperamentvoller und dennoch umsichtiger Musiker ein. Fritz Berens hat seine Chöre zu gesanglicher Disziplin erzogen; seine musikalischen Qualitäten verleugneten sich auch nicht am Dirigentenpult („Morgen gehts uns gut“). Die beiden neuen Opernsängerinnen Eva Engelhardt und Irmgart Armgart haben die Erwartungen voll erfüllt: Frl. Engelhardt war eine rührende Elsa, darstellerisch vornehm und gesanglich zart; Frl. Armgart eine reizende Susanne, Mimi und Marie („Verkaufte Braut“), die Gesang und Spiel in Einklang zu bringen weiß. Die erste Altistin, Elisabeth Wanka, war stimmlich und darstellerisch eine packende Ortrud und — als Leona da Castro in den „Drei Musketieren“ — eine temperamentvolle Operetten-Carmen. Reina Backhaus ließ als hochdramatische Sängerin keine Wünsche offen. Maisy Brauners überschäumende Soubrettenlaune vermag solchen Figuren wie der Müsette Puccinis eine bestrickende Form zu leihen. Als zweite Altistin verdient Eleonore Sandt lobende Erwähnung.

Wenn auch in Oper und Operette das „schwächere Geschlecht“ gesanglich stärker ist, so kann sich doch auch die „andere Seite“ sehen und hören lassen: Hans Heß ist als Heldentenor eine ausgezeichnete Erscheinung und ein kultivierter Sänger (Lohengrin), ist aber gestisch und musikalisch nur auf die Oper eingestellt. Wilhelm Trautz besitzt als lyrischer Tenor warme Stimmfärbung und ansprechende Gestaltungsmittel. Emil von Ehlers ist, wie er als Wenzel bei Smetana bewies, ein famoser Tenorbuffo mit gepflegter Stimme; als lyrischen Tenor sollte man ihn aber nicht in Anspruch nehmen. Martin Ehrhardts prächtiges komisches Spieltalent, Theodor Heydorns auch stimmlich kraftvolle Gestaltungsfähigkeit, Eduard Hellmuths klangvolles Singen und einprägsames Charakterzeichnen (Telramund), Hans Leyendeckers materialschöner Bariton, der durch geistige Deutung noch gehoben werden müßte, Stephan Steins stimmlich ergiebiger Baßbuffo und Ludwig Dobelmanns etwas zurückhaltender, aber gut gebildeter Bariton, geben diesem Ensemble spielerisches Niveau und sympathische Gesangswerte.

Die Operette wird von Theo Knapp mit lebendiger Spielfreudigkeit und fast zu großer Vorliebe für Pomp und Pracht und tänzerische Entfaltung („Madame Pompadour“ und „Die drei Musketiere“) geleitet — bei jeder Inszenierung Knapps ist Betrieb auf der Bühne! Seine beste Helferin ist die prächtige Ballettmeisterin Lilo Engbarth, die nicht nur flotte Tänzerinnen aus ihren Ballettdamen gemacht hat, sondern selbst die vielseitigste Solotänzerin ist. Das tänzerische Blut durchpulst auch das Spielen und Singen der neuen Operettensoubrette Herma Frolda-Nasch, die durch Hella Wanders stimmenfrisches, aber allzu schüchtern-unbewegliches Spiel als zweite Soubrette nicht erreicht wird. Adele Fischer müßte sich, bei aller Routine als erste Operettensängerin weniger auf den Wiener Ton und die Kabarettallüren einstellen. Lotte Ebert ergänzt die Spielschar der Oper und Operette nach der komischen Seite hin. Herbert Anders ist als Operettentenor ein liebenswürdiger Gestalter, der sich stimmlich noch etwas verstärken müßte, damit der weiche und warme Wohllaut seines Organs voll zur Wirkung kommen kann. Allen drei Spielgattungen geben Hermann Haindls farbenfrohe und der Stimmung angepaßte Bühnenbilder den bunten Rahmen oder die milieuechte Einkleidung.

Kurz, das Oberschlesische Landestheater kann schon nach diesen drei ersten Monaten einen nicht unbeträchtlichen künstlerischen Reingewinn buchen, der sich hoffentlich zum Schluß auch in einen wirtschaftlichen Aktivposten umwandeln wird. Mit diesem Wunsch begleiten und geleiten wir unsere Heimatbühne in das neue Jahr — „Hals- und Beinbruch“ (wie Dr. Ritter sagt)!

Dr. Heinz Bröker.

Oberschlesisches Landestheater. Am Neujahrstag finden in Beuthen zwei Vorstellungen statt. 15,30 Uhr das Singspiel „Wenn die kleinen Veilchen blühen“ zu ganz kleinen Preisen, 20 Uhr „Die 3 Musketiere“. — In Gleiwitz um 15,30 Uhr „Morgen geht' uns gut“ und um 20 Uhr „Die Auslandreise“. Montag wird in Kattowitz das Lustspiel „Die Auslandreise“ gegeben.

Klavierabend Wilhelm Kempff in Beuthen. Für den Klavierabend Wilhelm Kempff ist vorgesehen: Chopin, Sonate B-Moll Op. 35; Schumann, Arabesk Op. 18, Toccata Op. 7, Bach, Partita B-Dur, Beethoven, Sonate A-Dur Op. 2,2. Karten von 1 RM. an bei Cieplik, Königsberger und Spiegel.

Kommunalpolitik der Stadt Leobschütz

(Eigener Bericht)

Leobschütz, 31. Dezember.

Wenn es einer Stadt in Zeiten schwerster Depression gelingt, ihre sozialpolitischen und wirtschaftlichen Verhältnisse einigermaßen sicherzustellen, so ist dies hoch zu bewerten und erweckt begründete Hoffnungen für ein ferneres Durchhalten bis zu besseren Tagen. Der Wohlfahrtsetat für 1932 weist für das Jahr einen Gesamtbetrag von 445 000 Mark auf, der sich wie folgt auf die einzelnen Gebiete verteilt: An der Spitze der Posten mit 18 000 Mark für 469 Wohlfahrtserwerbslose, 8 900 Mark beanspruchen die Aufwendungen für 280 Armenunterstützungsempfänger, 280 Sozialrentenunterstützungsempfänger verbrauchen 2 500 Mark. 140 Kleinrentner und 40 Kriegsbeschädigte und deren Hinterbliebene erhalten insgesamt 5 000 Mark. Die Kosten für die Unterhaltung von 18 minderjährigen Jugendlichen in Waisenhäusern belaufen sich auf 600 Mark. Einen Betrag von 400 Mark zahlt die Stadt pro Monat für Krisenfürsorge. Die Ausgaben für gesundheitliche Zwecke, wie Krankenfürsorge, Krankenhauspflege, Gesundheitsfürsorge (Geschlechtskranke) ergeben eine monatliche Summe von ca. 2 000 Mark. Für Jugendpflege und Fürsorge werden 380 Mark beansprucht. Die Wochenfürsorge benötigt 425 Mark. Die Tätigkeit des Gesundheitsamtes beansprucht einen Betrag von 10 260 Mark. **Da die Mittel Ende** Januar, Anfang Februar aufgebraucht sein dürften, wird eine Nachbewilligung von 50 000 Mark erforderlich sein. Trotz Tragung außergewöhnlich hoher Soziallasten ist die Finanzlage der Stadt als gesund anzusehen, nicht zuletzt ein Verdienst des derzeitigen Oberhauptes der Stadt, Bürgermeisters Sartory, der es verstanden hat, mit Geschick und Verständnis alle Gefahren zu meistern. Die Höhe der Steuern ist nicht als außergewöhnlich zu bezeichnen. **Leobschütz zählt zu den wenigen Kommunen, die nur 300 Prozent Bürgersteuer erheben.** Die Preise für Gas, Strom und Wasser halten sich auf normaler Höhe. Ein bedeutender finanzieller Nutzen erwächst der Stadt pro Jahr aus dem ausgedehnten Waldbesitz.

Einer kritischen Betrachtung hält die Tätigkeit des Stadtbauamtes in jedem Falle stand. Dem Stadtbild den Charakter eines Ortes für Ruhesitze und Pensionäre zu bewahren, und weiterhin zu fördern ist auch in diesem Jahre Grundsatz gewesen. Wenngleich sich die Wohnungstätigkeit nicht im selben Tempo wie anderswo entwickelte, so ist doch auch hierin höchst Anerkennenswerts geleistet worden. Einmal sei nur an den großzügigen Umbau der ehemals Hollaenderschen Wollwarenfabrik zu Wohnungen im Gesamtwerte von 85000 M. gedacht. Für Minderbemittelte wurden durch Umbauten im Proviantamt und alten Kaserne insgesamt

22 Kleinstwohnungen

erstellt. Die Errichtung des Isolierhauses für Infektionskranke im Städtischen Krankenhaus entsprach einem lang gehegten Wunsche. An Erdarbeiten wurden ausgeführt: Die umfangreichen Regulierungsarbeiten, am Wolfsteich im Stadtforst, sowie die Schaffung einer massiven Brücke in Kaltenhausen. Umfangreiche Neubauten (zwei massive Stallgebäude) auf dem städtischen Restgut in Schlegenberg erschienen ganz besonders beachtenswert. Im Wege des Freiwilligen Arbeitsdienstes wurden ausgeführt die Verlängerung der Holländerpromenade nach dem Bahnhof mit Erbauung einer massiven Brücke, die Verbreiterung der Bahnhofsallee mit Errichtung einer Bedürfnishalle am Eingang zur Promenade, ferner Arbeiten am Wolfsteich. Hierbei fanden wöchentlich 40 bis 60 Mann Beschäftigung. Als Träger des Dienstes trat eine katholische Jugendorganisation auf. Die Ableitung eines offenen Grabens in die Kanalisation auf der Teichstraße, ein Plan, der die Stadtväter schon seit 1914 beschäftigt, wurde ebenfalls vom Freiwilligen Arbeitsdienst ausgeführt. Insgesamt umfaßt sein Arbeitspensum 12 000 Tagewerke. Von Wohlfahrtsunterstützungsempfängern, die zur stundenweisen Arbeitsleistung herangezogen wurden, haben sich eine ganze Reihe von Arbeiten wie die Verbreiterung bezw. Neuanlegung von Bürgersteigen an der Bahnhofstraße, Schwarze Schanze, Teichplatz und die Ausbesserung der gesamten Wege am Friedhofe bewerkstelligen lassen. Die Verbesserungen am städtischen Freischwimmbade wurden ebenfalls von diesen Arbeitskräften ausgeführt. Die

Instandsetzung aller unbefestigten Landstraßen,

(Auswerfen von Gräben, Anlegung von Baumscheiben) gab ebenfalls den Wohlfahrtsempfängern Gelegenheit zur Betätigung. Durchschnittlich waren bei all diesen Arbeiten 150 bis 200 Mann pro Woche tätig. Erhöhte Aufmerksamkeit wurde dem planvollen Ausbau der Straßen im Siedlungsgelände West zugewendet. Als Hauptarbeitsprogramm sieht die Stadt die Anlegung einer Straße mitten durch den Stadtwald an. Zu diesem Zwecke ist ein Notstandsunternehmen ins Leben gerufen worden. Zur Zeit sind eine Menge Arbeiter mit dem Brechen von Steinen und dem Ausholzen des Teiles vom Walde beschäftigt, wo die neue Straße hindurchführen wird. In nächster Zeit werden 200 Mann Beschäftigung und Brot finden. Durch all jene Maßnahmen hat sich eine fühlbare Minderung des Arbeitslosenelends herbeiführen lassen, die der Stadt zudem noch eine finanzielle Entlastung bedeutete. So hat auch die Stadt Leobschütz im Bestreben, die Wirtschaft wieder anzukurbeln, einen großen Schritt nach vorwärts getan.

—der.

Kreuzburgs kommunale Arbeiten im Jahre 1932

Neue Straßenbauten und Errichtung eines Pavillons

(Eigener Bericht)

Kreuzburg, 31. Dezember.

Kreuzburgs kommunalpolitisches Tätigkeitsfeld war auch im Jahre 1932 recht reichhaltig. Mit einem umfangreichen Arbeitsbeschaffungsprogramm, das im Rahmen des schon vor Jahren geplanten städtischen Arbeitsprogramms lag, ist man in das Jahr 1932 hineingegangen, und man kann zum Lobe der städtischen Leitung anerkennen, daß dieses Programm auch in diesem Jahre einen tatsächlich befriedigenden Abschluß gefunden hat. Kreuzburgs kommunalpolitische Aufgaben sind in diesem Jahre soweit gediehen, daß man von einer gewissen Vollendung sprechen kann.

Kreuzburg größtes städtisches Bauvorhaben, der

Schloßdurchbruch ist fertiggestellt

worden und gilt heute als das architektonisch schönste Bauwerk der Stadt. Mit seinem wuchtigen Rundbogen und seiner sonstigen angenehmen baulichen Gliederung ist er eine Sehenswürdigkeit der Stadt geworden. Schon vom Ring aus gibt er ein weites Blickfeld nach dem Nachodplatz und der Landsberger Straße. **In verkehrstechnischer Beziehung** hat der Durchbruch dem Zuge der Krakauer und Oppelner Straße und Schloßstraße eine wesentliche Entlastung gebracht. Aber auch die inneren Räume dieses Gebäudes hat die Stadtverwaltung nutzbringend verwendet. Hier hat die Evangelische Volksschule, eine Schule ohne Raum, wenigstens für zwei Klassen Unterkunft gefunden. Mit diesem Bau hat die Stadtverwaltung zahlreichen Arbeitshänden lohnenden Verdienst gegeben und damit den ohnehin belasteten Wohlfahrtsetat entlastet. Zahlreiche Wochen waren viele Arbeitshände an der Vollendung dieses Baues beschäftigt.

Eine weitere nicht geringe Arbeit harrte der städtischen Bauverwaltung. Mit dem Konkurs unserer Zuckerfabrik hatte sich auf diesem Gelände

ein Villenviertel

erschlossen, das immer größeren Zuzug erhielt. Hier galt es die städtischen Arbeiten auszuführen. Neue Straßen entstanden bald. Schon der Zugangsweg zu Kreuzburgs Neustadt von der Innenstadt her mußte grundlegend geändert werden. Wo sich einst die Stober hinwälzte, erstreckt sich eine schöne Straße, die mit freundlichen Grünanlagen abwechselt. Die Straßenarbeiten und das Legen der städtischen Rohrleitungen waren besonders auf diesem Gelände nicht leicht und hat viele Mühe gekostet, aber mit Stolz erkennt heut Kreuzburgs Bürgerschaft die Arbeit an. Aber auch diese Arbeiten gehen nicht zu Lasten der Steuerzahler. Hier hat die Stadtverwaltung die Finanzierung mit den Anliegerbeiträgen, die jeder Hausbesitzer zu entrichten hat, durchgeführt und damit Werte geschaffen und vor allem der Stadt Kreuzburg die Möglichkeit einer gesunden Ausdehnung gegeben.

Neben diesen grundlegenden Arbeiten hat die Stadtverwaltung sich bemüht, das Bestehende zu erhalten und auszubessern. Die Wilhelmstraße wurde wieder hergerichtet und auch auf der Konstädter Straße die langersehnte Kanalisation und Gasleitung gelegt. Die verlängerte Schützenstraße hat eine Packlage erhalten und kann jetzt auch von schwereren Fuhrwerken benutzt werden. Eine besondere Verbesserung haben unsere Rieselfelder erfahren, indem die Drainageröhren und die Schleusen neuzeitlich umgebaut wurden und so eine schadensfreie Abwässerung der Stadt verbürgen.

Aber nicht nur die nach außen sichtbaren Taten der Stadtverwaltung sollen Anerkennung finden. Für den aufmerksamen, kommunalpolitisch interessierten Bürger fanden sich zahlreiche Punkte, die sich zumeist in den Stadtverordnetensitzungen abspielten, die

eine zielbewußte Finanzpolitik der Stadtverwaltung

verrieten. Glücklicherweise zählen wir heut noch zu den wenigen Städten, die nur mit einem kleineren Fehlbetrag belastet sind. Wenn auch die Steuersätze hoch sind, so liegen sie immer noch unter dem Durchschnitt der Städte gleicher Größe. Der Titel Wohlfahrtsausgaben hat zwar erst in der letzten Sitzung eine Erhöhung erfahren müssen, erreicht aber in seiner Gesamtsumme bei weitem nicht den Betrag, den andere Städte für ihre Wohlfahrtsempfänger ausgeben müssen. Hier haben sich die städtischen Arbeiten wohltuend ausgewirkt.

Trotz mancher sonstigen Ausgaben hat die Stadtverwaltung auch noch Geld für die Verbesserung unserer Feuerwehr und der Polizei gehabt. In diesem Jahr konnte die Feuerwehr ihre Motorspritze in Besitz nehmen, die sich schon segensreich ausgewirkt hat, und ein Ueberfallabwehrauto hat Kreuzburgs Polizei schlagfertiger gemacht.

Die Stadt Kreuzburg ist auch in diesem Jahr vorwärts gegangen.

Hrabowsky, die Festrede Pfarrer Porwoll übernehmen. Außerdem ist die Kolende umrahmt von Darbietungen des Kirchenchors von St. Maria. Zur Aufführung gelangt das Weihnachtsspiel „Der Brief ans Christkind" von Henrike Kalcher.

* **Cieplik's Konservatorium.** Der Unterricht beginnt am Dienstag, dem 3. Januar, morgens. Zu gleicher Zeit beginnen die neuen Kurse des staatlich anerkannten Musikseminars. Neben der Gesangklasse von Fräulein Richter-Kempen hat Direktor Kraus als Lehrer in Stimmbildung als Grundlage gesanglicher, rezitatorischer und rhetorischer Betätigung, für Stimm- und Sprachleidende, für Stotterbehandlung, Atemgymnastik, für Vorbereitung auf den Konzert- und Opernberuf den bekannten Breslauer Gesangspädagogen und Konzertsänger Theodor Martin verpflichtet. Er ist damit den vielfachen Anfragen und Wünschen nachgekommen. Anmeldungen nimmt das Büro der Anstalt, Bahnhofstraße 10, entgegen.

* **Wohltätigkeitsveranstaltung.** Am Freitag abend fand in der Konzerthausdiele durch die Adventgemeinde, als Mitglied des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes (5. Wohlfahrtsverband) ein Wohltätigkeitsabend statt. 20 arme, z. T. kinderreiche Familien wurden mit Lebensmitteln und Bekleidungsstücken reich beschenkt. Ein reichhaltiges Programm erfreute die Anwesenden. Die Mittel wurden insbesondere durch den Wohlfahrtsbriefmarken-Verkauf aufgebracht.

*

* **Katholischer Beamtenverein.** Neujahr (16) Kollendefeier, Schützenhaus.

* **Ehem. Angehörige des Feld-Art.-Regts. v. Clausewitz, 1. Oberschl. Nr. 21.** Di. (20), Kaiserkrone, Treffen.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Mi. (16) Frauenvers., Ev. Gemeindehaus. Frau Lowack, Gleiwitz, spricht.

* **Kameradenverein ehem. 57er Feldartilleristen.** Di., 3. Jan. (16,30), Vereinslok, Weihnachtsfeier für Kinder. Anmeld. bei Wycisk. 20 Monatsversammlung.

* **Verein der Liebhaber-Photographen.** Di. (20,15) Monatsvers. und Pflichtbild-Wettbewerb, Stadtkeller.

* **Schutz-, Polizeihund- und Tierschutzverein.** Monatsversammlung Di., Vereinslokal Stöhr.

* **Deutsche Pfadfinderschaft „St. Georg", Wölflingsrudel.** Mo. (15) Zusammenkunft im Heim.

Hindenburg

* **Radfahrer-Zusammenstoß.** Am Sonnabendnachmittag stieß auf der Kronprinzenstraße in Höhe des Grundstückes 78 die Radfahrerin Chalzyk mit einem Radahrer zusammen. Sie erlitt erhebliche Kopfverletzungen und and Aunahme im Städtischen Krankenhaus.

Ratibor

* **Weihnachtsfeier der Kath. Bahnhofsmission.** Die Kath. Bahnhofsmission hatte die landwirtschaftlichen Saisonarbeiterinnen, die vor kurzem von ihren Arbeitsstellen aus dem Innern des Reiches zurückgekehrt waren, zu einer schlichten Weihnachtsfeier zusammengerufen. Ein einleitender Prolog, von einer Schülerin des Klosters gesprochen, kennzeichnete Zweck und Ziel der Veranstaltung. Die Vorsitzende, Frau Andrischok, begrüßte Stadtpfarrer Schulz und die übrige Geistlichkeit als Ehrengäste. Stadtpfarrer Schulz gab seiner Freude über den zahlreichen Besuch des Abends Ausdruck. Frl. Müller von der Hauptgeschäftsstelle der Kathol. Bahnhofsmission in Breslau richtete an die Teilnehmerinnen herzliche Worte. Arbeitsamtsdirektor Dr. Nitsche wies auf die amtliche Betreuung der Arbeiterinnen auf ihren Arbeitsstellen durch die Arbeitsämter hin und machte auf die nächsten Lehrgänge des Arbeitsamtes aufmerksam. Zum Schluß kam das Marienspiel „Der goldene Schuh" zur Aufführung.

* **Preisträger im Vereinswettschreiben und -lesen.** Der Erste Stenographenverein Ratibor 1887 nach Stolze-Schrey und Einheitskurzschrift veranstaltete in den Räumen des Staatlichen Gymnasiums das Vereinswettschreiben und -lesen. Geschrieben und gewertet wurde nach der Wettschreibeordnung des Deutschen Stenographenbundes. Im Wettschreiben erhielten folgende Mitglieder Preise: **260 Silben.** 1. Preis: Alfred Langer. **200 Silben.** 1. Preis: Josef Kotzian, Georg Schastok, Anny Hippel, Hermann Kosubek, Paul Bolczek, Franz Gruschka, Franz Kiowski, Elli Lesny; 2. Preis: Luise Kosik. **180 Silben.** 1. Preis: Hedwig Kosel. **160 Silben.** 1. Preis: Luise Laska. **140 Silben.** 1. Preis: Dora Völkel, Alois Borinski, Betty Opalla, Helene Krawczyk, Mia Kleinert, Hilde Zelder, Charlotte Jelitto, Josef Adamczyk, Karl Woitalla, Georg Klehr, Gertrud Gaida, Elfriede Rohowski, Gertrud Kasimir, Gaby Walitschke, Wilhelm Kreisel, Elisabeth Nowak. **120 Silben.** 1. Preis: Heinrich Kaul, Herbert Hupka, Alfred Miketta, Hans Pollak; 2. Preis: Hilde Baer; 3. Preis: Ludwig Michalski. **100 Silben.** 1. Preis: Hilde Potyka, Ewald Sobina, Irmgard Schneck, Walter Schön, Kurt Weirauch, Helene Baron, Günther Franke, Edith Müller, Ernst Glombik; 2. Preis: Gertrud Krawczyk, Franz Zurek: 3. Preis: Maria Bobrzik. **80 Silben.** 1. Preis: Elisabeth Linke, Hans Urbaniets, Herta Stasch, Ursula Wecker, Helene Slanina, Lotte Siedlaczek. 3. Preis: Cornelia Slawik. **Trostpreise:** Rudolf Noske, Magda Czekalla, Günther Schramm.

Im Wettlesen: 1. Preis: Luise Kosik mit 381 Silben in der Minute, Alfred Langer (360), Dora Völkel (340), Franz Gruschka (334), Josef Kotzian (308). 2. **Preis:** Luise Laska (274), Anny Hippel (268), Franz Kiowski (261), Gaby Walitschke (236), Gottfried Obst (236), Albert Urbas (234), Elli Lesny (233), Mia Kleinert (230), Hilde Zelder (230), Helene Krawczyk (206), Georg Klehr (201), Günther Schramm (200). Sämtlichen Preisträgern wurden Diplome mit wertvollen Preisen ausgehändigt. Vereinsmeister für 1933 wurde der bisherige Inhaber dieses Titels, Handelskammer-Stenograph Alfred Langer, mit einer Leistung von 260 Silben in der Minute.

* **Vom Landfrauenkreisverein.** In der letzten Versammlung des Landfrauenkreisvereins sprach Frau Bauerngutsbesitzer Kahlert, Geltendorf, Kreis Grottkau, über „Landfrau und Notzeit". Die dem Vortrag folgende Weihnachtsfeier versetzte die Landfrauen in rechte Weihnachtsstimmung und ließ sie den Alltag für eine kleine Weile vergessen. Nach einem gut vorgetragenen Gedicht fand die Aufführung des Weihnachtsspiels „Zurück zum Mutterherzen" statt. Mit dem alten, schönen Weihnachtslied „Stille Nacht" endeten das Spiel und die Weihnachtsfeier.

* **Schützenverein Graf Waldersee.** Der Schützenverein hielt in seinem Vereinslokal eine Weihnachtsfeier ab. Nach Abspielen des Schützenmarsches wies Schützenmeister Soppa auf die Bedeutung des Festes hin. Im Kerzenschein des Weihnachtsbaumes sangen die Anwesenden Weihnachtslieder. Knecht Ruprecht hatte für jeden eine Kleinigkeit mitgebracht. Zum Schluß erfolgte die Bekanntgabe der Gewinner aus dem Legatschießen des Kam. Burian. Es wurden Preisträger: Wyczisk, Gawellek und Zajontz. Weitere 23 Kameraden wurden mit Preisen aus dem Karpfenschießen bedacht. In gleicher Weise wurden auch die Jungschützen bedacht.

* **Die Deutsche Front in Ratibor.** In der Aula des Staatlichen Gymnasiums findet am Donnerstag die Eröffnung der Ausstellung statt, bei der das Ehrenprotektorat Oberpräsident Dr. Lukaschek und Landeshauptmann Woschek, das Protektorat Oberbürgermeister Kaschny, Landrat Dr. Schmidt und Oberstudiendirektor Schustalla übernommen haben. Nach den zahlreichen Gutachten von Ministerien, Wehrkreiskommandos und hohen Offizieren der alten Armee wie der Reichswehr, Schulen und Organisationen aller Richtungen, die den Zweck wie den Aufbau dieser Ausstellung hervorragend beurteilen, dürfte die Ausstellung auch in Ratibor sehr zahlreich besucht werden, zudem der Erlös der Ausstellung der Winterhilfe zufließt.

* **Leobschütz—Rück—Bauerwitz.** Der Pressedienst der Reichsbahn-Direktion Oppeln teilt mit: Von sofort ab sind in Leobschütz Sonntags-Rückfahrkarten 2. und 3. Klasse auch nach Bauerwitz erhältlich.

Gleiwitz

* **Lehrlingsuntersuchungen im DHV.** Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband führt seit 6 Jahren regelmäßig ärztliche Untersuchungen seiner Lehrlingsmitglieder durch. Sie dienen dazu, den Gesundheitszustand des Berufsnachwuchses kennen zu lernen: In kurbedürftigen Fällen wird Heilung und Erholung vermittelt. Den Jugendlichen und ihren Eltern werden Ratschläge für eine gesundheitsgemäße Lebensführung gegeben. Hat sich in den vergangenen Jahren schon ein großer Teil als gesundheitsgefährdet herausgestellt, so war besonders in den letzten beiden Jahren unter dem Einfluß unserer wirtschaftlichen Not ein immer stärkeres Absinken des Gesundheitszustandes zu verzeichnen. Der Verband sieht seine Aufgabe darin, schon im jugendlichen Alter entscheidend durch Kuraufenthalt, Behandlung und Beratung einzugreifen, um späteten verheerenden Auswirkungen auf den Leistungszustand des Berufsnachwuchses vorzubeugen. Die Untersuchungen in Gleiwitz finden am 9. und 16. Januar 1933 statt. Untersuchender Arzt ist Dr. Piechulek.

* **Beisetzung von Rektor Sobotka.** Am Sonnabend wurde der vor einigen Tagen plötzlich verstorbene Rektor Sobotka beigesetzt, der dreißig Jahre hindurch im Stadtteil Richtersdorf als Hauptlehrer und später als Rektor, außerdem als Kantor, Schiedsmann und Waisenrat wirkte. Rektor Sobotka stammte aus Peiskretscham, war am 13. 5. 1865 geboren und als Lehrer hauptsächlich in Oberschlesien tätig. In Richtersdorf betätigte er sich auch in zahlreichen Vereinen. An der Beisetzung nahmen zahlreiche Vereine von Richtersdorf und die Einwohnerschaft starken Anteil. Der Trauerzug hielt vor der Schule, an der Rektor Sobotka so lange Jahre hindurch gewirkt hat. Hier wurde vom Gesangverein ein Abschiedslied gesungen. Dann setzte sich der Trauerzug nach dem Hauptfriedhof in Bewegung, wo die feierliche Beisetzung stattfand.

* **Die Landesschützen an Generalleutnant Hoefer.** Die Kreisleitung des Landesschützenverbandes Oberschlesien hat an Generalleutnant Hoefer nach Coburg folgendes Telegramm gesandt: „Zum 70. Geburtstag entbieten wir dem treuen Beschützer Oberschlesiens ein dreifaches Deutsch-Heil. Landesschützenverband Oberschlesien, Kreis Gleiwitz. Gezeichnet Schneider."

* **Hundetollwut in Laband.** Bei dem Hunde eines Kriegsverletzten in Laband stellte Veterinärrat Dr. Tauer Tollwutverdacht fest. Zwei weitere Hunde in dem gleichen Grundstück wurden getötet. Personen sind nicht gebissen worden. Die Verhängung der Hundesperre über Gleiwitz und einen großen Teil des Landkreises ist zu erwarten.

*

„Skandal im Grandhotel" im Capitol

Aus dem biederen Dörflein Dimpfing wird ein internationaler Winterkurort mit Jahresfestspielen. (!!)

Oberschlesiens Arbeitsuchende im Jahre 1932

Oppeln hat die meisten Arbeitsuchenden

Oppeln, 31. Dezember.

Infolge der Rückwanderung der Saisonarbeiter ist die Zahl der Arbeitsuchenden in den letzten Wochen wieder erheblich im Steigen begriffen. Dies trifft besonders auf den Arbeitsamtsbezirk Oppeln zu. Am Stichtag, 15. November, wurden **in den acht oberschlesischen Arbeitsamtsbezirken insgesamt 108 103 Arbeitsuchende gezählt.** Diese Zahl dürfte jedoch bis zum Frühjahr 1933 noch erheblich steigen, zumal am 15. Januar 1932 insgesamt 126 076 Arbeitsuchende gezählt wurden. Sie ist weiterhin bis Ende Februar 1932 auf 135 797 angestiegen und erreichte damit ihren Höchststand. Im Laufe des Sommers bis Ende Juli 1932 ist die Zahl bis auf 102 233 zurückgegangen, und von da ab wieder im ständigen Wachsen begriffen gewesen. Hinsichtlich der Zahl der Arbeitsuchenden steht der Arbeitsamtsbezik Oppeln, umfassend die Stadt- und Landkreise Oppeln, Groß Strehlitz und Falkenberg mit 23 515 Personen an erster Stelle. Es folgten dann der Arbeitsamtsbezirk Hindenburg mit 17 380, der Bezirk Gleiwitz mit 14 749, der Bezirk Beuthen mit 14 639, der Bezirk Ratibor mit 13 755, der Bezirk Neustadt mit 8372, der Bezirk Kreuzburg mit 7 866, während an letzter Stelle Neiße mit 7 827 Arbeitsuchenden steht. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und der Krisenfürsorge hat sich gegenüber Januar 1932 wesentlich verringert. In der Krisenfürsorge wurden in Oberschlesien im Januar 26 252 Personen, und im November 1932 17 805 Personen gezählt. In der Arbeitslosenversicherung wurden im Januar 1932 insgesamt 49 494 und im November 11 036 Personen gezählt.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Stadttheater: 15,30: „Wenn die kleinen Veilchen blühen"; 20 Uhr „Die 3 Musketiere".
Oberschlesisches Landesmuseum: 11 bis 13 Uhr und 16—19 Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Ich bei Tag und Du bei Nacht", Beiprogramm, Ufa-Tonwoche, vormittags 11,15 Uhr „F. P. 1 antwortet nicht".
Deli-Theater: Greta Garbo: „Helgas Fall und Aufstieg", Tonbeiprogramm und Tonwoche.
Capitol: „Sehnsucht 202", Ton-Beiprogramm.
Intimes Theater: „F. P. 1 antwortet nicht", Beiprogramm.
Schauburg: „Drei von der Kavallerie", Beiprogramm.
Thalia-Lichtspiele: „Dreyfus", „Die Rache des Verlassenen", Lustspiel-Beiprogramm.
Palast-Theater: „Holzapfel weiß alles", „William Fairbanks, der neue Weltmeister".
Wiener Café: Kabarett und Tanz.
Promenaden-Restaurant: Tanztee, abends Tanz.
Weigt: Tanztee, abends Tanz.

*

Sonntagsdienst der Aerzte am 1. Januar 1933: Dr. Feuereisen, Friedrich-Ebert-Straße 58, Tel. 2942; Dr. Frey, Dyngosstraße 39, Tel. 4282; Dr. Gorzawsky, Reichspräsidentenplatz 13, Tel. 2606; Dr. Harbolla, Gräupnerstraße 10, Tel. 3665; Dr. Kraffczyk, Scharleyer Str. 44, Tel. 3401 Nebenst.

Sonntagsdienst der Apotheken und Nachtdienst bis Freitag, den 6. 1. 1933: Adler-Apotheke, Friedrichstraße 20, Tel 2080; Engel-Apotheke, Ring 22, Tel. 3267; Hahns Apotheke, Dyngosstraße 37, Tel. 3934; Park-Apotheke, Parkstr., Ecke Virchowstr., Tel. 4776.

Sonntagsdienst der Hebammen am 1. 1. 1933: Frau Beyer, Scharleyerstr. 95, Tel. 3089; Frau Schehka, Scharleyer Str. 12; Frau Musiollek, Königshütter Chaussee 4, Tel. 4198; Frau Czuprina, Piekarer Straße 36; Frau Grosser, Friedrich-Ebert-Str. 69; Frau Knebel, Gr. Blottnitzastraße 9; Frau Banaschik, Gojstraße 19.

Gleiwitz

Stadttheater: 16 Uhr „Morgen gehts uns gut"; 20 Uhr „Die Auslandreise".
UP.-Lichtspiele: Ein Mann mit Herz"; 11 Uhr Jugend- und Erwerbslosenvorstellung mit diesem Film.
Schauburg: „F. P. 1 antwortet nicht".
Capitol: „Skandal im Grand Hotel".
Haus Oberschlesien: Kabarett und Konzert.
Theatercafé: Konzert.
Schweizerei: Unterhaltungskonzert.

*

Jahnsportplatz: 13,30 Uhr Pokalspiel SV. Oberhütten C — VfB. A.

*

Sonntagsdienst der Aerzte: Dr. Ilka, Löwenstr. 2, Tel. 4002; Dr. Zydek, Wilhelmstr. 5, Tel. 5146.

Apothekendienst: Mohren-Apotheke, Ring 20, Tel. 2545; Hütten-Apotheke. Franzstr. 1, Tel. 4443; Marien-Apotheke, Passonstraße 62, Tel. 4425; Engel-Apotheke, Sosnitza, Tel. 2314; sämtlich zugleich Nachtdienst bis kommenden Sonnabend.

Hindenburg

Stadttheater: Geschlossen.
Metropol: Orchester-Frühkonzert 11½ bis 1 Uhr. Nachmittags im Café Orchester-Konzert. Abends großes Programm im Kabarett.
Admiralspalast: Im Café Orchestermusik, Kabarettvorträge und Tanzvorführungen. Im Braustübl Konzert.
Lichtspielhaus: „FP. 1 antwortet nicht".
Helios-Lichtspiele: „Das Gespensterschiff".

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Hochberg-, Johannes- und Josefs-Apotheke. Zaborze: Barbara-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke. **Nachtdienst bis kommenden Freitag:** Adler- und Florian-Apotheke. Zaborze: Barbara-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke. **Tagdienst an Heilige Dreikönige:** Adler- und Florian-Apotheke. Zaborze: Luisen-Apotheke Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke. **Nachtdienst:** Marien- und Stern-Apotheke. Zaborze: Luisen-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke.

Ratibor

Stadthallen-Lichtspiele: „Der Orlow", Operette von Granichstädten.
Central-Theater: „Zigeuner der Nacht". Tonfilm mit Jenny Jugo.
Gloria-Palast: „Spione an der Grenze", „Bekenntnisse einer 16jährigen".
Brucks Saal: Fest-Konzert des Stadtorchesters. Direktion Politz.
Villa nova: Musikalischer Neujahrsabend.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Marien-Apotheke, Bahnhofstraße, St.-Johannes-Apotheke, Bosatzer Straße. Beide Apotheken haben Nachtdienst.

Oppeln

Kammerlichtspiel-Theater: „F. P. 1 antwortet nicht".
Metropol-Theater: „Die Kosaken kommen . . ." und „Was ist los mit Nanette?"
Piasten-Theater: „Die Melodie der Liebe".
Handwerkskammer-Saal: Reichswehr-Konzert.
Eiskeller-Restaurant: Tanz-Tee und Unterhaltungskonzert.

*

Aerztliche Nothilfe: Dr. Schmulewitz, Kaiserweg, Fernruf 3125; Dr. Steinhardt, Malapaner Str. 53, Fernruf 3805.

Es kommen aus aller Welt Gäste und Hochstapler. Es entwickelt sich ein tolles Durcheinander von Liebe und katastrophalen Ereignissen, die in einer immer wieder überraschenden Handlung erst ganz zum Schluß eine erlösende Wendung nehmen. In dieser Spannung aber liegt die Fröhlichkeit eines guten Lustspiels, das der phantasievollen Handlung einen sehr sympathischen Unterton verleiht. Hanns Beck-Gaden, der Seppl, ist die Hauptperson, und nach ihm führt der Film auch den Untertitel „Fürst Seppl". Er ist der Mann, der die ganze verfahrene Sache rettet, und neben ihm bereichert Grit Haid die Szenen mit ihrem sehr temperamentvollen und frischen Spiel. Die übrigen Darsteller sind bisher weniger bekannt. Sie sind aber ganz gute Schauspieler, die der Regisseur Franz Osten zu ausgezeichnetem Einvernehmen untereinander gebracht hat. Im Laufe des hübschen Spiels überrascht manch neue Lustspielidee.

„Ein Mann mit Herz" in den UP.-Lichtspielen

Die Tochter eines Bankpräsidenten läßt sich heimlich in der Bank ihres Papas anstellen und wird die Kollegin eines jungen Mannes, dem sie sich unter anderem Namen vorgestellt und der ihr seinerseits wieder allerhand vorgelogen hat. Er bewohnt zur Bewachung die Villa eines geflüchteten Bankiers. Auf dieser Ebene entwickeln sich heitere Verwechslungen, die dem unterhaltsamen Film recht vergnügte Szenen geben. Leicht und lustig ist auch die Musik von Robert Stolz. Geza von Bolvary, in der Regie hübscher, operettenhafter Filme durchaus bewährt, gibt auch hier der Handlung Schwung und Stimmung. Die reizende Maria Solveg, aus Reinhardtbühnen zum Film gelangt, spielt mit aller Natürlichkeit und immer stimmungsvoll. Gustav Fröhlich ist ihr Partner, Paul Kemp dessen höchst amüsanter und stets humorvoller Freund. Ein gut eingespieltes Ensemble sorgt für eine ausgezeichnete Darstellung.

Leobschütz

* **Hohes Alter.** Konsistorialrat Pfarrer Piegsa, Piltsch, vollendete sein 82. Lebensjahr in voller Frische und Gesundheit.

* **Dienstjubiläum.** Gemeindesekretär Anton Juranek, Branitz, kann am 1. Januar 1933 sein 25jähriges Dienstjubiläum feiern.

* **Für die Winterhilfe.** Der Bürgerliche Männergesangverein veranstaltet am am 6. Januar (Hl. 3 Kön.) in Gemeinschaft mit dem Turnverein „Deutsche Eiche" eine öffentliche Aufführung, deren Reinertrag der Winterhilfe zufließen soll.

Groß Strehlitz

* **Sonntagsrückfahrkarten Groß Stein—Groß Strehlitz.** Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit: Ab sofort werden von Groß Stein nach Groß Strehlitz Sonntagsrückfahrkarten 2. und 3. Klasse ausgegeben. Bis auf weiteres empfiehlt sich rechtzeitige Lösung dieser Karten, weil sie zunächst handschriftlich ausgestellt werden müssen und die Beschaffung gedruckter Sonntagsrückfahrkarten erst später erfolgen kann.

Oppeln

* **Oberkonsistorialrat Domprediger Richter kommt.** Der Evangelischen Vortragsgemeinde ist es gelungen, Oberkonsistorialrat D. Richter, Berlin, zu einem Vortragsabend zu gewinnen. Er wird am 13. Januar im Saal der Kleinkinderschule über das Thema „Wort Gottes und Gemeinde" sprechen. Oberkonsistorialrat Richter ist als ein fesselnder Redner bekannt.

* **Führertagung der Ev. Elternbünde Oberschlesiens.** Der Gauverband der Ev. Elternbünde Oberschlesiens hält am 18. Januar in Oppeln eine Tagung ab. Direktor Schwarz, Breslau, vom Provinzial-Elternbund wird in einem Vortrag über die schulpolitische Lage sprechen und anschließend in einem weiteren Vortrag das Thema „Selbstverantwortung und Selbstverwaltung der Elternschaft" behandeln. Pastor Holm, Oppeln, wird über die Frage der Parität an den höheren Schulen sprechen.

* **Kleidungs- und Schuhsammlung der Winterhilfe.** Der Arbeitsausschuß für das Oppelner Winterhilfswerk bereitet für die Zeit vom 9. bis 14. Januar eine große Sammlung von Kleidungs- und Wäschestücken sowie Schuhwerk vor. Es werden in die Häuser Werbe- und Spendenbogen ausgetragen werden, die den Zweck haben, die Sammlung zu erleichtern.

* **Lehrerabbau an den Volksschulen.** Obwohl die Schüler- und Klassenzahl an den Volksschulen im ständigen Steigen begriffen ist, will die Regierung 9 Lehrerstellen ab 1. Januar 1933 abbauen. Hiervon werden 6 wissenschaftliche, noch nicht fest angestellte Lehrerinnen, eine technische Lehrerin und zwei wissenschaftliche Lehrer betroffen. Dafür wird an den 8 Volksschulen je eine fliegende Klasse eingerichtet, in denen die vorhandenen Lehrkräfte je zwei Stunden wöchentlich zu unterrichten haben.

* **Fortbestehen der Vereinigung ehem. Unteroffizierschüler.** In der letzten Versammlung der Vereinigung ehem. Unteroffizierschüler wurde das Weiterbestehen der Ortsgruppe beschlossen. Im Anschluß an eine anregende Aussprache hielt Oberinspektor Kaffarnik einen Vortrag über Potsdam, der Pflanzstätte der Unteroffizierschulen.

Ein guter Fang der Hindenburger Kriminalpolizei

27 Einbrüche aufgeklärt

Hindenburg, 31. Dezember

Der Hindenburger Kriminalpolizei gelang es jetzt, eine Einbrecherbande dingfest zu machen. Durch die Festnahmen konnten 27 Einbrüche aufgeklärt werden, u. a. in den Gastwirtschaften Kutzai, Grceschik, Paschada, Greiner, Krawietz, Gewerkschaftshaus, Loebinger, Grabka, Grätz und Skoloda, sämtlich in Zaborze, im Restaurant zur Glocke und einem Restaurant auf der Haldenstraße, bei Gebauer Brojastraße 32, in der Buchhandlung Czech, Kronprinzenstraße 288, in der Bierniederlage von Morcinietz, Hermannstraße, in das Konfektionsgeschäft von Toczek, Kronprinzenstraße 447, in der Bäckerei May, Kronprinzenstraße 390 und in das Geschäft Wrobny, Florianstraße 2. Zu den ermittelten Straftaten gehören auch 4 Einbrüche in Obstverkaufsstände, mehrere Stall- und Kellereinbrüche und ein Wohnungseinbruch. Die Täter sind in allen Fällen geständig. Sie befinden sich in Untersuchungshaft.

In Verwahrung der Kriminalpolizei befindet sich eine goldene Damenuhr in einem Glaskästchen, die offenbar von einem Diebstahl herrührt. Der Geschädigte melde sich im Polizeiamt Hindenburg, Zimmer 27.

Ferientermine für die oberschlesischen Volksschulen 1933/34

In Orten mit höheren Lehranstalten: **Osterfereien:** Schulschluß am Mittwoch, 5. April, Wiederbeginn des Unterrichts am Donnerstag, 20. April. **Pfingstferien:** Freitag, 2. Juni — Dienstag, 14. Juni. **Sommerferien:** Donnerstag, 6. Juli — Dienstag, 8. August. **Herbstferien:** Freitag, 29. September — Mittwoch, 11. Oktober. **Weihnachtsferien:** Freitag, 22. Dezember — Dienstag, 9. Januar 1934. **Schluß des Schuljahrs:** Mittwoch, 28. März 1934.

In Orten ohne höhere Lehranstalten: **Osterferien:** 5. April — 19. April. **Pfingstferien:** 2. Juni — 14. Juni. **Weihnachtsferien:** 22. Dezember — 4. Januar 1934. Die übrigen 49 Tage werden auf die Sommer- und Herbstferien unter Berücksichtigung der für die Ernte günstigste Zeit verteilt.

Kein polnisches Mandat bei Angestelltenratswahlen

Deutsche Gewerkschaften erhalten alle sieben Mandate bei Pleß

Kattowitz, 31. Dezember.

Die Angestelltenratswahlen in der Plessischen Bergwerksdirektion hatten folgendes Ergebnis. Die deutschen Gewerkschaften des Afa-Bundes, der GdA. und der DHV. haben zusammen die zur Verfügung stehenden sieben Mandate erreicht. Die polnischen Listen haben ihr vorjähriges Mandat verloren.

Veränderungen der Pleßschen Güterverwaltung

Kattowitz, 31. Dezember

Wie Wolffs oberschlesisches Büro meldet, treten bei der Fürstlich Pleßschen Güterverwaltung Generaldirektor Gautsch von der Fürstlich Pleßschen Brauerei in Tichau, Syndikus Dr. Groll, der die rechte Hand des jungen Fürsten von Pleß war, sowie der Leiter der Forstabteilung, Thalmann, in den Ruhestand. Außerdem werden etwa 20 Beamte der Guts- und Landwirtschaftsverwaltung entlassen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Handelsnachrichten

Breslauer Börse

Lebhaft

Breslau, 31. Dezember. Lebhafte Geschäftstätigkeit zeichnete auch die letzte Börse des Jahres aus. Die Lage am Aktienmarkt war gut behauptet. Weiter lagen Schles. B-Gas, EW. Schlesien, Gruschwitz Textil und Schultheiß fester, während die übrigen zur Notiz gekommenen Werte auf ziemlich unveränderter Basis gehandelt wurden. Am Rentenmarkt war dagegen die Tendenz geteilt. Während 8prozentige landschaftliche Goldpfandbriefe weiter im Kurse anzogen, waren 8prozentige Bodengoldpfandbriefe etwa 1 Mark höher. Auch Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe lagen etwas fester, dagegen waren Liquidations-Bodenpfandbriefe nur knapp behauptet. Großes Interesse bestand wieder an Anleihen Alt- und Neubesitz. Nachfrage nach Anleihen hielt weiter an, ohne daß es allerdings zu Umsätzen kam.

Posener Produktenbörse

Posen, 31. Dezember. Roggen O. 13,60—13,80, Roggen Tr. 90 To. 14, Weizen O. 21—22, mahlfähige Gerste A 12,25—12,75, B 12,75—13,50, Braugerste 14,50—16, Hafer 11,75—12,00, Roggenmehl 65% 21—22, Weizenmehl 65% 34,50—36,50, Roggenkleie 8,25—8,50, Weizenkleie 7,50—8,50, grobe Weizenkleie 8,50—9,50, Raps 44—45, Viktoriaerbsen 20—23, Folgererbsen 31—34, blauer Mohn 100—110, roter Klee 90—110, weißer Klee 90—130, schwedischer Klee 100—120, Sommerwicken 13—14, Peluschken 13—14, Fabrikkartoffeln für 1-kg-% 0,125. Stimmung ruhig.

Warschauer Börse

Bank Polski	90,00
Kijewski	15,00
Spieß	38,00
Lilpop	10,50—11,00
Pocisk	1,80

Dollar privat 8,935, New York 8,925, New York Kabel 8,929, Belgien 123,65, Danzig 173,40, Holland 358,80, London 29,67, Paris 34,85, Prag 26,42, Schweiz 171,75, Italien 45,73, Stockholm 162, deutsche Mark 212,50. Pos. Investitionsanleihe 4% 100, Pos. Konversionsanleihe 5% 41—40,50, Bauanleihe 3% 39,50—39,25, Eisenbahnanleihe 5% 35—35,50, 10% 100, Dollaranleihe 6% 54,50—54,63, 4% 54,75, Bodenkredite 4½% 36—35,50. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.

Annahmestellen: BEUTHEN OS., Bahnhofstraße Ecke Kaiser-Franz-Josefplatz, GLEIWITZ, Wilhelmstraße 61, HINDENBURG OS., Dorotheenstraße 5, OPPELN, Ring 18, RATIBOR, Bahnhofstraße 2, KATTOWITZ, ul. Marjacka 1. — Annahmeschluß: 6 Uhr abends in Beuthen OS.

Kleine Anzeigen

»Ostdeutsche Morgenpost«, Sonntag, d. 1. Januar 1933

Die einspaltige Millimeterzeile kostet 0,15 Rmk., bei Stellengesuchen 0,10 Rmk. Chiffregebühr 0,50 Rmk. In OS. ermäßigter Tarif. / „Kleine Anzeigen" aller Art (Stellenanzeigen, Verkäufe u. Kaufgesuche, Vermietungen u. Mietsgesuche etc.) werden nur gegen Vorauszahlung (Postscheckk. Breslau 26808) angenommen.

Stellen-Angebote

Auch in heutiger Zeit bietet sich noch für einen arbeitsfreudigen Herrn **Gelegenheit zum Geldverdienen.**

Wir fabrizieren seit über 20 Jahren erstklassige Fußboden-Pflegemittel, Seifen etc. zu zeitgemäß billigen Preisen. Die Vertretung für den Bezirk Beuthen ist zufällig frei. Melden Sie sich sof. unter **E. 1211** durch Rudolf Mosse, Hannover

---

Größere **Polsterwattefabrik** sucht einen in Oberschlesien bei Polstermöbelherstellern eingef., fleißig. **Vertreter** mit zahlungsfähiger Kundschaft. Bewerbungen mit Refer. unt. B. S. 3472 an die Geschäftsst. dies. Zeitg. Beuth.

Vertreter zum Verkaufe eines an Büros, Geschäfte, Behörden u. Vereine leicht verkäufl. Artikels gesucht. Hohe Verdienstmöglichkeit. Sofort Kasse. Angebote an H. Fischer, Chemnitz, Nordstraße Nr. 13.

Erstkl. Dekorateur für Schuh- und Strumpfgeschäft der den modernsten Ansprüchen genügt, wird für Polnisch-Oberschlesien gesucht. Zuschriften unter D. K. 1 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Katowice.

Ausbau einer modernen **Verkaufs-Organisation!**

Fleißige Vertreter, welche Beziehungen zu Beamten, Kaufleuten usw. nachweisen können, zum Verkauf einer **Kleinschreibmaschine** auf Monatsraten gesucht. Nur zielbewußte, arbeitsame Naturen kommen in Frage. Angeb. u. **H. L. 787** an Annoncen-Landsberger, Breslau 1.

Existenz mit nachweisl. 200—400 RM. monatl., bietet Fabrik d. Massenartikelbranche, durch Uebernahme von Versand- u. Auslieferungslager. Fachkenntnisse od. bes. Räume nicht erford. Interessenten, die über 150—200 RM. für Lagersicherheit verfügen, woll. sof. Angebote unt. L. m. 681 an d. G. d. Ztg. Bth. richten.

Glänzend. Geschäfte mit erstklassig. Artikel machen Marktfahrer, Hausierer, Straßenverkäufer usw. Näheres Schließf. 51, Beuth. 1.

Hausbereinigung nebst Wohng. f. 1. 2. 33 zu vergeben. Angebote unter B. 2942 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Schriftliche Heimarbeit ● Verlag Vitalis, München 13.

Sohn nur achtbarer Eltern kann am 1. 1. 33 **Lehre antreten** Leopold, Maschinenbaumeister, Beuthen, Scharleyer Straße, Eingang Urbanekstraße

Stellen-Gesuche

Damenschneiderin Meisterin, hier fremd, wünscht **Beschäftigung** in oder außer Haus. Angeb. unt. Gl. 6950 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Intelligenter junger Kaufmann, aus d. Wein- u. Spirituosenbranche, z. Z. in größ. Betriebe in Alleinstellg., sucht bei zeitgemäßen Anspr. für bald oder später **neuen Wirkungskreis** im Büro, Lager etc. Bin völlig perf. in **Buchführung**, selbständ. **Korrespondent**, durchaus firm im **Mahn- und Klagewesen** sowie all. vorkomm. kaufm. und fachl. Arbeiten. Tatkräft., zielbew. Tätigkeit unt. Wahrung all. Geschäftsint. wird in jed. Hins. gewährl. Firm., den. an ein. arbeitsfr., zuverl. Mitarb. gel. ist, werd. um Zuschr. u. Ra. 321 a. d. G. d. Ztg. Ratibor gebeten.

Mädchen, 31 J., mit all. Hausarbeiten sow. mit Kochen u. Wäschebehandlung gut vertr., sucht f. bald od. spät. Stellg. in bess. Hause. Zuschr. erb. u. B. 2933 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Alleinstehende **Frau** sucht **Stellung** als **Stütze oder Wirtschafterin** Auch in frauenlosem Haushalt. Zuschriften erbeten unter B. 2922 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Sprechstundenhilfe, 4 J. Praxis, sucht für sof. od. spät. Stellg., auch im Haushalt. Angeb. unter B. 2936 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Vermietung

In Beuthen, Gustav-Freytag-Str. 11a, ist der erste Stock, **6 Zimmer mit Gartenbenutzung** zum 1. April, evtl. schon früher, zu vermieten. Dr. Pick.

---

3 Zimmer, Entree und Bad, 2 Zimmer mit Beigelaß, 1 Zimmer, Küche, Mädchenz. pp. (Altbau), 2. Etage, sofort zu beziehen. Zu erfragen beim Hauswirt, Beuthen OS., Hohenzollernstraße 10, 1. Etage.

Nach erfolgter Wohnungsteilung sind per 1. Januar 1933 — evtl. später — vermietbar:

Bahnhofstraße 13, I. Etage

2 Wohnungen,

je 4 große Zimmer und reichliches Beigelaß sowie **2 je ca. 32 qm große Erkerzimmer** — auch einzeln — für Wohn- und gewerbliche Zwecke mit Bad und Kochgelegenheit.

Joseph Schindler, Beuthen OS.
Bahnhofstraße 13

Schöne, sonnige **5-Zimmer-Wohnung** mit reichl. Beigelaß, in der Parkstr., für 1. Februar 1933 zu vermieten. Zu erfragen bei Olek, Beuthen OS., Parkstraße Nr. 5.

Eine sehr schöne, große **3½-Zimmer-Wohnung** sowie eine sehr große **2½-Zimmer-Wohnung** für sofort oder später zu vermieten. Hausmstr. G. Freitag, Bth., Dr.-Steph.-Str. 39

3-Zimmer-Wohnung mit Beigel., Wilhelmsplatz 20, III., für 1. 2.

3-Zimmer-Wohnung mit Beigel., Friedrichstraße 31, IV., sofort zu vermieten.

Karl Mainka, Beuth., Wilhelmsplatz 20.

Geräumige, sonnige **3½-Zimmer-Wohnung** mit Bad u. Gart. sof. od. spät. zu vermiet. Gleiwitz, Schwalbenweg 19.

1-2 Werkstellen, hell, zu vermieten. Huhn, Molkerei, Beuthen OS.

Schöne, sonnige, preiswerte **2½- u. 3½-Zimmer-Wohnungen** sofort zu vermieten. Zu erfragen bei Tischlermeister Emil Marek, Bth., Gieschestraße 25. Telephon 4510.

5- bis 6-Zimmer-Wohnung mit reichl. Beigelaß, bei zeitgemäß. Miete f. bald zu vermieten. Carl Albert, Beuthen, Bahnhofstraße 15.

Wildungol-Tee bei Blasen- und Nierenleiden in allen Apotheke

In der besten Lage von **BOBREK** **Ladenlokal** mit zwei Fenstern von leistungsfähigem Großunternehmen zu mieten gesucht. Angebote mit Preis- und Größenangabe erbeten unter **No. 682** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung, Beuthen OS.

2-3 Zimmer-Wohnung mit Zentralheizung u. Nebengelaß im Neubau für sofort gesucht. Angebote mit Preisang. unt. B. 2934 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Eine 2- oder 3-Zimmer-Wohnung mit Küche, Bad und Beigel., mögl. zentr. Lage, zu miet. gesucht. Angeb. mit Preisang. erbet. unter B. 2941 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Verkäufe

Herren-Gehpelz, Otterkrag., Bisamfutt., fast neu, für mittlere Figur sehr preiswert zu verkaufen. Angeb. unter B. 2931 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Gebrauchter Mathis-Wagen 6/25 PS., auch als Lieferwagen geeignet, gut bereift, sof. für 300 RM. bar zu verkaufen. Gefl. Anfragen erbeten an Magdeburger Lebens-Versich.-Gesellschaft, Geschäftsstelle Schlesien, Breslau 2, Schweidnitzer Stadtgraben 30.

Opel-Kabriolett 4sitzig und 2sitzig, 4/20 PS, sehr gut erhalten, stehen preiswert zum Verkauf. Max Weichmann, Beuthen OS., Krakauer Straße 15.

Achtung! Achtung! Ein gut erhaltenes, schweres, eichenes **Eßzimmer** preiswert zu verkaufen. Besichtigung den 2. und 3. Januar, von 10—16 Uhr. Beuthen OS., Kleinfeldstr., Wrobel-Garagen.

Ladentisch, Teilregale, Spiegel, ein runder Tisch wegen Umzug verkäuflich. Corsethaus Obersky, Beuthen OS., Gleiwitzer Straße 28.

Die „Kleine Anzeige" als Schicksalsmacht!

Lieber Freund und Zeitgenosse!
Dich und mich, uns drückt die große
Frage, wie mag uns gelingen,
Daß wir es zu etwas bringen.
Und wir trachten und bedenken,
Unsern Schicksalslauf zu lenken. —
Dieser mit der Hand im Schoß
Wartet auf das »Große Los«,
Jener, daß ein Onkel sterbe
Und daß er ihn dann beerbe.
Dieser hat als Spekulant
Sich der Börse zugewandt,
Jener — mit dem gleichen Ziele —
Glaubt, er schafft es mit dem Spiele
Oder hoffts bei Pferderennen
Mit und ohne Tips zu können.
Kurz, ein jeder hat den Glauben!
Soll man ihm den Glauben rauben?
Alles nur an einem leidet:
Der Erfolg ists, der entscheidet! —
Schon hör ich da einen brummen:
»Mensch, du zählst auch zu den Dummen,
Öffnest wohl nur deine Hände
Und empfängst des Schicksals Spende?«
Nein, mein Freund, längst wär ich pleite.
Ich vielmehr den Weg beschreite,
Daß ich mich mit meinen Sorgen
Schnellstens wende an die ***„Morgenpost"****, die Hilfe stets gebracht,*
Denn sie lenkt des Schicksals Macht
An geheimnisvollen Fäden:
Laßt die Inserate reden!
Wendet ihr euch auch getrost
Immer an die ***„Morgenpost"****,*
Und auf jeglichem Gebiete
Hilft sogleich des Schicksals Güte.

Man erspart viel Zeit und Geld,
Und das ist's doch, was uns fehlt. —
Brauch ich ein möbliertes Zimmer,
„Morgenpost" *vermittelt immer,*
Eine Wohnung (wenn ich freie),
„Morgenpost" *vermittelt dreie.*
Wichtig ist, daß durch Geschenke
Man Beachtung auf sich lenke.
Wählt man passend mit Geschick,
Macht man so vielleicht sein Glück.
In der Inserate Spalten
Sind genügend Tips enthalten.
Hierin bin ich der gewandte
Neffe meiner lieben Tante.
Auch die Köchin, die sie brauchte,
Fand ich schnell für die Erlauchte
Kürzlich durch die liebe ***Ostdeutsche Gutenmorgenpost.***
Nun vermacht sie mir wohl alles,
Stirbt sie, bin ich aus dem Dalles.
Neulich ging mein Schirm verlustig,
Kurz nur inserieren mußt ich.
Sieben brachte man ins Haus,
Und — den besten sucht ich aus.
Auch die Weihnachtspreisaufgabe,
Die ich hier behandelt habe,
Auch sie dreht sich in der Tat
Um das ***kleine Inserat.***
Alles steht in seinem Zeichen,
Alles, was ich will erreichen,
Gibt mir diese Schicksalsmacht!
Und so hab ich mir gedacht:
Selbst die Frau, die mir noch fehlt,
Wird durch Inserat gewählt!

Dr.-Ing. Wegener, z. Zt. Kassel, Königstor 14

Eine 8-Zimmer-Wohnung auch als Büroräume und für gewerbliche Zwecke geeignet, ist sofort zu vermieten. L. Schlesinger jr., Ratibor, Ring 12.

Eine 2-Zimmer-Wohnung m. Beig., 2. Etg., sow. im Neubau, Hochptr., eine sonnige 3½-Zimmer-Wohng. mit sämtl. Beigelaß sofort zu vermieten. Baugeschäft Sotzik, Beuthen, Piekarer Str. 42, Telef. 3800.

Die von Herrn Dr. Emnet innehabende **6-Zimmer-Wohnung** Parterre, ist sofort zu vermiet. u. 1. 4. 1933 zu beziehen. Beuth., Parallelstr. 1.

Hochmoderne, sonnige **3½- und 4—5-Zimmer-Wohnungen** mit Balkon zu vermieten. Außerdem **Büroräume** bis 140 qm u. U. mit Wohnung jeder Größe. Hermann Hirt Nachf. GmbH., Baugeschäft, Beuthen OS., Ludendorffstraße 16, Fernsprecher 2808.

1- u. 1½-Zimmer-Wohnung mit großer Wohnküche zu vermieten. Beuthen OS., Neubau Theresiengrube 3, Parkende.

Schöne, geräumige **3-Zimmerwohnung** mit Bad etc., Gleiwitz, Neudorfer Straße 11, 2. Stock, gegenüber d. Hauptbahnh., f. sofort zu vermieten. Zu erfr. das., 3. Stock rechts.

Miet-Gesuche

6—7-Zimmer-Wohnung mit reichl. Beigelaß, die schon frei ist oder baldmöglichst frei gemacht werden kann, wird **gesucht.** Bevorzugt wird die Lage an der Peripherie der Stadt Beuthen, besonders Wohnung mit Garten. Umgehende Angebote werden unter D. B. 34 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen erbeten.

Geschäfts-Verkäufe

Landesprodukten- und Mehlgeschäft besteingeführt, in großem Industrie-Ort ist Umstände halber sofort **preiswert zu verkaufen.** Anfragen erbeten unter **B. 2937** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Pacht-Angebote

Das Kath. Vereinshaus Gleiwitz Peter-Paul-Platz Nr. 12, soll am 1. Februar 1933 **neu verpachtet werden** Kautionsfähige Bewerber wollen sich melden. Schlesische Engelhardt-Brauerei AG. Breslau-Grüneiche

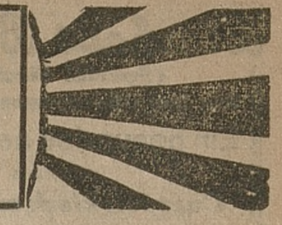
---

Dauerbrand-Küchen-Öfen nur bewährte Systeme, durch Großeinkauf billigste Preise.

Koppel & Taterka
Beuthen OS., Piekarer Straße 23 — Hindenburg OS., Kronprinzenstraße 291
Gleiwitz, Wilhelmstr. 10



Neujahr 1933



Beuthen

Allen unseren Kunden, Freunden und Bekannten ein
recht gesundes, glückliches neues Jahr
Konditorei u. Café Mischek
Bäckermeister
Robert Mischek und Frau.

Allen werten Gästen, Verwandten, Freunden und Bekannten ein glückliches, gesegnetes neues Jahr
Konditorei A. Dylla u. Frau
Hauptgeschäft: Piekarer Str. 11, Tel. 2935 — Filiale: Garten- Ecke Gerichtstr.



Erstes Kulmbacher
Spezial-Ausschank
Inh. M. Schneider, Beuthen OS
Dyngosstr. 38 Telefon 4025
Ein fröhliches Glückauf zum neuen Jahre!
Arthur Ullrich und Frau



SANDLER-BRÄU
Spezial-Ausschank Beuthen OS.
Inh.: Josef Koller / Telephon 2585
Meinen werten Gästen u. Bekannten zum Jahreswechsel die herzlichsten Glück- und Segenswünsche
Josef Koller mit Familie



Tucher-Ausschank
Beuthen O.-S., Kaiser-Franz-Josef-Platz
Unseren werten Gästen, Freunden u. Bekannten ein recht glückliches
neues Jahr
Familie Alfons Melcher

Ein frohes, gesundes neues Jahr wünscht allen Kunden u. Bekannten



Unseren werten Kunden und Bekannten wünschen wir ein recht frohes, gesundes neues Jahr
J. Klytta und Frau
General-Depot Echt-Salvador-Mate
Beuthen OS., Gymnasialstraße 2 Telefon 4960

Unserem werten Kundschafts-, Freundes- und Bekanntenkreise die besten
Glückwünsche
zum Jahreswechsel
Gebrüder Koj
Beuthen OS.

Unserer verehrten Kundschaft, unseren Freunden und Bekannten die besten
Glückwünsche zum Jahreswechsel
Fleischermeister
Paul Hering u. Frau
Beuthen OS., Parkstraße 4

Unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten
die herzlichsten Glückwünsche
zum neuen Jahr
Paul Hoffmann und Frau

Meiner werten Kundschaft ein frohes neues Jahr
Georg Mosler
langjähriger früherer Alleininhaber der Firma
Gebrüder Paikert
jetzt **nur**
Bahnhofstr. 1
gegenüber **Bielschowsky**
Fleisch- und Wurstfabrik — Frühstückstuben
Telefon 4575

Was wir unseren Lesern und Inserenten im Jahre 1933 bieten:

In unserem Verlagsgebäude Beuthen OS., Industriestr. 2

1) **Jeden 2. Dienstag, abds. 10 Uhr,** eine kostenlose Führung durch den Betrieb in der Nachtschicht (Anmeldung 8 Tage vorher in der Geschäftsstelle Bahnhofstraße zwecks Gruppenbildung)

2) **Jeden Dienstag von 17—19 Uhr** eine kostenlose Rechtsberatung (Juristische Sprechstunde)

In unserer Hauptgeschäftsstelle Beuthen, Kaiser-Frz.-Jos.-Platz Ecke Bahnhofstraße

3) **Jeden Montag von 11—13 Uhr** und täglich nach vorheriger telefonischer Vereinbarung kostenlose Beratung beim Entwurf von Inseraten und Drucksachen (OM-Inseratendienst)

4) Ständige kostenlose Vermittlung von Anzeigen jeder Art an auswärtige Zeitungen und Zeitschriften zu Originalpreisen

5) Kostenlose Einsichtnahme in die Adreßbücher von Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg, Oppeln, Breslau, Görlitz, Liegnitz, Glogau, Chemnitz, Hannover usw. und in die 5 Bände des Reichs-Adreßbuches, in das Reichsbäder-Adreßbuch, in den „Kleinen Taschen-Fahrplan für Oberschlesien", in das Reichskursbuch, in die Wandkarten von Beuthen, Ober- und Niederschlesien und Deutschland

6) Gemütliche Lese-Ecke mit Aushang von 3 Exemplaren der „Ostdeutschen Morgenpost"

In unserer Geschäftsstelle Gleiwitz, Wilhelmstraße 61

7) Kostenlose Einsichtnahme in den „Kl. Taschen-Fahrplan", in die Adreßbücher von Gleiwitz, Beuthen, Hindenburg. Beratung in allen Insertions-Angelegenheiten, gemütliche Lese-Ecke.

Ein glückliches, erfolgreiches neues Jahr!

Ostdeutsche Morgenpost

Allen unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten zur Jahreswende ein herzliches
Prosit Neujahr!
Familie Scharff, Fleischerei u. Wurstwaren
Beuthen OS., Bahnhofstraße 12

Allen unseren werten Kunden und Bekannten wünschen wir
ein glückliches, gesundes neues Jahr!
Beuthen-Roßberg, den 1. Januar 1933
Fleischermeister Anton Sladeczek und Familie.

Unserer werten Kundschaft, unseren Freunden und Bekannten wünschen
ein frohes gesundes Jahr
Fleischermeister
Adolf Langer und Familie
Beuthen OS., den 1. Januar 1933
Siemianowitzer Chaussee 18



Zum Jahreswechsel unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten
die herzlichsten Glück- und Segenswünsche
1 9 3 3
Julius Kruppa u. Frau
Fleisch- und Wurstwaren-Fabrik
Beuthen OS., Bahnhofstraße 14
Hindenburg OS., Glückaufstr. 24
Kronprinzenstr. Ecke Bahnhofsplatz

Herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahr
unsern werten Kunden, Freunden, Verwandten u. Bekannten
Fleischermeister
Johann Nawrath und Familie.

Allen unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten die herzlichsten
Glückwünsche
zum Jahreswechsel!
Beuthen OS., den 1. Januar 1933
Bäckermeister
Georg Krzonkalla u. Frau



Allen „Landbrot-Perle"-Kunden wünscht herzlichst ein
gesegnetes neues Jahr
der Alleinhersteller
Rudolf Walloschek
Beuthen O.-S.,
Hohenzollernstraße 28
Telefon 2361

Unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten
ein glückbringendes Neujahr!
Josef Plusczyk u. Familie
Uhrmacher und Juwelier, Beuthen OS., Piekarer Str. 3/5

Zum Jahreswechsel
unser verehrten Kundschaft, unsern Freunden und Bekannten die
herzlichsten Glückwünsche
Firma
Paul Jugel O. H. G.

Die besten Glückwünsche
zum Jahreswechsel
1933
unserer werten Kundschaft und unseren Bekannten
Ludwig Pitas und Frau
Beuthen OS.

Ein glückliches Neujahr
allen meinen wert. Kunden, Freunden u. Bekannten wünscht
POMMERSCHER LADEN
Inh.: Max Britschkowski
Beuthen-Roßberg, Scharleyer Str. 62

Allen unseren Gästen, Freunden und Bekannten die
herzlichsten Glückwünsche
zum Jahreswechsel
PETER GOLLA UND FRAU
DESTILLATION / BEUTHEN OS.

Meinen werten Kunden, Freunden und Bekannten
ein frohes neues Jahr!
Miechowitz, den 1. Januar 1933
Malermeister Stefan Brem und Frau

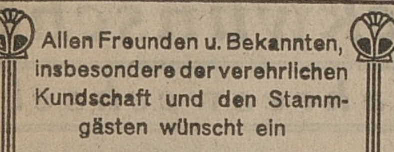
Meiner sehr verehrten Kundschaft, meinen Freunden und Bekannten
die herzlichsten Glück- und Segenswünsche
zum neuen Jahre!
Größtes Beuthener Glasreinigungs-Institut u. Parkettbohnerie
Inh. Theo Wilzowski Ww.

Bierhaus Bavaria
(Spezial Siechen)
Beuthen OS., Dyngosstraße 40a.
Ein gesundes neues Jahr
wünschen
Curt Niekisch und Frau

Zum Jahreswechsel
die besten Glückwünsche!
Beuthen OS., den 1. Januar 1933
Nathan Schirokauer
Tarnowitzer Straße.

Allen unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten wünschen wir ein
gesegnetes neues Jahr
Vincent Pissarek und Frau
Likörfabrik, Weinhandel, Beuthen OS.

Julius Drzezga
und Familie
Delikatessen ◆ Feinkosthaus
wünschen allen
ein recht frohes, gesegnetes neues Jahr



Allen Freunden u. Bekannten, insbesondere der verehrlichen Kundschaft und den Stammgästen wünscht ein
recht gesegnetes Neujahr
Familie Sowada
Fleischwarenfabrik und Frühstücksstuben
Tarnowitzer Straße 44 / Telefon 2865
Beuthen OS., Neujahr 1933

Unseren verehrten Kunden wünschen zum Jahreswechsel die besten
Glückwünsche
Fleischermeister Emil Klisa und Frau
Beuthen OS., Dyngosstr. 41

Allen werten Kunden, Freunden Bekannten und Verwandten ein
gesundes, frohes, neues Jahr
Fleischermeister
Ludwig Niemietz u. Frau
BEUTHEN OS., Scharleyer Straße 67

Unseren werten Kunden, Bekannten und Verwandten wünschen
ein frohes, gesundes neues Jahr!
Fleischermeister **Wilczek** und Frau
BEUTHEN OS., Virchowstraße 26

Ein recht frohes und gesundes
neues Jahr
wünschen allen werten Kunden, Freunden und Bekannten
Gebrüder Bachmann
nebst Familien
Beuthen OS., 1. Januar 1933
Hohenzollernstr. 19, Friedrichstr. 11
Piekarer Straße 28.

Ein frohes und gesundes NEUES JAHR
wünschen allen ihren werten Kunden und Bekannten
Bäckermeister
Karl Adler und Frau
Beuthen OS., Piekarer Straße 78

Unserer werten Kundschaft, unseren Freunden und Bekannten
die herzlichsten Glückwünsche
zum neuen Jahr
Rudolf Wurche u. Frau
Bäckermeister, Beuthen, Virchowstr. 26

Unserer werten Kundschaft wünschen ein frohes und
gesundes, neues Jahr
Bäckermeister
V. Bochenek und Frau

Allen meinen werten Kunden, Freunden, Gönnern u. Bekannten
ein frohes neues Jahr!
Schlossermeister
Ferdinand Schultz
Werkstatt für Bau- u. Kunstschlosserei
Eisenkonstruktionen
Drahtzaun-Anlagen
Beuthen OS., Neue Straße 3
Telephon 4588

Herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahr
wünschen allen Kunden, Verwandten und Bekannten
Josef Nawrath und Frau
ff. Fleisch- und Wurstgeschäft / Karf OS.

Der sehr verehrten Kundschaft, allen Verwandten u. Bekannten
ein recht frohes neues Jahr
Großschlächter Josef Roskosch und Frau
Beuthen OS., Parkstraße 9

Meiner werten Kundschaft, meinen Freunden und Bekannten
zum Jahreswechsel recht herzliche Glückwünsche
Heinrich Leineweber und Frau
Bobrek-Karf 1, Mineralwasserfabrik u. Bierverlag

Ein frohes Neujahr
wünschen ihren verehrten Gästen, Kunden und Freunden
Josef Stambula u. Frau, Beuthen
Großdestillation / Friedrichstraße Nr. 13

Unseren werten Geschäftsfreunden und Bekannten ein
frohes neues Jahr
Fritz Kriegisch u. Frau
Dekorations-Maler
Beuthen OS., Gustav-Freytag-Str. 19

Ein frohes und gesundes
NEUES JAHR
wünschen ihren Kunden und Bekannten
Rudolf Glowig und Frau
Bäckermeister, Beuthen OS.

Unserer werten Kundschaft ein gesundes u. fröhliches Neujahr wünschen
Franz Seifert und Frau
Damen- und Herren-Frisier-Salon
Beuthen OS., Dyngosstraße 28

Unserer verehrten Kundschaft, allen Bekannten und Freunden
herzliche Glückwünsche zum neuen Jahre!
Paul Rostek und Frau
Damen- und Herren-Frisier-Salon
Beuthen OS., Breite Straße 21

Unserer werten Kundschaft, unseren Freunden und Bekannten
ein frohes neues Jahr
wünschen
Hugo Kaminsky und Frau
Kolonialwarengeschäft
Beuthen OS., Johann-Georg-Str. 2

Ein frohes u. glückliches Neujahr
wünscht allen Kunden und Bekannten
J. KOLASKA nebst Frau
Tischlerei u. Möbelhandlung
Beuthen OS., Tarnowitzer Str. 30a

Meinen werten Kunden, Freunden u. Bekannten
ein gesundes neues Jahr!
Aufzüge
für Personen und Lasten
Reparatur aller Systeme
Karl Prawatschke
Beuthen Oberschl.
Große Dombrowkaer Straße 3 / Telefon 2149

Zum Jahreswechsel
allen unseren sehr geschätzten Abonnenten die besten Glückwünsche
Oberschl. Wach- und Schließgesellschaft m. b. H.,
Zentrale und Direktion Beuthen O.-S.
Bahnhofstraße 30 — Telephon 4311
Erstes und ältestes Bewachungsunternehmen in Oberschlesien.

Allen unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten ein
gesundes neues Jahr!
Johann Knieczynski
Destillation und Likörfabrik
Bobrek-Karf I
Haltestelle der Straßenbahn

Gleiwitz

Reichsverband deutscher Kriegsopfer e. V., Ortsgruppe Gleiwitz
Am Ausgange des Jahres 1932 danken wir allen unseren Mitgliedern für treue Kameradschaft und Gefolgschaft. Allen Mitgliedern nebst werten Angehörigen wünschen wir von ganzem Herzen
ein gesegnetes Jahr 1933!
DER VORSTAND.

Haben wir alle Geld, dann hat die ganze Welt — Geld!
Demgemäß wünsche ich allen meinen Patienten, Freunden und Bekannten (der großen Zahl wegen auf diesem Wege)
ein gesundes neues Jahr
und vor allem recht viel Geld!!
Dentist Max Arbeiter
Gleiwitz — Tworog
Fernruf 2601

Unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten ein
glückliches Neujahr!
Leopold Makosch und Frau
Gleiwitz, Klosterstraße 25

Prosit Neujahr!
Stadler
Hindenburg OS.

EIN GLÜCKLICHES
NEUES JAHR
wünscht seinen werten Gästen
CAFÉ SCHNAPKA
GLEIWITZ, WILHELMSPLATZ 3
TEL. 4665.

Alles Gute für 1933
Georg BACHE & Co. Gleiwitz
Das erste Fachgeschäft für Optik und Photo

Ein frohes neues Jahr
wünscht seinen Kunden, Freunden und Bekannten
Zigarrenhaus Josef Beck
Gleiwitz, Wilhelmstraße 42 a

Ein gesundes neues Jahr
wünscht seinen Gästen, Freunden und Bekannten
Restaurant zur Loge
Inh. Heinz Lewerentz, Gleiwitz, Bahnhofstraße 13. Telefon 3842

Meinen werten Kunden, Freunden und Bekannten
ein glückliches
Neujahr
Josef Grund
Inhaber der Firma Arthur Hensel
Fischgeschäft und Räucherei
Gleiwitz, Karlstraße

Ihren werten Kunden, Freunden und Bekannten
ein gesundes neues Jahr
wünscht
Brauerei Scobel
Gleiwitz

Hindenburg

Ein recht gesundes neues Jahr
wünschen seinen werten Kunden und Bekannten
Franz Bigdon und Frau,
Radiohaus,
Hindenburg, Kronprinzenstraße 321.

Meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten
ein gesundes Prosit Neujahr!
Skopek, Flughafen-Casino, Gleiwitz

Herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahr!
*
Tucherbräu
Gleiwitz
Wilhelmstraße 26
Familie A. Kioske

Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten wünscht ein
gesundes glückliches neues Jahr
Josef Hyppa „Café Europa" Gleiwitz
Wilhelmstraße 42 / Telefon 2890

Erstes Kulmbacher
Hindenburg OS., Kronprinzenstraße 282
Herzliche Glückwünsche zum neuen Jahre
Familie Paul Ossadnik

Ein gesundes neues Jahr
der verehrten Kundschaft von Hindenburg und Umgegend
Gebrüder Markus
G. m. b. H.
Hindenburg OS.

Unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten wünschen
ein gesundes neues Jahr
Karl Klein u. Frau
Hindenburg OS.
Wurstwarenfabrik / Friedrichstraße 7
und Dorotheenstraße Ecke Kaniastraße

Prosit Neujahr!
Fotograf Otto Goldbach
Hindenburg, Peter-Paul-Straße 3

Vermischtes

Was ist besser:
50 Rasierklingen für 5 Mk. oder eine Tückmar-Dauer-Klinge für 1 Mk.
Es ist Ihnen nicht gedient, wenn Sie Rasierklingen, das Stück zu 5 Pfennig kaufen. Es kommt nicht darauf an, wie billig eine Rasierklinge ist, sondern darauf, wie oft Sie sich mit ihr rasieren. Mit einer Tückmar-Dauer-Klinge aus echtem, geschmiedetem Rasiermesserstahl rasieren Sie sich hundertmal und jedesmal zart und sanft. Zu haben in Fachgeschäften. Nachweis durch
Tückmantel & Martin
Solingen-Ohligs

In Beuthen zu haben
Solinger Stahlwaren-Haus Poststraße Ecke Tarnowitz. Str.
Versand nach auswärts.

Kaufgesuche

Büromöbel,
gut erhalten, preisw. zu verkaufen. Friedrich, Beuth., Humboldtstraße 13.

Guterhaltener
Lieferwagen
mit Angabe v. Marke, Baujahr und PS zu kaufen gesucht. Angeb. unter B. 2935 an d. Gschst. dies. Ztg. Bth.

Klavier
gebr., gut erhalt., per sofort. Kasse zu kaufen gesucht. Angebote unt. B. 2923 an d. Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Prosit Neujahr
Kühlerfabrik
Warwas
Gleiwitz
Niederwallstr. 21
Ruf: 2429

Ohne Diät
bin ich in kurzer Zeit 20 Pfd. leichter geword. durch ein einf. Mittel, das ich jedem gern kostenlos mitteile. Frau Karla Mast, Bremen B824

Das Haus der Qualität
für Drucksachen jeder Art und Ausführung
Verlagsanstalt Kirsch & Müller
G. m. b. H., BEUTHEN OS

Goliath Generalvertretung
Beuthen OS., Krakauer Straße 15
Neu! RM. 1280.-
Typ Front



Führerscheinfrei und steuerfrei!
Max Weichmann, Beuthen OS., Tel. 4745

G. WERFFT
Beuthen OS., Hohenzollernstraße 8
Gegründet 1866. Fernsprecher: Sammel-Nr. 5151
Möbeltransporte
unter Garantie tadelloser Ausführung. Langjähriges bestgeschultes Personal.
Eil-Abholung und Zufuhr von Gütern aller Art.
Lagerung
und Verpackung von Möbeln, Kunstgegenständen, sowie ganzer Haushaltungen. / ca. 1700 qm Lagerräume in eigenen Lagerhäusern.
Intern. Transporte / Zollabfertigung / Wohnungsvermittlung

Neujahrsempfang in Paris

(Telegraphische Meldung)

Paris, 31. Dezember. Während in Berlin der Neujahrsempfang beim Präsidenten erst am 1. Januar stattfindet, empfing Präsident Lebrun das Diplomatische Korps zur Neujahrsgratulation bereits am 31. Dezember in Gegenwart des Ministerpräsidenten Paul-Boncour. Der Päpstliche Nuntius Maglione überbrachte die Wünsche der diplomatischen Vertreter und sprach die Hoffnung aus, daß es durch gemeinsame Anstrengungen und Opfer möglich sein werde, der Wirtschaftskrise Herr zu werden. Präsident Lebrun erwiderte, daß der wirtschaftliche Wiederaufbau von allen betroffenen Staaten in gemeinsamer Arbeit unermüdlich fortgesetzt werden müsse. Die Konferenz von Lausanne sei ein erster Schritt zur Wiederherstellung des Gleichgewichts gewesen. Die Fortsetzung der in Angriff genommenen Aufgabe müsse dem provisorisch erzielten Ergebnis einen praktischen Wert geben. Weiter müßten die Regierungen Lösungen suchen, die den Frieden mit Sicherheit gewährleisten und dafür Sorge tragen, daß alle Konflikte auf der Grundlage des Rechts durch friedliche Mittel beigelegt werden.

Vor neuen Verhandlungen Danzig—Polen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 31. Dezember. Für die nächste Zeit sind neue Danzig-polnische Verhandlungen vorgesehen. Es handelt sich dabei um bei Danzig angemeldete Forderungen Polens auf kulturpolitischem Gebiet, die im Nachgang zu den Vereinbarungen in Genf erhoben wurden. Die Auswertung dieser Genfer Vereinbarungen wird zunächst im Sinne einer Wiederherstellung normaler wirtschaftlicher Beziehungen zu treffen sein. Es sollen Garantien geschaffen werden, daß Polen den Wirtschaftskampf gegen Danzig tatsächlich einstellt und den Handel zwischen den beiden Staaten nicht noch abhängig macht von neuen, in den Verträgen nicht vorgesehenen Bedingungen, die auf Schmälerung der Danziger Rechte zu wirtschaftlichem Eigenleben hinauslaufen würden. Ferner wird eine klare Stellung darüber notwendig sein, welche Rechte Danzig über die früher bereits vertraglich gewährten Rechte hinaus Polen auf kulturellem Gebiet zugestehen könnte, ohne den deutschen Charakter der Stadt zu gefährden. Das neue Jahr muß auch die Lösung der immer noch unentschiedenen Streitfragen bringen, wie der Danziger Hafen vor dem Wettbewerb Gdingens geschützt werden soll.

Die polnische Presse hat vor einigen Tagen angekündigt, daß Polen ein Verhandlungsprogramm fertig habe und den Danziger Senat im neuen Jahr aufsuchen wolle.

*

Bremen. Dank der Zusammenarbeit der Deutschen Reichsbahn und des Wirtschaftsverbandes der tschechoslowakischen Baumwollspinnereien mit der Bremer Baumwollbörse ist es gelungen, die Frachttarife für Baumwolle ab Bremen, Bremerhaven und Hamburg derartig zu ermäßigen, daß jeder wirtschaftliche Vorteil der tschechoslowakischen Spinnereien, ihre Rohstoffe über Gdingen zu beziehen, wegfällt. Die Bemühungen Polens, die Baumwolleinfuhr nach der Tschechoslowakei über Gdingen zu leiten, sind damit gescheitert.

Partei-Kundgebungen

(Telegraphische Meldungen)

Hugenberg

Berlin, 31. Dezember. Die Mitteilungen der Deutschnationalen Volkspartei veröffentlichen eine Kundgebung des Parteiführers Hugenberg, in der es u. a. heißt:

„Das Jahr 1932 hat den Zielen der Deutschnationalen Volkspartei drei wesentliche Erfolge gebracht. Auch in Preußen wurde das schwarz-rote System gestürzt. Mit ihm fiel der Gegensatz zwischen dem Reich und dem größten Bundesstaat. Die Wahlen des letzten Jahres beseitigten ferner die Vorherrschaft des parlamentarischen Systems.

Auch in der Außenpolitik ist ein Schritt vorwärts getan. So unzulänglich das Ergebnis von Lausanne war, es hat doch das Ende der hemmungslosen Reparationspolitik gebracht. In der Abrüstungsfrage ist die Forderung Deutschlands auf Beseitigung der Rüstungsungleichheit gestellt. Hier muß das neue Jahr die Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit bringen. In wirtschaftlicher Beziehung steht die Frage der deutschen Auslandsverschuldung und die Notwendigkeit einer endlichen grundsätzlichen Aenderung der deutschen Handelspolitik im Vordergrunde.

Der wirtschaftlichen und sozialen Not des deutschen Volkes muß durch einen organischen und einheitlichen Neubau des Wirtschaftssystems abgeholfen werden."

Hitler

München, 31. Dezember. Adolf Hitler hat zum Jahreswechsel eine Botschaft an seine Partei erlassen, in der er u. a. erklärte:

„Ueberwindung der inneren Zerfleischung ist die allererste und wichtigste Voraussetzung für jeden deutschen Wiederaufstieg. Groß sind die Aufgaben unserer Bewegung für das kommende Jahr. Die größte wird es sein, unseren Kämpfern, Mitgliedern und Anhängern vor Augen zu führen, **daß diese Partei kein Selbstzweck, sondern nur ein Mittel zum Zweck ist."** Hitler schließt seine Botschaft mit den Worten: **„Es lebe Deutschland, das Volk und das Reich!**

Zwischen dem Reichspräsidenten und dem Oesterreichischen Bundespräsidenten hat, wie alljährlich, beim Jahreswechsel ein telegraphischer Glückwunschaustausch stattgefunden.

Die Rückgabe des „Emden"-Schildes

(Telegraphische Meldung.)

London, 31. Dezember. Das Namensschild des Kreuzers „Emden", das von der australischen Regierung zurückerstattet werden soll, ist bereits in London eingetroffen. Der australische Gesandte in London, Bruce, wird nach seiner Rückkehr vom Urlaub das Schild selbst übergeben. Es steht noch nicht fest, ob er es dem deutschen Botschafter in London, oder aber dem Reichspräsidenten persönlich in Berlin überreichen wird.

Berliner Börse 31. Dez. 1932

Reichsbankdiskont . 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 6%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	17⅝	17¼
Nordd. Lloyd	18⅝	18⅛
Bank f. Brauind.		
do. elektr. Werte	68	64½
Reichsbank-Ant.	146⅛	147
AG.f.Verkehrsw	45	43⅞
Aku	46⅜	46
Allg.Elektr.-Ges	30	30¼
Bemberg	58¼	59
Buderus	42¾	43
Chade	143	145½
Charlott. Wasser	86	87½
Cont. Gummi	118¾	116
Daimler-Benz	19½	19½
Dt. Reichsb.-Vrz.	94¾	94¾
Dt. Conti Gas	109½	110
Dt. Erdöl	85⅝	87¾
Elektr.Schlesien	75½	75⅞
Elekt. Lieferung	81½	82
I. G. Farben	95½	96
Feldmühle	62½	63¼
Gelsenkirchen	50	50¼
Gesfürel	75½	75½
Harpener	85½	86¼
Hoesch	52½	53½

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	61½	61½
Ilse Bergb.	135½	135½
Kali Aschersl.	115	116¼
Klöckner	47¼	47
Koksw. & Ch. F.	75½	75
Mannesmann	62⅞	62½
Mansfeld. Bergb.	24½	25
Masch.-Bau-Unt.	44¼	44⅛
Orenst.& Koppel	42¼	41¼
Otavi	16¾	17
Phönix Bergb.	34½	34⅞
Polyphon	48⅞	50
Rhein. Braunk.	199½	196½
Rheinstahl	71½	73
Rütgers	43½	43⅞
Salzdetfurth	170	171½
Schl. El. u. G. B.	107¼	108⅜
Schles. Zink		26¾
Schuckert	84¼	85¾
Schultheiß	104	104¼
Siemens Halske	119	120
Svenska		
Ver. Stahlwerke	34⅝	34¼
Westeregeln	119½	119½
Zellstoff Waldh	45¾	45

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	840	840
Allianz Lebens.	198	200
Allianz Stuttg.	170½	170

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	44	45½
Allg.Lok.u.Strb.	69	70⅛
Canada	24¾	24½
Dt. Reichsb. V.A.	94⅞	94½
Hapag	17⅛	17½
Hamb. Hochb.	59	58¾
Hamb. Südam.	26	32½
Nordd. Lloyd	18⅛	18¼

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	61½	61½
Bank f. Br. Ind.	70½	71
Bank elekt. W.	64	62½
Bayr. Hyp. u. W.	75	76½
do. Vereinsbk.	100½	100
Berl. Handelsges.	90½	89
Dt. Hyp.Bank	120	120
Comm. u. Pr. B.	53½	53½
Dt. Asiat. B.	193	193
Dt. Bank u. Disc.	75	75
Dt. Centralboden	71¾	71¾
Dt. Golddiskont.		61
Dt. Hypothek. B.	73½	72¼
Dresdner Bank	61¾	61¾
Reichsbank neue	146	146
Rhein. Hyp.-Bk.	84	81
Sächsische Bank	121½	123

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl	300	300
Dortmund. Akt.	146	139½
do. Union	180	180
Engelhardt	97	97
Leipz. Riebeck	38	37
Löwenbrauerei	76½	76
Reichelbräu	137½	138½
Schulth.Patzenh.	103¼	102

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	173¾	173½
A. E. G.	30	29¾
Alg. Kunstzijde	46¾	47¾
Ammend. Pap.	66⅞	66
Anhalt. Kohlen	63½	64¼
Aschaff. Zellst	32	30
Augsb. Nürnb.	38	38
Bachm. & Lade.	63	63
Basalt AG.	17⅞	17⅜
Bayer. Spiegel	36	36½
Bemberg	58	58¾
Berger J., Tiefb.	142¾	144½
Bergmann	21	21⅞
Berl. Gub. Hutf.	116¾	115¼
do. Holzkont.	18	16
do. Karlsruh.Ind.	54⅞	55
Bekula	115	114½
do. Masch.	37	37
do. Neurod. K	43½	45
Berth. Messg.	34¾	34¾
Beton u. Mon.	57	56⅜
Bösp. Walzw.	29	25
Braunk. u. Brik.	146	146¾
Breitenb. P. Z.	55	56
Brem. Allg. G.	108½	112¼
Brown, Boverie	29½	29¾
Buderus Eisen.	42½	43¾
Charl. Wasser.	87½	87¼
Chem. v. Heyden	57	55¼
I.G.Chemie vollg	130	130½
Compania Hisp.	143¾	140⅞
Conti Gummi	117½	120¼
Conti Linoleum	38½	39
Conti Gas Dessau	109¾	107¾
Daimler	19¼	19¼
Dt. Atlant. Teleg.	109½	108½
do. Erdöl	87¾	85¾
do. Jutespinn.		34
do. Kabelw.	58¼	59½
do. Linoleum	41½	42½
do. Steinzg.	67	68
do. Telephon	49	49
do. Ton u. St.	48½	49½
do. Eisenhandel	21	20⅝
Doornkaat		59
Dresd. Gard.	18¾	18½
Dynam. Nobel	48	48
Eintr. Braunk.	149¼	149
Elektra	125	128
Elektr.Lieferung	82½	82
do. Wk.-Lieg.	120	115
do. do. Schles.	76	76
do. Licht u. Kraft	95½	96⅜
Erdmsd. Sp.	17¾	18
Eschweiler Berg.	192½	
I. G. Farben	96	97
Feldmühle Pap.	63¼	63
Felten & Guill.	54	54⅛
Ford Motor	51	53
Fraust. Zucker	64¾	72¾
Froeb. Zucker	79¾	80
Gelsenkirchen	50½	51⅝
Germania Ptl.	44	41¼
Gesfürel	75½	77
Goldschm. Th.	33⅞	33
Gruschwitz T.	72	72
Gritzner Masch.	28½	28½
Hackethal Dr.	44	44¾
Hageda	59½	58¼
Halle Maschinen	55¾	54½
Hamb. El. W.	108	108
Hammersen		51
Harb. E. u. Br.	39	46½
Harp. Bergb.	86¼	88
Hemmor Ptl.	85	84
Hirsch Kupfer	13	12⅝
Hoesch Eisen	53⅝	53¾
Höffm. Stärke	76¾	76
Hohenlohe	26¾	26½
Holzmann Ph.	61⅜	61⅛
Hotelbetr.-G.	54	52
Huta, Breslau	48	47
Hutschenr. C. M.		
Ilse Bergbau	134½	134¾
do. Genußschein.	104½	104½
Jungh. Gebr.	21	21
Kahla Porz.	14⅝	14½
Kali Aschersl.	116¾	116
Klöckner	47¾	47½
Koksw.&Chem.F.	74¾	75¾
Köln Gas u. El.	63	63
Kronprinz Metall	24	24
Kunz. Treibriem.	21½	23
Lahmeyer & Co	115¾	116½
Laurahütte	29	29⅜
Leonh. Braunk.		140
Leopoldgrube	39⅛	40
Lindes Eism.	68¾	69
Lindström	83	83
Lingel Schuhf.	23	23
Lingner Werke	43¼	43¼
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	62¾	62¾
Mansfeld. Bergb.	25	25
Maximilianhütte	110¾	110
Merkurwolle	80	80
Metallbank	34½	34
Meyer H. & Co.	51	47½
Meyer Kauffm.	50½	51
Miag	65½	64
Mimosa		118½
Mitteldt. Stahlw.	64	63½
Mix & Genest	39	38½
Montecatini	26½	27
Mühlh. Bergw.	72	72
Neckarwerke	76	75½
Niederlausitz.K.	143½	143⅞
Oberschl.Eisb.B.	16	15¾
Orenst. & Kopp.	41¾	41⅜
Phönix Bergb.	34⅝	36
do. Braunkohle	66	66
Polyphon	48⅝	48¼
Preußengrube		56
Rhein. Braunk.	197½	202
do. Elektrizität	94¾	92½
do. Stahlwerk	73	72¾
do. Westf. Elek	92½	93¼
Riebeck Mont.	61	60
J. D. Riedel	48	49
Roddergrube	422	422
Rosenthal Ph.	45	44
Rositzer Zucker	50¼	51⅞
Rückforth Nachf	35	35
Ruscheweyh	8¼	8
Rütgerswerke	43¾	43⅞
Sachsenwerk	35	34
Sächs.-Thür. Z.	26½	25¼
Salzdetf. Kali	171½	172
Sarotti	72	73½
Saxonia Portl.C.	53	54
Schering	172	170
Schles. Bergb. Z.	26¾	26⅜
Schles. Bergwk. Beuthen	73½	72
do. Cellulose		
do. Gas La. B.	108	107
do. Portland-Z.		45½
Schubert & Salz.	176	175
Schuckert & Co.	85½	85
Siemens Halske	120½	118½
Siemens Glas	45½	46½
Stock R. & Co.	35	35
Stöhr & Co. Kg.	55¾	57
Stolberg. Zink.	34½	34⅛
Stollwerck Gebr.	44¼	44½
Südd. Zucker	147½	146
Tack & Cie.	100½	100¼
Thöris V. Oelf.	84	82¼
Thür. Elek u.Gas.	116	116
Thür. Gas Leipzig	110	107¼
Tietz Leonh.	39⅞	40
Trachenb. Zuck.	81	81
Transradio	140½	140½
Tuchf. Aachen	76	75
Union F. chem.	65½	65½
Varz. Papierf.	21¼	21¼
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	86	
Ver. Berl. Mört.	39⅜	37
do. Dtsch.Nickw.	68	68
do. Glanzstoff	64½	64½
do. Stahlwerke	34⅝	35⅝
do. Schimisch.Z.	52	52½
do. Smyrna T.	22	13¾
Victoriawerke	43½	46½
Vogel Tel. Dr.	32	31¾
do. Tüllfabr.		
Wanderer W.	60	60
Wayss&Freytag	5¼	5¼
Wenderoth	27½	27
Westereg. Alk.	118	120½
Westfäl. Draht	68	67
Wunderlich & C.	46¼	46½
Zeitz Masch.	32¼	33
Zeiß-Ikon		62
Zellstoff-Ver.	3½	4
do. Waldhof	45¾	45¾
Neu-Guinea	124¾	118½
Otavi	16⅞	16½
Schantung	32½	32½

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	52	52
Kabelw. Rheydt	92	
Linke Hofmann	18½	18½
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel	23¾	23¾
Nationalfilm		
Ufa	65	62–63
Adler Kali		
Burbach Kali	19	18¾
Wintershall	75–76	75¾
Diamond ord.	2¾	2⅞
Kaoko		24½
Salitrera		11
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	7½	7,10
do.m.Auslosch.	63	63,1
do.Schutzgeb.A.	6	5,9
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	94⅝	94¾
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	77	76¾
6% Dt.Reichsanl.	76¾	76¾
7% Dt.Reichsanl. 1929	93½	92,7
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	58½	58
do.m. Ausl. Sch. I	78¾	78½
6% Hess. St.A. 29	76¾	76
6% Lüb. St. A. 28	74½	73,38
6% Ldsch C.G.Pd.		73½
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	74½	74½
6% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	76	73
6% Pr. C.-B.-G.-Pfb. Em. 17	85	85
do. Em. 27	84,62	85
6% Pr.Cent.-Bod. G. Kom. 26, 27, 28	71½	71¾
6% Dt. Ctr. Bod. II	84¾	84½
6½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	84½	84
6½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	71¼	72
6% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	84	84
do. 23	84	84
do. 3	84½	84
do. 5	84½	84
do. Kom. Obl. 20	71¾	71½
8% Pr. Ldpf. 17/18	84½	84½
do. 13/15	84½	83¾
do. 4	84½	83
7% do. R.10	84½	84½

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	97⅛–98
do. fällig 1935	92⅛–93½
do. fällig 1936	88⅜ G
do. fällig 1937	84⅞–86⅜
do. fällig 1938	83⅞–85¼
do. fällig 1939	80⅞–82⅛
do. fällig 1940	79⅝–81⅛
do. fällig 1941	79⅞ B
do. fällig 1942	77⅞–79⅛
do. fällig 1943	77¼–78½
do. fällig 1944	77¼—78⅜
do. fällig 1945	
do. fällig 1946	76⅞—78⅛
do. fällig 1947	
do. fällig 1948	

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl	87,4	86½
8% Klöckner Obl.	78½	78¼
6% Krupp Obl.	84⅜	84¼
Oberbedarf		79
Obersch.Eis.Ind.		81
7% Ver. Stahlw.	74	69¼

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899 abg.	6,55	6,55
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14		10¾
4% do. Goldrent.		9½
4% Türk. Admin.	3,90	3,90
do. Bagdad	4⅝	4,15
do. von 1905	4	4
do. Zoll. 1911	4,20	4,10
Türk. 400 Fr. Los	11¼	11¼
4% Ungar. Gold		
do. Kronenr.	0,85	0,80
Ung. Staatsr. 13		6⅜
4½% do. 14		6,8
4½% Budap. St14	30½	30½
Lissaboner Stadt	30	28¾

Banknotenkurse

Berlin, 31. Dezember

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,84	0,86
Brasilianische	—	—
Canadische	3,68	3,70
Englische, große	13,94	14,00
do. 1 Pfd.u.dar.	13,94	14,00
Türkische	1,82	1,84
Belgische	58,13	58,37
Bulgarische	—	—
Dänische	72,06	72,34
Danziger	81,54	81,86
Estnische	—	—
Finnische	6,07	6,11
Französische	16,38	16,44
Holländische	168,81	169,49
Italien. große	21,49	21,57
do. 100 Lire und darunter	21,49	21,57
Jugoslawische	5,56	5,60
Lettländische	—	—
Litauische	41,62	41,78
Norwegische	71,86	72,14
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	—	—
Rumänische unter 500 Lei	—	—
Schwedische	76,15	76,45
Schweizer gr.	80,77	81,09
do. 100 Francs u. darunter	80,77	81,09
Spanische	34,25	34,39
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,37	12,43
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,37	12,43
Ungarische	—	—
Ostnoten		
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46,85	47,25

Der Kurs für Oberkoks, bisher unter „Oberschlesische Kokswerke", erscheint fortan unter „Kokswerke und Chemische Fabriken".

Handel • Gewerbe • Industrie



Zuversicht für 1933

Wir haben uns an eine Reihe von führenden Persönlichkeiten des gesamten deutschen Wirtschaftslebens mit der Bitte gewandt, ihre Anschauung über die Lage und Aussichten der deutschen Wirtschaft am Jahreswechsel bekanntzugeben. Die uns zugegangenen Antworten folgen nachstehend:

Geheimrat Kastl:

Geschäftsführendes Präsidialmitglied des Reichsverbandes der Deutschen Industrie

Wenn ich einen Wunsch zum Jahreswechsel 1932/33 habe, so ist es dieser, daß endlich der völlig schiefe Begriff der „Ankurbelung der Wirtschaft" aus der wirtschaftspolitischen Erörterung verschwindet. Die Wirtschaft ist kein Explosionsmotor, der plötzlich einmal stillsteht, weil die „Zündung" versagt, sondern sie ist höchstens mit einer Maschine zu vergleichen, die nach dem Tempo schneller oder langsamer, nach dem Effekt stärker oder schwächer arbeitet. Für die Erzielung einer größeren wirtschaftlichen Leistung bedarf es daher weder einer „Initialzündung" noch irgendwelcher „Ankurbelung", sondern es bedarf einzig und allein **der Schaffung aller Bedingungen, unter denen eine Maschine reibungslos arbeiten kann.**

Wie diese Bedingungen aussehen müssen, haben die berufenen Vertreter der Wirtschaft seit Jahr und Tag oft genug zum Ausdruck gebracht. Es helfen weder Versprechungen über den Berg hinweg (sonst sollte man den größten Märchenerzähler Deutschlands zum Diktator einsetzen), noch kann von künstlichen Eingriffen auf der Geldseite her ein Dauererfolg erzielt werden. Notwendig ist vielmehr harte Einzelarbeit mit dem einen Ziel, alle Produktionskosten und Produktionsbedingungen so zu gestalten, daß die Wirtschaft wieder rentabel arbeiten kann und sich Ueberschüsse über den Verbrauch für eine Kapitalbildung ergeben, und mit dem anderen Ziele, daß in dem Verhältnis zwischen Staat und Wirtschaft endlich die Grenzen geschaffen und innegehalten werden, die für die Entwicklung der privatwirtschaftlichen Initiative und auch für die Wiederherstellung der Risikofreudigkeit des Unternehmertums ausschlaggebende Voraussetzung sind.

Dr. Georg Solmssen:

Präsident des Centralverbandes des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes:

Trotz aller Gegenwartsnöte erscheint der Ausblick in die Zukunft an der Jahreswende 1933 heller als vor Jahresfrist. Nicht als ob ein rosenroter Optimismus am Platze wäre, der alle Gefährnisse und Schwierigkeiten beiseite schiebt und die Ansätze wirtschaftlicher und vielleicht auch politischer Konsolidierung maßlos überschätzt. Tatsache ist aber, daß diese Ansätze vorhanden sind und bei pfleglicher Behandlung verbreitert werden können. Nach den tiefgehenden Erschütterungen der Kreditkrise 1931 hat das Jahr 1932 den Uebergang von der Krise in die milderere Form der Depression gebracht. 1933 kann das Jahr des Uebergangs von der Depression zu neuem Konjunkturanstieg werden, wenn Rückschläge durch politische Ereignisse und durch verfehlte wirtschaftspolitische Eingriffe ausbleiben. **Die Privatwirtschaft ist bereit, ihre Initiative einzusetzen.** Was wir brauchen, **ist freie Entfaltung der Persönlichkeit, Verzicht auf planwirtschaftliche Experimente aller Art und Wiederherstellung der alten Begriffe des ehrbaren Kaufmanns.** Der Kapitalismus, einer der stärksten Förderer der menschlichen Entwicklung, ist nicht tot; man lasse seine Triebkräfte sich frei entfalten, und er wird es auch diesmal schaffen!

Graf von Kalckreuth:

Geschäftsführender Präsident des Reichs-Landbundes, Berlin

Im Jahre 1932 hat sich die Krise der deutschen Landwirtschaft weiter verschärft. Der Hauptgrund hierfür ist darin zu sehen, daß außer der Zerrüttung der Märkte für landwirtschaftliche Waren durch die seit Jahren anhaltende Schleudereinfuhr des Auslandes sich der Kaufkraftschwund der Verbraucherschaft infolge der Arbeitslosigkeit immer stärker auswirkt. Diese Entwicklung führt auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Veredelungswirtschaft — dem Haupterzeugungsgebiet der Millionen bäuerlicher Betriebe — zu einer Katastrophe mit unabsehbaren Folgen für die gesamte deutsche Wirtschaft. **Die Frage der schnellen Wiederherstellung der Rentabilität der landwirtschaftlichen Veredelungswirtschaft** ist zur Schlüsselfrage der gesamten Agrarpolitik geworden. Aufs engste hiermit verbunden ist die Notwendigkeit, alle Möglichkeiten zur Arbeitsbeschaffung, besonders in der Landwirtschaft und den ländlichen Gemeinden, auszuschöpfen. Ohne die umgehende Lösung dieser Aufgaben im kommenden Jahre sind die bisherigen Hilfs- und Notmaßnahmen zur Wirkungslosigkeit verurteilt

Dr. Joachim Tiburtius:

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels

Das deutsche Volk tritt an diese Jahreswende mit stärkerem Vertrauen in die Stetigkeit seiner staatlichen Verhältnisse als in früheren Jahren. Die Reichsregierung hat den deutschen Staatsbürger und Verbraucher darüber beruhigt, daß er im nächsten Jahr weder Steuererhöhungen noch Gehaltskürzungen zu befürchten braucht. Die Reichsregierung will sich auf Autorität stützen. Diese wächst am stärksten aus überzeugenden Plänen und Taten. Die stärkste Tat wäre im neuen Jahr eine Belebung der deutschen Wirtschaft von ihren schwächsten Punkten her, dies sind die Produktionsmittelindustrie mit ihren Millionen Arbeitslosen und die Landwirtschaft des Ostens mit ihren überschuldeten und kaufunkräftigen Grundbesitzern. Beiden wäre zu helfen durch eine fortschreitende Siedlung, für die der Programmspruch des Reichskanzlers hoffentlich nur den Beginn, nicht aber die Grenze bedeuten sollte. **Mit dieser starken Sicherung des deutschen Ostgebietes würde der deutschen Wirtschaft und dem staatsbürgerlichen Denken ein Ziel gesetzt werden.**

Wenn die Jahre von 1881 bis zur Gegenwart der Einbürgerung der Arbeitnehmerklasse in Staats- und Volksleben gewidmet waren, dann müßten die bevorstehenden Jahre die **Wiedergewinnung eines festen staatsbürgerlichen Fundaments im Mittelstand bringen.**

Dr. Max Schlenker:

Geschäftsführendes Präsidialmitglied des Langnamvereins, Düsseldorf

Wenn auch kein Zweifel darüber bestehen kann, daß uns die Jahreswende noch in einem Tiefpunkt unserer wirtschaftlichen Krise antrifft, so haben wir doch allen Grund, die Schwelle des Jahres 1933 mit Zuversicht zu überschreiten. Zum ersten Male seit fünf Jahren sprechen zahlreiche Anzeichen dafür, daß wir einer **Besserung unserer Wirtschaftslage entgegengehen.** Diese Hoffnung wird aber nur dann Erfüllung finden können, wenn auf den Grundlinien des Programms von Münster weitergearbeitet und privater Initiative Raum gegeben wird, damit sich die schöpferischen Kräfte der Nation frei entfalten können. Wir müssen also festhalten an der **Abkehr von der früheren Wirtschaftspolitik**, die den Unternehmern — den berufsmäßigen Trägern der Arbeitsbeschaffung — sowohl den Mut wie auch die Mittel zum Handeln nahm und so die Grundlage unseres Wirtschaftslebens zerstörte. Die Tatsache, daß eine Aenderung der Wirtschaftspolitik überhaupt eingeleitet werden konnte, berechtigt als das bedeutendste Ereignis des Jahres 1932 zu großer Zuversicht.

Friedrich Derlien:

Vorsitzender des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks

In Jahresbetrachtungen herrscht zwar gemeinhin die Farbe der Morgenröte oder der Hoffnung vor. — ich kann sie beide nicht verwenden. **Im Handwerk sieht es bitterböse aus, materiell und ideell.** Nahrungsmittel-, Bekleidungs- und Bedienungsgewerbe leiden unter der allgemeinen Not der Bevölkerung, nur den Bau- und Baunebengewerben ist durch die Reichszuschüsse zu den Hausreparaturen einige Erleichterung gebracht worden. Allerdings nur der bekannte Tropfen auf den heißen Stein. Wo die Behörden, hoch und niedrig, Aufträge zu vergeben haben, bevorzugen sie die Mindestforderungen, während sie andererseits selbst die Höchstfordernden in Hinsicht auf Steuern, Gebühren und Auflagen aller Art sind. Ideell liegen die Dinge so, daß das Handwerk die Grundlage seiner Betätigung, die Lieferung von Qualitätsarbeit, mehr und mehr erschüttert sieht. In Handwerkerkreisen herrscht deshalb eine große Erbitterung. Wer das nicht glaubt, der gehe in die Versammlungen, wo er die Urtöne der schaffenden, richtiger gesagt, der schaffenwollenden Handwerker hört.

Generalkonsul W. J. Valentin:

Reichsverband des Deutschen Groß- und Ueberseehandels

Wenn man nur die Selbstverantwortlichkeit der freien Unternehmerpersönlichkeit wiederherstellt und ihr die Chance zu ungestörter, ruhiger und stetiger Arbeit gibt, dann werden sehr schnell die vorhandenen leisen Ansätze zur Besserung der Wirtschaftslage sich voll und ganz für unser Volk auswirken. Wird der selbständige Unternehmer des gewerblichen Mittelstandes wieder in seiner Arbeit ermutigt, so wird damit **einer der wichtigsten Träger der auf dem Boden der individualistischen Wirtschaftsführung und der Sicherung des Eigentums und Erwerbs stehenden staatlichen Ordnung wieder aufgebaut.**

Der Stacheldraht, der den Warenaustausch zwischen den einzelnen Nationen heute noch in Form von Prohibitivzöllen, Devisenbestimmungen und Kontingentierungen hindert, wird erst fallen, wenn die großen politischen Fragen erster Ordnung in den im Jahre 1933 bevorstehenden großen Konferenzen bereinigt sind. Ganz offenbar sind aber die Kräfte der Vernunft in der Welt an der Arbeit. Sorgen wir im kommenden Jahr dafür, daß sie von uns in ihrer Entfaltung nicht gestört, sondern gefördert werden.

Dr. Hermann Fischer:

Präsident des Hansa-Bundes

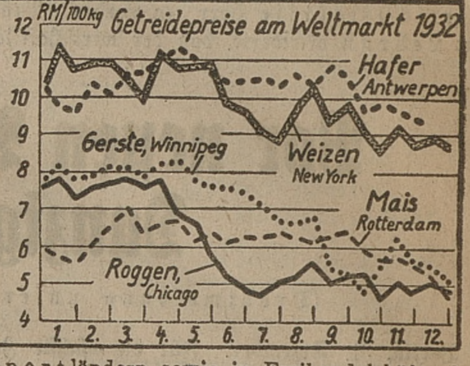
Das kommende Jahr 1933 kann uns auf dem Wege des Wiederaufstiegs ein tüchtiges Stück voranbringen. Ob es geschehen wird, hängt in erster Linie von uns selbst und unserem Willen ab. Daß sich hoffnungsvolle Anzeichen der Neubelebung nicht nur in der Weltwirtschaft, sondern auch in der deutschen Volkswirtschaft zeigen, wird kaum noch bezweifelt. Alles kommt jetzt darauf an, wie wir die Möglichkeiten, die sich daraus ergeben, nutzen. Entscheidend wird dabei sein, daß die Wirtschaft nicht durch politische Quertreibereien dauernd gestört wird. Mindestens ebenso sehr wird es darauf ankommen, daß wir nicht durch künstliche öffentliche Arbeitsbeschaffungsprogramme, erneute Staatseingriffe in die Privatwirtschaft und ähnliche kollektivistische Maßnahmen die **Fehler der Wirtschafts- und Finanzpolitik der letzten 14 Jahre** fortsetzen. Das Wirtschaftsprogramm von Münster hat starkes Vertrauen geschaffen. Wenn von diesem Vertrauen in der letzten Zeit leider wieder manches zerstört worden ist, so liegt das nicht an dem Inhalt des Münsterer Programms, sondern an den Bestrebungen der Gegner der Privatwirtschaft, dieses Programm verächtlich und das dadurch hervorgerufene Vertrauen wieder zu nichte zu machen. Deshalb scheint es mir an dieser Jahreswende dringend notwendig zu sein, der neuen Reichsregierung zu sagen: **Erteilt eine eindeutige Absage an alle die, die die kollektivistischen Fehlwege der letzten Jahre weitergehen wollen.** Bekennt Euch mit Nachdruck zu der individualistischen Grundlinie des Programms von Münster. Schafft und verbreitet damit jenes Vertrauen, das allein uns, beginnend mit dem Jahre 1933, einer neuen glücklichen Zukunft entgegenführen kann.

Kommerzienrat Dr. h. c. Hermann Röchling:

Wir dürfen zuversichtlich hoffen, daß die Aufwärtsbewegung der Weltwirtschaft, die in den letzten Monaten einsetzte, im neuen Jahr anhalten und sich verstärken wird. Da die Preise unserer hauptsächlichsten Rohstoffe und landwirtschaftlichen Erzeugnisse ihren Tiefpunkt überschritten und wir also nunmehr den Zeitpunkt des billigsten Einkaufs erreicht, vielleicht sogar schon hinter uns haben, kommt es jetzt zu der zurückgestellten Bedarfsdeckung. Wenn Preissteigerungen für industrielle Erzeugnisse im Inlande vermieden werden, so haben wir Aussichten auf ein mengenmäßig gutes Geschäft. Mit einer namhaften Senkung der Arbeitslosigkeit im Frühjahr ist bestimmt dann zu rechnen, wenn die im normalen Ablauf der Dinge eintretende **Vermehrung der Arbeitsgelegenheiten nicht etwa den Lohnwünschen der noch beschäftigten Arbeiter geopfert** wird. Nur eins von beiden ist möglich. Eine der wichtigsten Aufgaben der Wirtschaftsführung ist und bleibt: **mit niedrigen Selbstkosten, niedrigen Preisen und höchster Qualität im In- und Ausland konkurrenzfähig zu bleiben. Nur so können wir Arbeit und damit Brot für unser Volk schaffen!**

Die Weltmarktgetreidepreise 1932

In den Getreideeinfuhrländern wie Deutschland und Frankreich ist die wirkliche Bewegung der Getreidepreise durch Zölle, Kontingentmaßnahmen, Verwendungszwang für Inlandsware sowie durch andere staatliche Stützungen und Regulierungsmaßnahmen verschleiert. Freie Marktpreise können sich unter den derzeitigen Verhältnissen nur in den Getreide-



exportländern sowie in Freihandelshäfen herausbilden. Die Entwicklung der Getreidepreise an den Weltmärkten — umgerechnet auf Reichsmark für 100 kg — zeigt das folgende Schaubild.

Auch im Jahr 1932 hat sich der Rückgang der Getreidepreise am Weltmarkt fortgesetzt. Die tiefsten Preise waren entweder im Juli (Roggen) oder im Oktober (Gerste) oder aber zu Jahresschluß erreicht worden. Von der im Juli und August eingetretenen Hausse an den Waltwarenwarenmärkten konnte nur der Roggen- und Weizenpreis vorübergehend Nutzen ziehen. Verhältnismäßig am besten hat sich noch der Haferpreis gehalten. Das ist wohl darauf zurückzuführen, daß die kanadischen und amerikanischen Farmer dazu übergegangen sind, im großen Maßstab Traktoren und Autos abzuschaffen und durch Pferde zu ersetzen. Der Hafer ist als Pferdefuttermittel gewissermaßen ein Konkurrent der mineralischen Treibstoffe geworden, in abgeschwächtem Maße übrigens auch in Deutschland.

Berliner Börse

Ueberwiegend Rückgänge

Berlin, 31. Dezember. Die Unternehmungslust an der letzten Börsle des heute zu Ende gehenden Jahres war nur sehr gering. Man hatte vormittags und auch noch an der Vorbörse unveränderte Kurse taxiert, der offizielle Börsenbeginn brachte aber dann eine gewisse Enttäuschung, denn die Kursgestaltung war sehr uneinheitlich, und die Rückgänge überwogen sogar. Die Spekulation zeigte, ebenso wie heute auch die Kundschaft, das Bestreben, die bestehenden Engagements vor dem Jahreswechsel möglichst glattzustellen. Man konnte ferner beobachten, daß am Montan- und Elektromarkt Verkäufe vorgenommen und dafür Aktien von Versorgungsbetrieben gekauft wurden. Auch in Farben lag zum Börsenbeginn wieder Angebot vor. Die vorliegenden Nachrichten waren im großen und ganzen eher günstiger Natur. Erwähnenswert war die Befestigung an der gestrigen New-Yorker Börse, die weiteren Kursbesserungen der deutschen Werte an den Auslandsbörsen, die kurz vor dem Abschluß stehenden Röhrenverhandlungen mit den Russen usw. Es ergaben sich Veränderungen bis zu 1½ Prozent nach beiden Seiten, Siemens und Schuckert konnten je 1 Prozent aufholen, auch Chade, AEG. sowie Rheag waren etwas fester. Julius Berger waren um 1½ Prozent gedrückt. Kunstseidenwerte waren etwas fester, Schiffe und Banken aber schwächer. Lebhaft war das Geschäft am Anleihemarkt, an dem Altbesitz um ¼ Prozent anzog, nur Reichsschuldbuchforderungen und Industrieobligationen gaben ⅜ Prozent bezw. ⅝ Prozent nach.

Der Verlauf der Börse war uneinheitlich, Farben, Erdöl und Chade waren erholt, sehr lebhaft blieb Alt- und Neubesitzanleihe, die erneut bis ¼ Prozent anzogen. Am heutigen Ultimo war Tagesgeld gleich Geld über Ultimo natürlich steif und stellte sich auf 5 Prozent an der unteren Grenze, vereinzelt auf 4⅞ Prozent. Privatdiskonten waren angeboten, Reichswechsel und Reichsschätze so gut wie umsatzlos. Der Kassamarkt war heute recht uneinheitlich, und die Kursveränderungen gingen bis zu 3 Prozent nach beiden Seiten. Genau wie an den variablen Märkten konnte man hier verschiedentlich Glattstellungen auf dem erhöhten Kursniveau vor Jahresschluß feststellen, während andererseits auch wiederum Kauforders vorlagen. Bankaktien waren schwächer. An den variablen Märkten war das Geschäft bis zum Schluß recht ruhig. Die Kursgestaltung blieb von Zufallsorders abhängig, doch lagen die Notierungen gegen Ende des Verkehrs vielfach bis zu 1 Prozent höher. Spezialwerte hatten Gewinne bis zu 2½ Prozent zu verzeichnen, andererseits bemerkte man auch Abschwächungen bis zu 1 Prozent.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 31. Dezember 1932.

Weizen 76 kg		188—190
(Märk.)	Dez.	203
	März	207—206¾
	Mai	210—209½
Tendenz: ruhig		
Roggen (71/72 kg)		155—157
(Märk.)	Dez.	166½—163
	März	168½—168
	Mai	170¾—170½
Tendenz: ruhig		
Gerste Braugerste		165—175
Futter-u. Industrie		158—164
Tendenz: stetig		
Hafer Märk.		115—120
„	Dez.	—
„	März	126½—127½
	Mai	129
Tendenz: ruhig		

Weizenmehl 100 kg	23¼—26¼
Tendenz: stetig	
Roggenmehl	19,60—21,80
Tendenz: stetig	
Weizenkleie	8,80—9.20
Tendenz: stetig	
Roggenkleie	8,70—9,00
Tendenz: stetig	
Viktoriaerbsen	21,00—26.00
Kl. Speiseerbsen	20,00—22,00
Futtererbsen	13,00—15,00
Wicken	14.00—16,00
Leinkuchen	10,00
Trockenschnitzel	8,90
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ gelbe	—
„ blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	31. 12.		30. 12.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,858	0,862	0,858	0,862
Canada 1 Can. Doll.	3,706	3,714	3,696	3,704
Japan 1 Yen	0,869	0,871	0,869	0,871
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,36	14,40	14,31	14,35
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	13,98	14,02	13,93	13,97
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,269	0,271	0,269	0,271
Uruguay 1 Goldpeso	1,648	1,652	1,648	1,652
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,18	169,52	169,18	169,52
Athen 100 Drachm.	2,198	2,202	2,198	2,202
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,29	58,41	58,31	58,43
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Budapest 100 Pengö	—	—		—
Danzig 100 Gulden	81,72	81,88	81,72	81,88
Helsingf. 100 finnl. M.	6,134	6,146	6,124	6,136
Italien 100 Lire	21,55	21,59	21,55	21,59
Jugoslawien 100 Din.	5,574	5,586	5,574	5,586
Kowno 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 10 Kr.	72,43	72,57	72,13	72,27
Lissabon 100 Escudo	12,76	12,78	12,76	12,78
Oslo 100 Kr.	72,03	72,17	71,83	71,97
Paris 100 Frc.	16,42	16,46	16,42	16,46
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	63,19	63,31	63,04	63,16
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	80,95	81,11	80,95	81,11
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,39	34,45	34,39	34,45
Stockholm 100 Kr.	76,32	76,48	76,07	76,23
Talinn 100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Zloty	47,10	47,30	47,10	47,30

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 31. Dezember. Polnische Noten. Warschau 47.10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30 Gr. Zloty 46,85 — 47,25, Kl. Zloty

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 31. Dezember

1934	91¾		
1935	85¾	1937	76
1936	80¾	1938	71¾

Metalle

Berlin, 31. Dezember. Elektrolytkupf[illegible] wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen o[illegible] Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 48½.

London, 31. Dezember. Silber 16½, Li[illegible]rung 16 9/16, Gold 123/9, Ostenpreis 154.

Neujahr 1933 

Neujahrsempfänge beim Reichspräsidenten

Von

Louise Freifrau von Reibnitz-Maltzan

Am 1. Januar 1922 empfing Reichspräsident Ebert zum ersten Male in feierlicher Audienz die beim Deutschen Reiche akkreditierten Missionschefs. Er folgte damit einem in fast allen Staaten geübten Brauch, nach dem das Staatsoberhaupt am ersten Tag des Jahres die Glückwünsche der offiziellen Vertreter der fremden Staaten entgegennimmt, ein Akt, der überall mit feierlicher Prachtentfaltung begangen wird. Freilich fehlte damals noch das festumrissene Zeremoniell für den Neujahrsempfang des Reichsoberhauptes. Man vermied es ängstlich, vom Zeremoniell zu sprechen, ein Begriff, um den der erste deutsche Reichspräsident mit verständlicher Scheu herumging, da er an Hof und altes Regime erinnerte. Tragisches Spiel des Zufalls! Die erste amtliche Mitteilung, die das verpönte Wort enthielt, war die Regelung der Bestattung Eberts.

Schon 1925 übertrug Hindenburg dem jetzigen deutschen Botschafter in Paris, Dr. Roland Koester, damals Chef des Protokolls, d. h. Zeremonienmeister der Republik, oder, wie es offiziell im Handbuch für das Deutsche Reich heißt, „Referent für Protokoll, fremdes diplomatisches und Konsularkorps, Einführung beim Reichspräsidenten", die schwierige Aufgabe, ein Zeremoniell auszuarbeiten, das dem Reiche und seinem Oberhaupt mehr Glanz und Farbe als früher gab. Mit viel Geschmack und Takt hat Dr. Koester sie gelöst, und manche Zeremonie im Reichspräsidentenpalais feierlicher und eindrucksvoller gestaltet, vor allem die Antrittsaudienzen, in denen die neuen Diplomaten ihr Beglaubigungsschreiben überreichen, und den Neujahrsempfang. Dr. Koester fing von unten an, und zwar mit einer prächtigen Livrierung der Dienerschaft im reichspräsidentlichen Palais. Während diese unter Ebert schwarze lange Hosen und einen Frack mit schwarzer Binde hatte, trägt sie jetzt, seit Hindenburg, den Frack mit goldenen Knöpfen, dazu Eskarpins mit Wadenstrümpfen und Schnallenschuhen. Der Haushofmeister aber erscheint mit einem großen goldenen Stabe.

Dieser Stab bedeutet Anfang und Ende des jährlichen, um 12 Uhr beginnenden Neujahrsempfanges beim Reichspräsidenten. Durch Aufklopfen mit seinem langen Stabe kündet der Haushofmeister, der vor dem Treppenaufgang steht, jeden der gratulierenden Missionschefs an. Diese Ehrung empfangen Botschafter und Gesandte gleichmäßig. Verschieden ist nur die militärische Ehrenbezeugung. Denn die verstärkte Ehrenwache der Reichswehr, die im Vorhof steht, begrüßt die anfahrenden neun Botschafter mit einem Trommelwirbel; vor den Gesandten wird nur das Gewehr präsentiert.

Im großen Empfangssaal des reichspräsidentlichen Palais stellen sich die Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger im Halbkreis auf, und zwar innerhalb jeder Kategorie in der Reihenfolge des Datums, an dem sie ihr Beglaubigungsschreiben überreichten, eine internationale Regelung, die schon der Wiener Kongreß beschloß. Beim Glockenschlage 12 erscheint das Reichsoberhaupt, begleitet von seinem Stabe, dem Staatssekretär Meißner, den Ministerialräten Döhle und Baron Huene — der letztgenannte ist Verbindungsoffizier zwischen Auswärtigem Amt und Reichspräsidenten — und seinen beiden Adjutanten, seinem Sohne, Oberst von Hindenburg, und dem Rittmeister von der Schulenburg. Hindenburg trägt schwarzen Frack, das Band des schwarzen Adlerordens quer über die Brust und den sogenannten Blücherstern des Eisernen Kreuzes an dieser. Auch Staatssekretär Meißner erscheint im Frack, und nur Baron Huene trägt Zivil-uniform, d. h. den blauen Chiffrefrack, auf dessen goldenen Knöpfen statt der Chiffre Wilhelm II. der Reichsadler eingraviert ist.

Verbeugung Hindenburgs, Reverenz der versammelten Missionschefs, deren Doyen nach altem völkerrechtlichen Brauch der diplomatische Vertreter des Papstes ist, der Nuntius, der denn auch an der Spitze der Botschafter steht. Der Nuntius tritt vor, verbeugt sich und verliest die französisch abgefaßte Gratulationsansprache des diplomatischen Corps, die Hindenburg auf deutsch erwidert. Dann folgt ein Rundgang des Reichspräsidenten, der jeden der Missionschefs kurz begrüßt. Ist die Begrüßung beendet, klopft der Haushofmeister mit seinem langen Stabe dreimal auf. Der Reichspräsident verabschiedet sich mit einer Verbeugung, der Empfang des diplomatischen Corps ist zu Ende.

Die repräsentativen Pflichten des greisen Reichsoberhauptes freilich gehen weiter; es kommen andere Gratulanten, die Reichsregierung (Reichskanzler, Reichsminister und die Staatssekretäre), der Reichstagspräsident und eine Abordnung des Reichsrates, die Chefs der Heeres- und Marineleitung, der Reichsbankpräsident und der Generaldirektor der Reichsbahn.

Silvesterwunsch

Wünschen ist erlaubt und kostet keinen Pfennig.
Zum Beispiel, wenn ich
Mir wünschte, einen echten Van Gogh zu malen,
Oder bei den nächsten Wahlen
Ein Mandat zu ergattern,
Minister zu werden und mit den Jahren völlig
zu vertattern,
So kann mir das niemand verwehren.
Aber ich bin zu bescheiden.
Mich locken keinerlei Ehren:
Ich mag kein Amt, auch nicht das des Oberbürgermeisters von Berlin bekleiden.
Ein Mann im Pelz ist nicht immer zu beneiden.
Ja, was soll man sich wünschen? Den Nobelpreis?
Wer weiß. . . . .
Eine Villa am Luganer See
Mit allen Finessen,
Prima Cypressen,
Pariser Maitressen,
Zentralheizung und W. C.?
Nein, mich lockt nicht so ein cypressenumstandenes
Haus:
Es sieht mir zu sehr nach Böcklins Toteninsel,
Hain der Seligen, aus.
Und mit Leichen und Seligen weiß ich verdammt
wenig anzufangen.
Mein Verlangen,
Mein Silvesterwunsch
Ist viel primitiverer Natur.
Ich wünsche mir nur
Einen Punsch, aber einen sehr, sehr starken
Kognak- und Arrak-Punsch,
Eine gewaltige Schüssel voll,
Und kein Tröpfchen Wasser soll
In dem Gesöffe sein,
Und ein Glas, für mich ganz allein,
(Man muß sich zuweilen von seiner Familie
trennen!)
Und einen Kamin mit einem Feuer
Ganz ungeheuer, —
Um alle unbezahlten Rechnungen dieses Jahres
zu verbrennen, verbrennen, verbrennen. . .

Siegfried von Vegesack.

Die Teufelswäsche

Von Oberstleutnant a. D. von Blanckensee

Die Säuberung auch nur des winzigsten Wäschestückes zwischen Weihnacht und Neujahr ist verwerflich, ja Teufelswerk, und für die Familie, in welcher der Frevel geschehen, von den entsprechenden Folgen begleitet. Die Wahrheit dieses Satzes wird schwerlich, und insbesondere von Frauen nicht bezweifelt werden können. Daß dem in solcher Art gefährlichen Dingen keineswegs leichtfertigen Vater Wibbecke dieses Ungemach der heißverpönten Jahresschlußwäsche unschicklicher Weise unterlaufen war, hatte Grund und Ursach in einem fürchterlichen Rausche, den der alte Tobias aus dem Weihnachtsfest in die letzte Woche des alten Jahres mit hinüber nahm. Er und seine in der Freundschaft nur als „die Agatchen" bekannte Frau verlebten den Abend des 2. Feiertages bei obligatem Heringssalat und anderen guten Dingen in dem Hause der einzigen, seit kurzem erst verheirateten Tochter. Man war vergnügt und sprach eifrig dem Grog zu, den der bei der Binnenschiffahrt im Schreibamt tätige Schwiegersohn nach großzügiger Seemannsweise „steif, heiß und in rascher Folge" auf den Tisch brachte.

Bis gegen 11 Uhr nachts hatte Wibbecke, unter lebhafter Assistenz der anderen übrigens, in stolzer Erinnerung seiner Studentenzeit alte Lieder gesungen, obgleich diese Epoche seines Lebens für ihn kaum eine Zeit des Ruhmes gewesen war. Denn irgendwelche Examina hatte der dazumal junge Tobias nicht bestanden.

Aber das verübelte ihm längst keiner mehr; und auch die Agatchen nicht, die schließlich, nicht anders, wie einige Humpen und Schläger, auch ein Andenken an die lustige, grüne Universitätsstadt darstellte. Und umso weniger wurde Wibbecke die Vergangenheit verdacht, als er seit Jahr und Tag unter kluger Verwendung des in den Hörsälen Erlauschten in dem Büro eines gesuchten Advokaten den in seinem Verkehr als einträglich und ehrenvoll beleumdeten Vorsteherposten inne hatte.

Was nun jenen 2. Christabend anging, so hatte auch hier das übliche dicke Ende keineswegs auf sich warten lassen. Von den Gipfeln einer rosig durchglühten Stimmung war Tobias in nicht unerhebliche Tiefen hinabgestürzt, und die übereilt eingeleitete Heimbeförderung des Alten hatte der Agatchen und dem Schwiegersohn trotz der winterlichen Frische der Nacht manchen Schweißtropfen auf die Stirn gelockt.

So geschah es denn, daß Tobias an dem dritten, gesegneterweise für ihn bürofreien Feiertage mit Kopfschmerz, einem gröblichen Unwohlsein und mit ungeheuerlichem Nachdurst erwachte. Sein Rufen nach der Agatchen war vergeblich. Da sagte ihm die Erfahrung, daß sein getreues Eheweib, obwohl es gemeinhin einer leichten Ausschweifung ihres Gatten nicht nur nichts in den Weg legte, sondern zum Mitschwärmen neigte, in diesem wohl besonders argen Falle in schweren Verdruß geraten und deshalb ausgegangen sei. Er fand denn auch den Kaffee in der Ofenröhre und die Brötchen nebst Butter auf dem Tisch. Indessen verwarf er dieses Frühstück als seinem Zustand unzuträglich, und begab sich quer über die Straße, in die „Goldene Rose", um sich hier nach bewährtem Rezept mit einem Hering und kühl schäumendem Bier zu erquicken. Da er von fester Gesundheit war, besserte sich alsbald sein körperliches Befinden, nicht dagegen die erregte Kümmernis des Gemütes. Denn die Freunde, die er am feiertäglichen Stammtisch vorfand, wußten seine und Agatens Heimkehr, die unter Räsonieren und wüstem Gegröle vor sich gegangen sei, anschaulich zu schildern. Man berichtete ihm von lautem Gejammere seinerseits gegen die Agatchen, die den jungen und edelmütigen Geliebten im Staube festgehalten und an dem unzweifelhaften Aufstiege, zumindest zum Präsidentensessel, gehindert habe.

Kaum aus Hungergefühl, sondern wohl mehr in jenem unbewußten Drange nach Ordnung, den aus dem Abschüssigen ins Solide zurückfindende Mannsleute nun einmal verspüren, sah sich Tobias daheim in der Küche nach einem Mittagessen um. Da fiel sein Blick auf einen gewaltig angeschwollenen, halb hinter dem Speiseschrank versteckten Korb bis weit über den Rand gefüllt mit erheblich reinigungsbedürftiger Wäsche. Dieser Anblick bot Tobias nichts Ueberraschendes. Denn von jeglicher Tätigkeit war die große Wäsche dem Agatchen schon immer die peinlichste gewesen. Neu war es dem Tobias nur, daß er in sich selbst die Lust verspürte, zwecks ja wohl dringlich erforderlicher Versöhnungsanbahnungen, seinem Weibe die unwillkommene Arbeit abzunehmen. Gedacht, getan! Tobias brachte den Kessel Wasser nebst Seife und Wäsche aufs Feuer, spülte, nach gehörigem Abkochen die einzelnen Stücke in der Badewanne, wrang sie aus und hing in Anbetracht leicht windigen, zum Trocknen geeigneten Wetters die größeren Stücke, soweit sie heil waren, auf Leinen, die er über den Balkon gezogen hatte.

Und während die Wäsche in der Brise lustig wehte, öffnete sich Wibbecke eine Flasche Lagerbier und trank, seines Werkes froh. Er hatte die Flasche noch am Munde, als die Flurtür geöffnet wurde, und unmittelbar darauf die offenbar heftig erregte Agatchen ins Zimmer fegte. Ohne den Gatten zu beachten, eilte sie auf den Balkon, und riß die Wäsche ins Zimmer. Dann aber übersprudelten sich ihre Vorwürfe, die dem nunmehr seines Frevels gewahr werdenden, von neuem schwerstens erschütterten alten Tobias zumuteten, daß er vorsätzlich und mit Gewalt auf den Untergang des Hauses Wibbecke hinarbeite.

Jede der Nachbarinnen, denen die fliegenden Wäschefähnchen eine liebe Sensation gewesen waren, prophezeite dem überdies seit jener verhängnisvollen Nacht vom Husten geplagten Agatchen ein baldiges Ende. Und weil der herzlich abergläubische Tobias um das eigene geliebte Leben, wenngleich unter männlichem Leugnen jeder möglichen Folge seiner Schandtat, nicht minder bangte, durchlebte das Ehepaar freudlose und unfriedliche Tage. Daran änderte auch eine ungewohnte Milde der Agatchen nichts, die unter dem Einfluß härterer Sorgen das Festtagskonto des Tobias stillschweigend löschte.

Als gegen Ende der Woche noch immer alles beim Alten war, tröstete Tobias sein Weib: Es werde mit der Waschgeschichte schon nichts auf sich haben. Möglich auch, daß zwischen dieser Sache und der im November bereits verstorbenen Tante überholte, und deshalb ungefährliche Zusammenhänge bestanden. Aber die Agatchen wollte von so schwächlicher Deutung einer ernsten Sache nichts wissen. Wohl könne die als böses Weib Verschriene ihre Hand im Spiele haben, meinte sie. Aber nur, um sie selbst, die Agatchen, und ihren Tobias zu sich in das schwarze Grab, wie sie es ausdrückte, „nachzuholen". So stand den Wibbeckes, falls sie es überhaupt noch lebend erreichten, ein trübes Neujahr in Aussicht.

Da begab es sich am Morgen des Silvestertages, als Wibbecke im Büro des Chefs die Post öffnete, daß ihm just gleich anfangs ein Schreiben des Amtsgerichts in die Hand geriet, in dem der längst in Südamerika beheimatete, wohl zu leidlichem Wohlstand gekommene Sohn der verblichenen Tante wegen unverhältnismäßig hoher Erhebungskosten auf die Auszahlung der bescheidenen mütterlichen Erbschaft zugunsten seines Vetters, des Herrn Bürovorstandes Tobias Wibbecke, verzichtete.

Weil die Angelegenheit durch den Brotherrn Wibbeckes vermittelst des Telephons mit Gericht und Bank unversäumt geregelt werden konnte, machte sich der mit einmal recht jugendliche Tobias nach dem gegen Mittag erfolgenden Büroschluß freudestrahlend mit voller Tasche auf den Heimweg.

Triumph im Herzen und den Korb voller Flaschen im Arm trat er vor sein Weib. „Siehst Du, Alte, wer nun wieder Recht hatte?" trumpfte er auf. „Da hat die Tante uns meiner Wäsche wegen das hier geschickt!" Dabei klotzte Tobias 8 Hunderter und eine Hand voll Silber auf den Tisch.

Die Agatchen staunte ihn entgeistert an.

Es soll ein frohes Neujahr geworden sein bei den Wibbeckes — trotz der Jahresendwäsche.

Das Neujahrsgeschenk

Von Fred Hill

„Sehr unansehnlich" stellte Greta fest. Eine Bonbonniere, nicht einmal eine große. Sie hatte anderes von Alex erwartet. Wenigstens ein Blumen-Arrangement. Zuckerln schenkte man Kindern.

Sie legte die verschmähte Gabe auf den kleinen Teetisch, der am Silvester-Vormittag zum Aufbewahrungsplatz derartiger Angebinde diente. Schon lange hatte sich Greta vorgenommen, einmal recht klug zu sein und die kleinen Geschenke, an denen ihr nichts lag, nutzbringend weiterzugeben. Da hatte man das Stubenmädchen, die Maniküre, eine kleine Schneiderin, die Garderobiere im Theater und noch eine Menge anderer Leute zu bedenken.

Sie läutete. Das Mädchen erschien. Greta wählte zwischen den Päckchen. Was Alex geschickt hatte, schien ihr auch für Lotte zu gering.

„Nehmen Sie mal, Lotte", sagte sie, „und wenn man das Abendkleid schickt, geben Sie dem Nähmädel die paar Zuckerln."

*

Die kleine Liesl nahm mit vielem Dank den Lohn ihres Botenganges entgegen. Ihr aber schien diese in weißes Seidenpapier gewickelte Bonbonniere viel zu kostbar, um sie für sich zu verwenden. Sie packte sie sorgsam in eine weitere Hülle und trug sie nach Hause.

„Peter", sagte sie zu ihrem Bruder, der Laufbursch in einer Buchhandlung war, „könntest du die Zuckerln nicht einem Herrn in eurem Geschäft verkaufen? Schade, sie einfach aufzuessen . . ."

Der junge Mann, der das Neujahrsgeschenk erstand, überlegte, ob er es seiner Freundin schenken wollte oder seiner Schwester. Er entschied sich für das letztere. Mizzi, seine Freundin, aß nämlich nur Schokolade-Bonbons. Eigentlich war es leichtsinnig gewesen, die Katz' im Sack zu kaufen — sein eifriges Sparen hatte ihm wieder einen Streich gespielt. So gab er die Bonbons seiner Schwester, die aber ihrerseits die Gelegenheit benützte, sich mit dem hübschen und unerwarteten Neujahrspaketchen bei ihrer zukünftigen Schwiegermutter einzuschmeicheln. Die gute Mutter gab das Geschenk sogleich an ihren anderen Sohn weiter, der für Lilette, seine Angebetete, eine kleine Aufmerksamkeit brauchte.

*

Als Alex am Silvester-Abend seine Greta aufsuchte, war er über den kühlen Empfang mehr als befremdet. Sie hatte bei seinem Kommen das Geschenk kaum erwähnt. Die ganze Zeit hindurch wartete er vergeblich, daß sie ihm für die Aufmerksamkeit überschwenglich danken würde.

Er überlegte. Sollte er fragen? Sollte er warten? Vielleicht öffnete sie die Schachtel erst morgen? Aber seine Ungeduld ließ ihn nicht ruhen.

„Du Greta" — er wollte die Bombe zum Platzen bringen — wie wär's, wenn wir die Bonbonniere öffneten?"

„Die Bonbonniere? Nun, da hättest du früher kommen müssen. Es war ja nur eine kleine Schachtel", betont mißbilligend sprach Greta diese Worte aus „Ich habe sie schon aufgegessen."

„Was hast du?" Ein Schreck war Alex in die Glieder gefahren Sie hatte die Bonbons schon aufgegessen? Und hatte ihm nichts zu sagen? Fand nicht ein herzliches Wort des Dankes für diese Ueberraschung?

*

Zu gleicher Stunde fiel Lilette, die letzte und endgültige Eigentümerin des Neujahrsgeschenkes, dem auf einen so enthusiastischen Empfang gar nicht vorbereiteten Charly um den Hals.

„Nein, so etwas Herrliches", sagte sie und drückte noch einen herzlichen Kuß auf seinen Mund, „ich hab' ja eine solche Freude gehabt. Wie ist dir das denn überhaupt eingefallen? Und zu Neujahr? Ich habe gar kein Geschenk erwartet. Oder höchstens ein paar Blumen..."

Sie konnte sich des Lobes nicht genug tun. Charly hörte mit Verwunderung zu. Was war los? Die Bonbonniere mußte aber besonders feine Süßigkeiten enthalten haben.

Lilette war aufgesprungen und davon geeilt Mit strahlender Miene stellte sie das Geschenk vor den noch immer Staunenden hin.

In der runden Schachtel, die hübsch mit weißer Seide ausgelegt war, lagen Schokolade-Bonbons; mitten darin aber ein Etui aus grünem Samt. Lilette ließ den Deckel aufspringen: ein Ring mit einem strahlenden Smaragd leuchtete daraus hervor.

Schlesischer Sender

Gleiwitz

Sonntag, 1. Januar

6,35: Hafenkonzert.
8,15: Morgenkonzert. (Schallplatten).
9,20: Lied der deutschen Studenten in dieser Zeit. (Uraufführung.) Text von J. Buchhorn. Musik von G. Enders.
9,30: Anregungen für Schachspieler: A. Gärtner.
9,50: Glockengeläut.
10,00: Evangelische Morgenfeier. Kirchenchor der Erlöserkirche. Leitung: Oberorganist Kugler. Pfarrer Lic. Sommer.
11,00: Neujahrsgruß an Auslandsdeutsche: H. Th. Kaergel.
11,30: Bach-Kantate.
12,00: Konzert. Aus alten Operetten.
14,00: Mittagsberichte.
14,10: Dr. K. L. Skutsch: „Wilhelm Busch, der Maler und Zeichner".
14,25: Oberlandwirtschaftsrat Dr. W. Schick: „Austausch von Landwirtssöhnen".
14,40: Kinderfunk: „Das kalte Herz". Hörspiel für Kinder nach d. Märchen von W. Hauff von U. Lauterbach.
15,25: Uebertragung des Fußballspiels Deutschland gegen Italien. 2. Halbzeit. 1. Halbzeit auf den süddeutschen Sendern ab 14,30 Uhr.
16,10: Dr. F. W. Beidler: „Zum Wagner-Jahr".
16,35: Unterhaltungskonzert.
17,30: Einführung in die Oper des Abends und Bekanntgabe der Personenbesetzung.
18,00: Aus dem Stadttheater Breslau: „Die Meistersinger von Nürnberg".
19,20—19,40: Wettervorhersage. Anschl.: Sportereignisse des Sonntags. Die letzten Entscheidungen in der Breslauer Fußballmeisterschaft (Schallplatten- und Kurzberichte).
20,40—21,00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
23,00—24,00: Tanzmusik.

Montag, 2. Januar

6,15: Gymnastik.
6,35: Morgenkonzert.
8,15: Wettervorhersage; Gymnastik für Hausfrauen.
11,15: Zeit, Wetter, Presse, Wasserstand.
11,30: Wettervorhersage. Konzert.
13,05: Wetter. Schallplattenkonzert.
13,45: Zeit, Wetter, Presse, Börse.
14,05: Schallplattenkonzert.
14,45: Werbedienst.
15,10: Landwirtsch. Preisbericht, Börse.
15,35: Das Buch des Tages: „Blick in Zeitschriften": Professor Dr. Landsberger.
16,00: Die Umschau: Major a. D. Dr. jur. F. Bilke: „Die Reichswehr im Jahre 1932".
16,20: Unterhaltungskonzert.
17,30: Landwirtsch. Preisbericht. Astronomischer Rückblick und Ausblick an der Jahreswende: Dr. K. Stumpff.
17,55: Berichte aus dem geistigen Leben: Dr. G. Seifert.
18,15: Französisch: Dr. E. Müller.
18,40: Der Zeitdienst berichtet.
19,00: Univ.-Prof. Dr. E. Hanisch: „Die geopolitische Einheit Europas".
19,30: Evtl. Regierungsvortrag.
19,30: Wetter. Otto Stransky zum Gedächtnis. († 23. November 1932). Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.
20,00: Tanzmusik.
22,00: Zeit, Wetter, Presse, Sport. Programmänderungen.
22,25: Funktechnischer Briefkasten.
22,35: H. Lucas: „Die Breslauer Polizeihundschule".

Dienstag, 3. Januar

6,15: Gymnastik.
6,35: Hafenkonzert.
8,15: Wettervorhersage.
11,15: Zeit, Wetter, Presse, Wasserstände.
11,30: Wetter. Oberförster Dr.-Ing. F. Hilsch: „Die Ausländerfrage in der Forstwirtschaft".
11,50: Konzert.
13,05: Wetter. Schallplattenkonzert.
13,45: Zeit, Wetter, Presse, Börse.
14,05: Schallplattenkonzert.
14,45: Werbedienst.
15,10: Landwirtsch. Preisbericht, Börse.
15,40: Kinderfunk: Bewegungsspiele.
16,00: Konzert.
17,10: Die Comedian Harmonists singen (Schallplatten).
17,30: Landwirtsch. Preisbericht. Anschl.: Dr. Krämer: „Englische Erzähler".
17,50: Will Vesper liest aus eigenen Werken.
18,20: Der Zeitdienst berichtet.
18,35: Beseitigung von Rundfunkstörungen.
19,00: Der einheitl. Wirtschaftsraum. G. Wirsing: „Deutschland und Europa".
19,30: Gegebenenfalls Regierungsvortrag.
19,30: Wettervorhersage. Anschl.: Abendmusik (Schallplatten).
20,30: Das schlesische Funkjahr. Rückblick auf das Hörspiel-Programm des Jahres 1932.
22,00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,35: Politische Zeitungsschau.
22,45—24,00: Konzert.

Mittwoch, 4. Januar

6,15: Gymnastik. Konzert.
8,15: Wettervorhersage, Gymnastik für Hausfrauen.
11,15: Zeit, Wetter, Presse, Wasserstand.
11,30: Wettervorhersage. Konzert. (Embé-Orchester, Leipzig.)
13,05: Wettervorhersage. Schallplattenkonzert.
13,45: Zeit, Wetter, Presse, Börse.
14,05: Schallplattenkonzert.
14,45: Werbedienst.
15,10: Landwirtsch. Preisbericht, Börse.
15,40: Neue Musikbücher: W. Vöddemann.
16,00: Th. Karkosch: „Pflege des Unterhaltungsspieles in Jugendvereinen".
16,45: Neue oberschlesische Bücher: G. Roglik.
17,00: Kammermusik. W. Plewig (Klarinette), R. Gaida (Fagott).
17,20: Landwirtsch. Preisbericht. Anschl.: Geschichten vom Jazzek. Wie der Jazzek zu seinem ersten Christbaum kam: R. A. Urban.
17,40: Kammermusik.
18,00: Rund um den Erdball. Weltreisebericht von Dr. E. Frischtazki.
18,25: Architekt A. Kraemer: „Die Bausparbewegung".
18,45: E. Nowak: „Internationaler Arbeiterschutz seit 1920".
19,05: Abendmusik. Orchester der Gleiwitzer Berufsmusiker. Leitung: R. Pschke.
19,30: Gegebenenfalls Regierungsvortrag.
19,35: Wettervorhersage.
20,00: Buntes Hörspiel.
22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,35: „Aufführungen des Breslauer Stadttheaters".
22,50—24,00: Tanzmusik.

Donnerstag, 5. Januar

6,15: Gymnastik.
6,35: Konzert.
8,15: Wettervorhersage.
11,15: Zeit, Wetter, Presse, Wasserstand.
11,30: Wettervorhersage.
Anschl.: Landwirtschaftsrat P. Rösler: „Was viele über unser Obst nicht wissen".
11,15: Konzert. Waldenburger Berg- und Bad Salzbrunner Kurkapelle.
13,10: Wettervorhersage. Anschl. Konzert.
13,45: Zeit, Wetter, Presse, Börse.
14,05. Schallplattenkonzert.
14,45: Werbedienst.
15,10: Landwirtsch. Preisbericht, Börse.
15,30: Ew. Fröhlich: „Mit Skiern ins Waldenburger Bergland".
15,40: Das Buch des Tages: Historische Betrachtungen: H. Ziedorn.
16,00: Klaviermusik schlesischer Tonsetzer: E. A. Voelkel.
16,30: Konzert.
17,30: Landwirtsch. Preisbericht. Anschl. Kinderfunk: Eine Handvoll Bücher.
18,00: A. Valeton: „Ein Westdeutscher in Schlesien".
18,20: Der Zeitdienst berichtet.
18,35: Stunde der Arbeit. Gewerkschaftlicher Zeitbericht: Kurt Swolinsky.
19,00: Dr. W. von Grumbkow: „Die politische Lage Deutschlands in Europa".
19,30: Gegebenenfalls Regierungsvortrag.
19,30: Abendmusik (Schallplatten).
20,00: Univ.-Prof. D. Dr. E. Lohmeyer: „Die geistige Bedeutung Deutschlands für Europa".
20,30: . . . und in dem Schneegebirge" (Funkpotpourri im Winter).
22,00: Zeit. Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,20: Esperanto. E. Suchan: „Aus dem Leben des Fürstbischofs Diepenbrock zu Breslau".
22,30: Obering. W. Rosenberg: „Maschinen-Tiere".

Freitag, 6. Januar

6,15: Gymnastik.
6,35: Morgenkonzert.
8,15: Wettervorhersage. Gymnastik für Hausfrauen.
8,30: M. von Hollander-Munkh: „Fachblätter für die Hausfrau".
11,15: Zeit, Wetter, Presse, Wasserstand.
11,30: Wettervorhersage. Anschl. Konzert.
13,05: Wettervorhersage. Anschl. Schallplattenkonzert.
13,45: Zeit, Wetter, Presse, Börse.
14,05: Schallplattenkonzert.
14,45: Werbedienst.
15,10: Landwirtsch. Preiserícht, Börse.
15,40: Jugendfunk. W. Ehlers: „Der Mann, der die Sprache der Vögel versteht".
16,00: Lieder. J. Braun-Fernwald (Alt). Am Flügel: K. Hattwig.
16,30: Unterhaltungskonzert.
17,30: Landwirtsch. Preisbericht. Anschl.: Univ.-Prof. Dr. E. Rosenstock-Hüssy: „Die technisch-naturwissenschaftliche Zivilisation der Gegenwart".
18,00: Aus dem Franziskanerkloster Breslau-Carlowitz: Deutsche Weihnacht der Franziskaner.
19,00: O. L. Brandt: „Die Anekdote als Bericht der Geschichte".
19,30: Gegebenenfalls Regierungsvortrag.
19,30: Wettervrhersage. Anschl. Der Zeitdienst berichtet.
20,00: Konzert.
20,50: Abendberichte.
21,00: „Der General und das Gold". Schauspiel von B. Frank.
22,15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. Anschl. bis 24,00: Tanzmusik.

Sonnabend, 7. Januar

6,15: Gymnastik.
6,35: Konzert.
8,15: Wettervorhersage
11,15: Zeit, Wetter, Presse, Wasserstände.
11,30: Wettervorhersage. Anschl. Konzert.
13,05: Wetter, Schallplattenkonzert.
13,45: Zeit, Wetter, Presse, Börse.
14,05: Schallplattenkonzert.
14,45: Werbedienst.
15,10: Landwirtsch. Preisbericht, Börse.
15,40: Die Filme der Woche: Dr. E. Darge, H. Bahlinger.
16,00: Kuratus A. M. Härtel: „Die Missionsfrage in der weltpolitischen Situation von heute".
16,30: Unterhaltungskonzert.
18,00: Historische Frauengestalten: M. A. Granz.
18,15: Rückblick auf die Vorträge der Woche und Literaturnachweis.
18,45: Aus der alten Kiste (Abendmusik der Funkkapelle).
19,30: Gegebenenfalls Regierungsvortrag.
19,30: Wetter, Der Zeitdienst berichtet.
20,00: Walzerrondo. Mitw. A. Erind (Sopran), Schlesische Philharmonie (Leitung: Dr. W. Grosz.
22,00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
Anschl. bis 00,30: Tanzmusik, Handball.

Kattowitz

Sonntag, 1. Januar

10,30: Gottesdienstübertragung; 11,58: Zeitzeichen, Programmdurchsage, Wetterbericht; 12,15: Symphoniekonzert; 14,00: Dialog: „Von Wirtschaftssachen"; 14,20: Musik; 14,40: Was man wissen muß; 15,00: Musik; 16,00: Jugendstunde; 16,25: Musikalisches Zwischenspiel; 16.45: Vortrag; 17,00: Solistenkonzert; 17,55: Programmdurchsage; 18,00: Musikalisches Zwischenspiel; 18,10: Oberschlesische Schnurren: Prof. Ligon; 18,40: Bekanntmachung des poetischen Radio-Wettbewerbes; 19.00: Verschiedenes; 19,10: Plauderei: „Fröhliche Feiertage"; 19,55: Sportberichte; 20,00: Konzert; 22,00: Programmdurchsage; 22,05: Tanzmusik; 22,55: Wetterbericht; 23,00: Tanzmusik.

Montag, 2. Januar

11,40: Pressedienst, Wetterbericht, Zeitzeichen, Programmdurchsage; 12,10: Schallplattenkonzert; 15,15: Wirtschaftsbericht; 15,35: Musik; 16,10: Briefkasten; 16,25: Französischer Unterricht; 16,40: Wirtschaftsvortrag; 17,00: Chorkonzert; 17,55: Programmdurchsage; 18,00: Musik; 19,00: Technischer Vortrag; 19,15: Verschiedenes, Berichte; 19,30: „Am Horizont"; 19,45: Pressedienst; 20,00: Eingangsworte und Opernübertragung „Don Pasquale"; 22,10: Technischer Briefkasten; 22,25: Programmdurchsage; 22,30: Tanzmusik.

Dienstag, 3. Januar

11,40: Pressedienst, Wetterbericht, Zeitzeichen, Programmdurchsage; 12,10: Schallplattenkonzert; 15,15: Wirtschaftsbericht; 15,35: Bücherschau; 15,50: Märchenstunde; 16,05: Musikalisches Zwischenspiel; 16,25: „Land und Schulreform"; 16,40: „Im Wüstensand"; 17,00: Symphoniekonzert; 17,55: Programmdurchsage; 18,00: Musik; 19,00: Vortrag; 19,15. Verschiedenes, Sportberichte; 19,30: Musikalisches Feuilleton; 19,45: Pressedienst; 20,00: Konzert; 21,15: Sportberichte; 21,25: Violinkonzert; 22,00: Literarische Viertelstunde; 22,15: Programmdurchsage; 22,20: Tanzmusik.

Mittwoch, 4. Januar

11,40: Pressedienst, Wetterbericht, Zeitzeichen, Programmdurchsage; 12,10: Schallplattenkonzert; 15,15: Wirtschaftsberichte; 15,35: Kinderstunde; 16,00: Leichte Musik; 16,40: Literarischer Vortrag; 17,00: Für Musiklehrer; 17,30: Musikalisches Zwischenspiel; 17,40: Bekanntmachungen des Grenzverkehrs; 17,55: Programmdurchsage; 18,00: Musik; 19,00: Plauderei: „Die schlesische Hausfrau"; 19,15: Verschiedenes, Bekanntmachungen der Jugendvereinigung; 19,30: Literarisches Feuilleton; 19,45: Pressedienst; 20,00: Musik; 21,00: Sportberichte; 21,10: Lieder von Franz Schubert; 21,35: „Am Horizont"; 21,50: Klavierkonzert; 22,55: Wetterbericht; 23,00: Französischer Briefkasten.

Donnerstag, 5. Januar

11,40: Pressedienst, Wetterbericht, Zeitzeichen, Programmdurchsage; 12,10: Populäres Konzert; 15,15: Wirtschaftsberichte; 15,35: „Ueber die Erziehung innerhalb und außerhalb der Familie"; 15,50: Musikalisches Zwischenspiel; 16,10: Kosmetische Ratschläge; 16,25: Französischer Unterricht; 16,40: „Stanislaus Noakowski"; 17,00: Konzert des Kathedralchors in Kattowitz; 17,40: Aktueller Vortrag; 17,55: Programmdurchsage; 18,00: Musik; 19,00: Sportfeuilleton; 19,15: Verschiedenes, Sportberichte; 19,30: Literarische Viertelstunde; 19,45: Pressedienst; 20,00: Musik; 21,30: Plauderei; 22,15: Programmdurchsage; 22,20: Tanzmusik.

Freitag, 6. Januar

10,05: Gottesdienstübertragung von Posen; 11,58: Zeitzeichen, Programmdurchsage, Wetterbericht; 12,15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie; 12,45: „Wir photographieren die Erde"; 13,00: Fortsetzung des Konzerts; 14,00: Vortrag; 14,20: Polnische Musik; 14,40: „Der Verkauf der Arbeiten der Landfrauen"; 15,00: „Nach der Kolende"; 16,00: Kinderstunde; 16,45: „Volksglauben um das Fest Heilige Dreikönige"; 17,00: Solistenkonzert; 17,55: Programmdurchsage; 18,00: Musik; 18,50: Berichte für Skifahrer; 19,00: „Der Einfluß des Menschen auf die Natur"; 19,15: Verschiedenes, Berichte; 20,00: Musikalische Plauderei; 20,15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie; in der Pause: Literarisches Feuilleton; 22,40: Sportberichte; 22,50: Wetterbericht, Programmdurchsage; 23,00: Französischer Briefkasten.

Sonnabend 7. Januar

11,40: Pressedienst, Wetterbericht, Zeitzeichen, Programmdurchsage; 12,10: Schallplattenkonzert; 15,15: Wirtschaftsbericht; 15,25: Für Soldaten und Schützen; 15,35: Kinderstunde; 16,00: Musikalisches Zwischenspiel; 16,15: Kinderbriefkasten; 16,40: Vortrag; 17,00: Gottesdienst aus Ostra Brama in Wilna; 18,00: Programmdurchsage; 18,05: Musik; 19,00: Verschiedenes; 19,10: Vortrag; 19,30: „Am Horizont"; 19,45: Pressedienst; 20,00: Musik; 22,00: Programmdurchsage; 22,05: Chopinkonzert; 22,40: Feuilleton; 22,55: Wetterbericht; 23,00: Tanzmusik.

Deutsche Welle

Montag, 18,00: Auf Spuren einstiger deutscher Siedelungen im Südosten: B. Graf.

Dienstag, 19,00: Katholizismus und Protestantismus. Gemeinsames und Gegensätzliches: Professor Grosche, Köln.

Freitag, 18,30: Der Stand der Sozialversicherung: F. Spliedt.

19,00: Der Laie als Forscher: Professor Dr. A. Rippoldt.

Redaktions-Briefkasten:

Wir geben Auskunft

Auskünfte werden unverbindlich, nach bestem Wissen, nur an dieser Stelle — nicht schriftlich — erteilt!

A. B. 10, Beuthen. Wir verweisen auf die Zeitschrift „Kohle und Erz", Technischer Centralanzeiger für Berg-, Hütten- und Maschinenwesen, Verbandsblatt, sowie auf die Monatsschrift „Oberschlesische Wirtschaft", Zeitschrift der Industrie- und Handelskammer für die Provinz Oberschlesien und des Berg- und Hüttenmännischen Vereins in Gleiwitz, die Sie beide im Lesesaal der hiesigen Stadtbücherei einsehen können. Ferner erschienen bis Ende 1931 im Verlage Kirsch & Müller (Ostdeutsche Morgenpost) die „Mitteilungen des Oberschlesischen Bezirksverbandes deutscher Ingenieure und des oberschles. elektrotechnischen Vereins", die Sie in der Vertriebsabteilung der „Ostdeutschen Morgenpost", Industriestr. 2, einsehen können.

F. K. Beuthen. Die geschiedene Frau kann ihren Familiennamen wieder annehmen. Die Wiederannahme des Namens erfolgt durch Erklärung gegenüber der zuständigen Behörde (Standesamt). Die Erklärung ist in öffentlich beglaubigter Form abzugeben. — Reinigung von Ledersesseln: Die fettigen Stellen werden mit einem Brei von Schlämmkreide und Benzin eingerieben und nach dem Verdunsten des Benzins die Kreide abgebürstet. Dann schlägt man ein bis zwei Eiweiß, reibt den Sessel damit ein und poliert mit einem weichen Lappen nach. Mit Lederwachs in der passenden Farbe wird nachher sparsam gerieben. Es empfiehlt sich, dieses Verfahren an einer unauffälligen Stelle auszuprobieren. Schmutzflecke auf Leder lassen sich mit in Wasser aufgelöstem Hirschhornsalz entfernen. Man tauche einen Leinenlappen in die Lösung und reibe das Leder gut damit ab.

Versicherung Czlasnau. Das Hausmädchen war ohne Rücksicht auf das Alter, also auch vor dem 16. Lebensjahre, versicherungspflichtig. Bei einem Arbeitsverdienst von mehr als 26 Mark monatlich sind Invalidenversicherungsmarken der II. Lohnklasse zu 60 Pfennig zu kleben. Als Lohn gelten auch die Sachbezüge, d. h. Kost und Wohnung. Der gemeinsame Wert von Kost und Wohnung beträgt für das Mädchen monatlich 27 Mark. Davon entfallen auf das erste Frühstück 2,70, das zweite Frühstück 1,35, das Mittagessen 10,80, das Vesperbrot 1,35, das Abendbrot 5,40 und die Schlafstelle 5,40 Mark. Die rückständigen Beiträge müssen Sie sogleich entrichten. Die Erfüllung der Pflicht kann durch Geldstrafe erzwungen werden. Auf Teilzahlungen kann sich die Landesversicherungsanstalt nicht einlassen.

St., Königshütte. Da nach der Mitteilung der „Aufwertungsstelle" Ihr aufgewerteter Versicherungsanspruch bearbeitet ist, kommt hier die Verlängerung der Aufwertungsfrist nicht in Betracht. Die Beantwortung Ihrer Frage, ob Sie die Auszahlung des Aufwertungsanteils aus Ihrer Lebensversicherung schon jetzt verlangen können, richtet sich ganz nach der Fälligkeit der ursprünglichen Versicherungssumme. Die Annahme, daß alle Aufwertungsbeträge aus Versicherungsansprüchen 1932 fällig waren, ist irrig. War die ursprüngliche Versicherungssumme nach dem Versicherungsvertrag später fällig als 1932, so ist die Umwandlung in eine neue prämienfreie Versicherung mit gleichem Fälligkeitstage gerechtfertigt. Zu berücksichtigen ist dabei, daß die Versicherungsunternehmungen für ihr hypothekarisch angelegtes Vermögen durch Notverordnung eine weitere Auszahlungssperre erleiden. Wir empfehlen, die Versicherungspolice der „Aufwertungsstelle" einzuschicken und dabei zu bemerken, daß Sie aus wirtschaftlichen Gründen um baldige Auszahlung bitten.

Pour le mérite. Den höchsten Kriegsorden, den Pour le mérite, finden wir heute in der Reichswehr nur noch bei 3 Generälen, 4 Obersten, 2 Oberstleutnanten, 2 Majoren und 1 Hauptmann. Der zweithöchste preußische Kriegsorden, der „Hohenzollern", wird getragen von 36 Generälen, 71 Obersten, 66 Oberstleutnanten, 59 Majoren, 131 Hauptleuten und 6 Oberleutnanten.

Seidenbau K. B. Wir empfehlen Ihnen zunächst folgende Schriften: „Leitfaden für den deutschen Seidenbauer", 1926 (2 Mark) und „Der deutsche Seidenbauer", Zeitschrift, vierteljährlich 75 Pf., beide bei H. Nicolai, Leipzig N. 21; „Monatsschrift für Seidenbau", vierteljährlich 1 Mark, bei R. Wagner, Marburg (Lahn); „Die Maulbeerseidenraupenzucht" von F. W. Klein, 1930, 3 Mark. Beantwortung der anderen Fragen im nächsten Briefkasten.

P. L. 13, Beuthen. Die gewünschten Auskünfte können Sie bei der Berufsberatungsstelle des Arbeitsamtes, Dyngosstraße 58, erhalten. Entsprechende Auskünfte erteilen auch die Akademischen Auskunfts- und Berufsämter in Berlin, Köln, Leipzig, Tübingen.

Das kronprinzliche Tafelservice. Sie haben recht: Die deutschen Städte haben dem Kronprinzen zu seiner Vermählung ein kostbares silbernes Tafelservice gespendet. Aber der Ausbruch des Krieges verhinderte die Uebergabe an das Kronprinzenpaar. Der wertvolle Schmuck lagerte im Tresor der Reichsbank den ganzen Krieg über. Nach der Revolution war der Kronprinz außer Landes. Der Schmuck gehörte ihm, aber gesehen hat er sein Hochzeitsgeschenk nie: Er hat es ungesehen für 150 000 Mark an die Stadt Berlin verkauft, die einen Teil davon vor einem Jahr im Schloß zur Ausstellung brachte. Ein anderer Teil liegt im Tresor des Rathauses. Ob er jemals praktische Verwendung finden wird, ist zweifelhaft.

Wie wird das Wetter der Woche?

Der weihnachtliche Witterungsumschlag — Schneearmut bis 1500 Meter Höhe — Fortdauer der trockenen Witterung

Der mitteleuropäische Hochdruckberg ist auch in der abgelaufenen Woche den nach Norden ausgewichenen Tiefs nicht gewichen. Die von letzteren mitgeführte ozeanische Luft konnte aber z. T. nach Norddeutschland gelangen, worauf der dicke Mischungsnebel am 23. und der unbedeutende Regen am 24. zurückzuführen sind. Da die zugeführte Ozeanluft wärmer als unsere untere Kalt-, aber kälter als unsere obere Warmluft war, trat unten Erwärmung, oben Abkühlung ein, so daß die lange Zeit vorhandene Temperaturumkehr oberhalb 500 Meter fast verschwand. Am 23. war deshalb Norddeutschland mit Ausnahme des Ostens vollkommen frostfrei, also vorübergehend das übliche Tauwetter. Ueber die Festtage kam das nach Südosten zurückgewichene Hoch wieder zur Geltung. Neues Absinken der Luft bewirkte allmählich Aufheiterung. Nach Weihnachten beschränkte sich das Absinken der Luft nur auf die Schichten über 1 300 Meter. In der von Südwestluft bestrichenen Kaltschicht bildet sich eine Hochnebeldecke, die die nächtliche Ausstrahlung verhinderte, also Frostmilderung verursachte. Wir bleiben auch in den nächsten Tagen noch am Nordhang des südeuropäischen Hochs. Absinkende Luftbewegung und relativ milde südwestliche Luftströmung halten sich das Gleichgewicht, so daß im alten Jahr das trockene Wetter sich kaum ändern dürfte.

Das Wetter vom 1. bis 7. Januar

Die Tiefdruckgebiete halten in Verbindung mit dem südeuropäischen Hochdruckgürtel die Zufuhr milder maritimer Luftmassen auch über dem Nord- und Ostseegebiet aufrecht. Diese regen wiederum den Ausfluß arktischer Kaltluft über Finnland und Nordrußland an, die ihrerseits dem südosteuropäischen Hoch wieder Energie zuführen. So kann sich dieses vielleicht noch lange erhalten. Gerade in den letzten Tagen hat ein solcher Vorstoß arktischer Kaltluft östlich von Moskau Temperaturen von — 20 bis — 30 Grad und weiter nördlich sogar bis unter — 40 Grad hervorgerufen. Es ist durchaus möglich, daß Luft aus diesem infolge der dortigen Schneelage besonders wirksamen Kältereservoir indirekt zu uns gelangt. Eine strenge Frostperiode erscheint wahrscheinlicher als die vom Wintersport sehnlichst erwarteten Schneefälle.

Aus der Werkstatt des Erfolges

WINKE FÜR DEN FORTSCHRITTLICHEN GESCHÄFTSMANN

1933 ahoi!

„Wer immer strebend sich bemüht, den müssen wir erlösen". In diesen Worten liegt eine Verheißung, die dem Geschäftsmanne an der Schwelle des Jahres 1933 einiges bedeuten mag. Haben wir einen Grund, uns angesichts des Tiefpunkts unserer Krise als Verzweifelte zu gebärden? Der gesunde Spürsinn für das im Niedergang stets aufbauend Wirksame muß uns bewegen, Zuversicht und Wagemut zu verdoppeln. Es gibt keinen Stillstand — das empfinden wir in diesen Tagen lebhaft. Und der Zeitpunkt scheint nicht ferne, an dem wir uns im Zeichen einer wirtschaftlichen und seelischen Neugeburt zu großen schöpferischen Gedanken und Werken fortgerissen fühlen . . .

Diesen Glauben laßt uns zur Jahreswende befestigen! Eine Kette von Enttäuschungen und zerstörten Wunderhoffnungen liegt hinter uns . . . es hängt für unsere Zukunft alles davon ab, ob wir die Begriffe Staat und Individuum, Wirtschaft und Arbeit wieder in einen lebensvollen Zusammenhang zu bringen vermögen: Säet Vertrauen und schafft Arbeit! Das klingt einfach, und das ist im Grunde auch einfach. Vertrauen säen, das setzt allerdings eigenes Vertrauen in die sich regenden Kräfte voraus. Und in der Tat — wer heute nicht an sich und an die Zukunftträchtigkeit der Wirtschaft glaubt, der hat das Recht an besseren Tagen verwirkt. Die Werbung ist eine besonders eindrucksvolle Aeußerung des Hoffens und der wirtschaftlichen Zuversicht. In einer zeitgerechten und planvollen geschäftlichen Reklame liegt ein Stück Dienst am Käufer. Auf diese seelischen Manifeste kommt es beinahe noch mehr an als auf die nur materielle „Ankurbelung". Wer wirbt, der ist ein Diener des Kommenden . . . und die prosperity ohne gedankenreiche und zielklare Werbung ist fast ebenso unmöglich wie ein Auto ohne Zündkerze.

Deshalb: werbt im Jahre 1933! Man hat soviel von Sparen und Abbau geredet. Der Kaufmann ist bestimmt kein Genie, der aus Sparsamkeitsgründen seine Reklame ganz aufgibt — er gleicht dem Handwerker, der seine Werkzeuge ins Leihhaus trägt, um den drohenden Konkurs abzuwenden. Gewiß — man muß die kaufmännischen und künstlerischen Gesetze der Reklame beherrschen, um erfolgreich und ohne Verlust zu werben. Wer jedem dahergelaufenen „Akquisiteur" ins Garn geht und in allen möglichen Programmheften, Adreßbüchern, Lieferantenlisten usw. sein gutes Geld anlegt, der soll und darf sich kein Urteil über Sinn und Zweck der Reklame erlauben.

Noch bedauernswerter ist der Geschäftsmann, der seinen Geschäftsmantel nach der politischen Wetterfahne hängt. Nach jeder Reichstagswahl ändert ein solcher Don Quixote seinen „Plan" — und er begreift es nicht, daß die besten Käufer nicht die politischen Fanatiker, sondern die Leserfamilien der alteingeführten überparteilichen Tageszeitungen sind. Aber Goethe hat für diese Art von Kaufleuten das richtige Wort gefunden:

„Ich sage Dir, ein Kerl, der spekuliert,
Ist wie ein Tier auf dürrer Heide,
Vom bösen Geist im Kreis herumgeführt,
Und ringsumher ist schöne, grüne Weide!"

1933 ist kein Jahr für Abenteurer und Spekulanten, sondern für zielbewußte und ehrbare Kaufleute im besten Sinne des Wortes.

Glück auf!

—ke.

Werbung — das berufliche Glaubensbekenntnis des Kaufmanns

Von Paul Fr. Scharke, Beuthen

Der Verfasser, der in der von ihm gegründeten „Arbeitsgemeinschaft für Werbung und Verkaufskunde" eine Pflegestätte des neuzeitlichen Reklamewesens geschaffen hat, bringt hier seine Gedanken zur ideellen und praktischen Wertung des beruflichen Werbens zum Ausdruck.

Sinn und Zweck der Arbeit ist nicht allein das „Verdienen". Jeder Berufstätige hat das Bedürfnis, über die gedanklichen und seelischen Hintergründe seines Schaffens Klarheit zu gewinnen. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein — und auch der strebende Kaufmann sieht in seinem Berufsalltag ein Stück Ewigkeitswert glänzen. Ist es nicht bezeichnend, daß der Begriff des Dienens im Gesichtskreis des Kaufmanns eine so starke Rolle spielt? „Dienst am Kunden" — das ist kein leeres Schlagwort, sondern eine Aufgabe von hohem ethischem Gehalt.

An Geist und Gemüt des Kaufmanns stellt dieses Dienen hohe Ansprüche. Seine Persönlichkeit und sein ganzes Unternehmen müssen bis in die kleinste Einzelheit täglich aufs neue Zeugnis davon ablegen, daß dem Dienst am Käufer in jeder Beziehung voll Genüge getan wird. Einer der wichtigsten Bestandteile des Dienens ist die Werbung, in der sich die ständige ideelle und praktische Bereitschaftsstellung des Geschäfts ankündet. Ueber die Werbung ist bis in die jüngste Vergangenheit oft die Nase gerümpft worden, und man hat beim Klang des Wortes „Reklame" die tiefe innere Bedeutung des Begriffes häufig verkannt. Aus dem Jahrzehnt der Gründerzeit und aus der Epoche um die Jahrhundertwende hat die Geschäftsreklame einen etwas üblen Beigeschmack von Anreißerei und Blendwerk herübergebracht.

Indessen hat sich in wachsendem Maße die Werbung als Gesamtbegriff und auch speziell die kaufmännische Reklame in jüngster Zeit zum Gegenstand ernster theoretischer Forschung und zielbewußter praktischer Handhabung entwickelt. Man lehrt „Werbung" auf den Lehrstühlen der Hochschulen, man erforscht die bedeutende Bewegungskraft der Propaganda auf politischem und weltanschaulichem, auf wirtschaftlichem Gebiete. Und in der Tat — die in der Werbung jeder Art sich äußernden ideellen und materiellen Spannungskräfte sind dazu geeignet, Dinge und Menschen in neue Beziehungen schöpferischer Art zu bringen.

Auch und gerade in Krisenzeiten hat deshalb die Werbung eine große Mission zu erfüllen. Sie legt beredtes Zeugnis ab von einem gesunden Selbvertrauen des Werbers, sie ist für den Kaufmann geradezu ein berufliches Glaubensbekenntnis. Jeder, der sich aus Ueberzeugung und ernster Vertiefung in den Stoff und seine Hintergründe für eine Idee, eine Einrichtung oder eine Ware einsetzt, gibt an seine Mitmenschen zeugende, schöpferische Kräfte ab. Das ist eine Art „Initialzündung", von der heute bei der Diskussion über die Wirtschaftsankurbelung so häufig gesprochen wird. Ohne ein Eindringen in die gedankliche und ideelle Substanz der Reklame allerdings ist keine aufbauende Wirkung von Dauer zu erzielen.

Was setzt die erfolgreiche Werbung beim Kaufmann voraus? Es ist selbstverständlich, daß die genaue Kenntnis der Ware und ihrer Eigenheiten, ihres Ursprungs und ihrer Verwendungsfähigkeit, ihrer Preisgestaltung und ihrer Lebensdauer zum eisernen Bestande jedes guten Verkäufers gehört. Wie könnte ich einen Gegenstand empfehlen, über dessen Beschaffenheit ich nur mangelhaft unterrichtet bin? Man kann nur von Dingen sprechen, die man kennt . . . Aber es gibt ja bekanntlich oft verschiedene Standpunkte, und zwischen Verkäufer und Käufer bestehen die elementarsten Unterschiede der Einstellung. Das Interesse des Kaufmanns liegt in der Trennung von der Ware, der Kunde dagegen will ihren Besitz. Darin liegt die ganz besondere Verantwortung angedeutet, die auf dem werbenden Geschäftsmanne ruht. Er hat die Pflicht, seine Anpreisungen auf ihre genaue Uebereinstimmung mit der Wirklichkeit zu prüfen. „Wahrheit in der Werbung" — diese Forderung ist grundsätzlicher Art und hat einen der wichtigsten Programmpunkte auf dem großen Reklamekongresse gebildet, der im Jahre 1929 in Berlin die Reklamefachleute aller Länder vereinte.

Ist nun das „Was" in der Werbung genügend geklärt, so haben wir uns mit Ernst und Sorgfalt dem „Wie" zuzuwenden. So entscheidend die gute Unterrichtung des Geschäftsmannes selbst über die stofflichen Qualitäten der Ware ist — was hilft uns die beste Kenntnis, wenn wir ihren Gehalt nicht auszudrücken und zu vermitteln wissen? Hier betreten wir das große und bedeutende Gebiet der künstlerischen Begabung, hier setzt die Gabe der psychologischen Einfühlung in die Geschmacks- und Gefühlswelt des Kunden ein, der Tatsinn für den richtigen Ausdruck und für die geschickte Werbetaktik. So wenig die Reklame etwa Blendwerk und Ueberredung sein darf, so sehr muß sie die Fähigkeit der psychologischen Einflußnahme auf die Käuferwelt offenbaren.

Der werbende Kaufmann muß also die gute Menschenkenntnis mit einem bildhaften, originalen Ausdrucksvermögen in Wort und Bild vereinen. In kurze Worte zusammengefaßt —: er muß die der Ware innewohnenden Stoff- und Gefühlswerte in einer suggestiven, klaren Ausdrucksweise zu verlebendigen wissen. Dabei hat er zu beachten, daß

in allen seinen werblichen Aeußerungen (Inserat, Plakat, Schaufenster, Brief, Wurfzettel, Fassade usw.) sich eine einheitliche stilistische Note ausprägt, die den Charakter und die Eigenart des Unternehmens sinnfällig spiegelt,

die Kontinuität und Harmonie seiner Werbemaßnahmen in einem auf weite Sicht (unter Berücksichtigung der jahreszeitlichen Höhepunkte) abgestellten Werbeplan gesichert bleibt, der die individuellen und die kollektiven Motive der Kundenbeeinflussung gebührend herausstellt.

Es ist für den geschulten Werbefachmann oft geradezu erschreckend, wie wenig sinnvoll und planmäßig auch große Unternehmungen ihre Reklame durchführen. Insbesondere die gedankliche Aufbereitung des werblichen Materials liegt sehr im argen —: wie wenig wird die Kunst und Technik der fesselnden Wortgestaltung gepflegt! Auf kleiner Fläche kann oft das Vielfache an Erfolg gezeitigt werden, wenn man sich nur recht auszudrücken weiß. Goethe hat das eindeutige Wort geprägt: „Wenn einer einen klaren Stil schreiben will, so sei es ihm zuvor klar in seiner Seele". Ja — und der werbende Kaufmann muß in sich hineinlauschen, um die Sprache der Dinge und die Regungen des Käuferherzens zu erspüren. Zwischen einer nüchternen und langweiligen „Annonce" und einer blumigen, schwülstigen Ausgeburt einer ungebändigten Phantasie muß er klug und zielbewußt die Mitte wählen. In dem Begriffe „Gebrauchsgraphik" liegt bereits angedeutet, wie sachlich-gebunden und diszipliniert der gestaltende Werbefachmann sich bewegen muß. Nicht nur auf dem Gebiete des bildlichen, auch auf dem des sprachlichen Ausdrucks gilt dieser Anspruch!

Auf alle Fälle muß sich der werbende Kaufmann vor jeglicher Uebertreibung hüten. Der Superlativ in der Reklame zerstört das Vertrauen und diskreditiert das Unternehmen. Und nichts ist schwerer, als einmal wankend gewordene Käuferseelen zurückgewinnen. Die Werbung ist ein berufliches Glaubensbekenntnis, und ein solches Bekenntnis verpflichtet zu ernstester Selbstkontrolle. „Papier ist geduldig" — so sagt der Volksmund. Aber die in der weißen Fläche des Inserates und in der Druckerschwärze schlummernden geistigen und seelischen Kräfte zu mißbrauchen, bedeutet den sicheren moralischen und geschäftlichen Rückschritt.

Reklame: Das Gebot der Stunde!

Ein Aufruf

Ueber jahrelangem unablässigem Niedergang der Wirtschaft kündigen sich erste Anzeichen, die zur berechtigten Hoffnung Anlaß geben, die Krise weiche neuer Arbeits- und Geschäftsbelebung! Aber Zerfall und Not nagten zu furchtbar am deutschen Volk, als daß der Wandel zur Gesundung sich von heute auf morgen durchsetzen könnte. In dieser Erkenntnis dürfen wir uns nicht Verdrossenheit und Zweifelsucht überlassen, sondern müssen der Parole folgen:

Weg mit Unentschlossenheit und Kleinmut!
Weg mit allem Getuschel und Geraune
vom angeblichen Verdammtsein der deutschen Wirtschaft zum Untergang!

Entscheidende Aufgaben hat in diesem Augenblick die Reklame zu erfüllen.

Reklame half in den trübsten Zeiten, daß die Räder nicht völlig zum Stillstand kamen!

Reklame muß und wird jetzt erst recht ihre Fähigkeiten erproben.

Erfolg zeitigt nur zweckvoll durchdachte und gestaltete Reklame. Dafür aber enttäuscht sie auch niemand, der sich ihrer sach- und fachgemäß bedient!

Wer Möglichkeiten, Reklame zu treiben, heute nicht ausnützt, der schädigt sich selber. Wer aber wirbt, wer mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln neu die Aufmerksamkeit auf sein Können, seine Absichten, seine Erzeugnisse und Waren lenkt, der hilft zugleich mit am großen Werk der Ueberwindung der Krise, das jetzt mehr Hingabe, mehr Eifer, mehr Ausdauer, mehr Kräfteeinsatz beanspruchen darf als alle anderen Pläne. Darum sei allen zugerufen, die sich von den Ergebnissen der Ankurbelung, von den neuen Anfängen im Erwerbsleben nicht ausgeschlossen sehen möchten:

Werben! Werben! Und noch einmal: Werben! Das Jahr 1933 muß die lang ersehnte Wende zum Bessern bringen! In diesem Glauben mögen alle werblichen Kräfte das Ihre zum Gelingen des neuen Aufbaues beitragen.

Deutscher Reklame-Verband E. V.

Kleine Anzeigen im Leben berühmter Leute

Als John Murray der Jüngere, der berühmte Verleger berühmtester englischer Autoren wie Lord Byron, W. Scott, W. Irwing, Livingston und Darwin gestorben war, entbrannte ein leidenschaftlicher Streit um seine Hinterlassenschaft. Unter Zurücksetzung einiger naher Leibeserben war die Lady Sackville testamentarisch als Universalerbin eines Vermögens von 20 Millionen eingesetzt worden. Die Verwandten fochten das Testament mit der Begründung an, daß ein rechtskräftig unterzeichneter Zusatz zum Testamente des Verstorbenen existiere, und dieses Blatt Papier müsse sich irgendwo finden. Wo aber steckte es? Vielleicht lag es im Büro eines Anwalts, auf einer Bank oder unter Geschäftspapieren verkramt. — Die Lady nahm den Kampf auf, und man muß zugeben, daß sie ihn sehr fair führte. Sie selbst ließ kein Mittel unversucht, um das Rätsel zu lösen. Schließlich ließ sie auf ihre Kosten in alle maßgeblichen Zeitungen eine Verlustanzeige einrücken, deren Zugkraft sie durch eine unerhört hohe Finderprämie verstärkte. Auf deutsche Geldverhältnisse übertragen, waren es 200 000 Mark, die für den Finder des Kodizills durch Lady Sackville bei einem Notar deponiert wurden. Diese kleine Anzeige und die große Belohnung wirkten wie eine Sensation. In ganz England begann ein fieberhaftes Suchen. Naive Menschen suchten sogar auf den Straßen und in den Müllkästen! Gefunden wurde das Schriftstück nicht. Das Gericht erkannte deshalb dahin, daß das Testament zu Recht bestände.

So war die Verlustanzeige das Mittel gewesen, um einen rechtlich unanfechtbaren Zustand zu schaffen. — Auch in Deutschland gilt die Auffassung, daß das, was durch eine amtliche Zeitungsankündigung bekanntgegeben, damit zur Kenntnis aller am Fall interessierten gebracht wird. Die Zeitungsanzeige ist zu einem Mittel der Rechtspflege geworden!

SPORT-BEILAGE

Der Sport am Neujahrstage

Italien—Deutschland

Der erste Fußball-Länderkampf im neuen Jahr

Haben wir Aussichten in Bologna?

Die Jahresbilanz der Länderspiele des Deutschen Fußballbundes für 1932 nimmt sich, rein zahlenmäßig gesehen, gar nicht einmal so übel aus. Fünf Spiele wurden ausgetragen und drei gewonnen. Auch das Torverhältnis ist mit 11:8 nicht schlecht. Aber, der „Gehalt macht's". Welche Gegner wurden geschlagen? Zunächst eine in mäßiger Form spielende Elf der Schweiz mit 2:0, dann das kleine Finnland mit 4:1 und schließlich die Schweden mit Ach und Krach 4:3. Das bittere Ende kam im Herbst. Durchaus achtbar das Ergebnis gegen Ungarn in Budapest, obwohl 1:2 verloren wurde. Doch dann die

kalte Dusche von Düsseldorf:

eine holländische Elf, der man allgemein eine sichere Niederlage durch eine angeblich starke deutsche Elf prophezeit hatte, gewann klar und deutlich 2:0. Hätte bei etwas Glück diesen Vorsprung auch etwas weiter ausdehnen können. Und nun soll am Neujahrstag neuerlich eine Bundesmannschaft im Kampf stehen, und zwar mit einem Gegner, der, zumal auf eigenem Boden und vor eigenem Publikum, um sehr vieles höher als die nur von einem verbissenen Kampfeseifer beseelten Holländer einzuschätzen ist.

Man weiß, welche Förderung der Fußballsport in Italien genießt. Daß der Staat sich seiner angenommen hat, und daß die Spieler der italienischen Nationalmannschaft unter besonderer Obhut stehen. Der riesige spielerische Aufschwung des italienischen Fußballsports datiert nicht allzuviel Jahre zurück Aber in dieser Zeit ist ungeheuer viel erreicht worden. **Neben den Oesterreichern stehen die Italiener im kontinentalen Europa an führender Stelle.** Vor einigen Wochen gewann Italien gegen eine nach dem Deutschlandspiel verstärkte ungarische Elf in ganz überzeugendem Spiel. Es ist schwer, nach der „Papierform" eine deutsche Chance herauszurechnen. Besteht sie überhaupt? Man kann das nicht ohne weiteres verneinen. Denn schließlich spielt keine Mannschaft in immer gleich bleibender Höchstform.

Eine der schönsten Anlagen der Welt, das Stadion Littoral in Bologna, wird Schauplatz des Länderkampfes Italien — Deutschland sein. Es ist das fünfte Spiel der beiderseitigen Nationalmannschaften. Dreimal blieben bisher die Italiener siegreich, einmal im Jahre 1929 gewann Deutschland dank Stuhlfauths großartiger Torwächterarbeit knapp mit 2:1. Hoffen wir auf ein ähnliches Ergebnis in Bologna, was den Italienern umsomehr imponieren müßte, als sie sich ihres Sieges sehr sicher sind.

Dem Schiedsrichter L. Baert, Belgien, werden sich folgende Mannschaften stellen.

Deutschland: **Jakob**
Haringer Wendl
Gramlich Leinberger Knöpfle
Bergmayer Krumm Rohr Malik Kobierski

*

Orsi Ferrari Schiavio Meazza Costantino
Bertolini Monti Pizziolo
Gasperi Monzeglio
Italien: **Gianni**

Zum ersten Male hat die Aufstellung der deutschen Mannschaft fast einhelligen Beifall gefunden. Auch wenn Jakob nicht mehr ganz so sicher wie einst sein sollte, ist für ihn noch kein passender Ersatz da. Ueber die Qualitäten von Haringer und Wendle gibt es keine Meinungsverschiedenheiten. Ebenso kann die Läuferreihe kaum besser zusammengestellt werden. Als Kandidat für den Mittelläuferposten wäre zwar noch Kraus in Frage gekommen, aber gegen die Italiener wäre seine Aufstellung bei seinem oft durchgehenden Temperament nicht ungefährlich gewesen. Im Sturm müßte es einigermaßen klappen, wenn Kobierski in voller Form antritt. Und da hegt man sicher nicht unbegründete Befürchtungen. Wie wir gestern schon andeuteten, wird vielleicht doch Merz den Linksaußenposten einnehmen. Hoffentlich hört der Spielausschuß dann nicht auf die Stimmen, die neben Merz ebenfalls einen süddeutschen Halblinken berücksichtigt wissen wollen. Malik, unser einziger Internationaler, hat schon in Budapest gezeigt, daß er sich schnell seinen Nebenleuten anpassen kann, und daß er vor allem die Uebersicht und Ruhe behält, um im entscheidenden Augenblick seine schnellen präzisen Torschüsse anzubringen. Oberschlesien erwartet auch diesmal von dem Beuthener Malik ein großes Spiel. Der rechte Bayernflügel, unter Einfluß von Rohr, dürfte gerade gegen die Italiener am rechten Platze sein.

Die italienische Mannschaft hat sich bei dem Probespiel am Freitag auf das beste bewährt. Sie ist vor allem ungeheuer schnell, ausdauernd und schußgewaltig, sodaß die deutsche Mannschaft vor eine schwere Aufgabe gestellt wird. Man darf dem Ausgang des großen Kampfes mit diesmal wirklich berechtigter Spannung entgegensehen.

Heute bestimmt in Beuthen

Kunstlauf und Eishockey-Meisterschaft

Diesmal haben die Eisläufer doch Glück. Die Nachtfröste der letzten Tage gestatteten es, die Eisbahnen lauffähig zu machen und Veranstaltungen für den Neujahrstag vorzubereiten. Der 1. Januar wird also endlich die Eröffnung der diesjährigen Eislaufsaison bringen. Mit einem großen Programm warten um 10,30 Uhr die Beuthener Vereine Grün-Gold und Eishockey-Abteilung von 09 auf. Nach Vorführungen der einheimischen Kunstläufer Mendrowski, Kabitzke, Ossig und Frl. Selck findet um 11,15 Uhr der Meisterschaftskampf im Eishockey zwischen

Beuthen 09 und dem EV. Gleiwitz

statt. Schon im Vorjahre waren diese beiden Mannschaften große Rivalen. Sie kämpften mit wechselndem Glück, bis es schließlich den 09ern durch einen Sieg über den Oberschlesischen Meister EV. Hindenburg gelang, sich vor die Gleiwitzer in der Tabelle zu schieben. In diesem Jahre nehmen beide Mannschaften mit verstärkten Formationen den Kampf um den Titel auf. Die Beuthener werden in bester Aufstellung u. a. mit Hampf, Ruschzyk, Seliger, Hillmann antreten und machen sich wieder große Hoffnungen auf einen der ersten Plätze. Die Gleiwitzer sind aber ebenbürtige Gegner und werden sich nicht so leicht geschlagen geben. Es wird einen spannenden Kampf geben, dessen Ausgang durchaus ungewiß ist. In den Pausen zwischen den einzelnen Dritteln werden die bekannten oberschlesischen Kunstlaufmeister ihre Kür zeigen. In erster Linie ist hier

Frl. Gorzawski, Oppeln,

zu nennen. Weitere Teilnehmer an dieser Veranstaltung sind die Oppelner Kuzai und Heinrich, Frl. Hasler und G. Wieczorke, Gleiwitz und die Kattowitzer Breslauer und Soyka. Ein großes Programm, das viel verspricht und bei dem die Spritzeisbahn im Stadtpark sicher einen starken Besuch aufweisen wird.

Meisterschaftsausklang in Beuthen

Das erste große Fußballspiel im neuen Jahre führt im letzten Meisterschaftskampf

Beuthen 09—Deichsel Hindenburg

in Beuthen um 13,40 Uhr auf dem Platz an der Heinitzgrube zusammen. Die 09er hätten eigentlich keinen Grund, auf den Gewinn dieser beiden Punkte noch erpicht zu sein. Ihr zweiter Tabellenplatz und damit ihre Teilnahme an der Südostdeutschen Meisterschaft steht auch so fest. Noch nicht entschieden ist dagegen der Protest, den Preußen Zaborze wegen Jurettko gegen VfB. Gleiwitz eingelegt hat und der, wenn er erkannt wird, den 09ern zwei weitere Punkte und damit gleichzeitig die Oberschlesische Meisterschaft einbringen würde. Aus diesem Grunde nehmen die 09er auch das Meisterschaftsspiel gegen Deichsel Hindenburg ernst und haben eine Mannschaft herausgebracht, die sich trotz Fehlens von Malik und dem gesperrten Pogoda sehen lassen kann. Deichsel Hindenburg gehört mit zu den vier Abstiegskandidaten. Schon ein einziger Punkt aus dem heutigen Spiel genügte, um aller Sorgen enthoben zu werden. Deichsel spielt mit folgender Elf: **Schwiegel; Rolle, Lux; David, Hermas, Hunger; Bernatzki, Krawietz, Staroszczyk, Baron, Hulla.** Daß sich die Deichsler besonders anstrengen werden, damit ist sicher zu rechnen. Genau so sicher ist aber wohl, daß sie an der überlegenen Spielweise der 09er scheitern werden.

Pokalspiele in Gleiwitz

In Gleiwitz herrscht vernünftigerweise im allgemeinen Ruhe am Neujahrstage. Lediglich zwei Spiele um den Pokal der Provinz Oberschlesien finden statt. Auf dem Jahn-Sportplatz treffen sich um 13,30 Uhr SV. **Oberhütten C — VfB. A.** Oberhütten hat in letzter Zeit gute Ergebnisse erzielt, trotzdem dürfte es gegen VfB. höchstens zu einer ehrenvollen Niederlage reichen. In Laband kämpfen SV. **Laband C gegen Reichsbahn Gleiwitz D** um die weitere Teilnahme an den Pokalkämpfen. Laband ist auf eigenem Platz ein sehr gefährlicher Gegner, sodaß sich die Reichsbahner werden vorsehen müssen, wenn sie nicht eine Neujahrsüberraschung erleben wollen.

Hindenburg:

Im Gau Hindenburg spielen in der **C-Klasse** um 11 Uhr Fleischer—Preußen Zaborze und um 14 Uhr Schultheiß-Frisch-Frei.

Neustadt:

Das einzige **C-Klassen-Treffen** in Neustadt führt die beiden Rivalen VfR. Neustadt und Sportfreunde Oberglogau zusammen.

Zwischenrunde um den Wagner-Pokal in Neiße

Am Neujahrstage findet im Gau Neiße nur ein einziges Fußballspiel statt. In der Zwischenrunde um den Wagner-Pokal stehen sich **Schlesien Neiße und DJK. Arminia Neiße** als Sieger der Vorkämpfe gegenüber. Als Sieger sind die Schlesier zu erwarten.

Um den 2. Platz in Breslau

Fußball zu Neujahr in Breslau.

Der Gau **Breslau** im Südostdeutschen Fußball-Verband wird am Neujahrstage seine Kämpfe um die Meisterschaft beenden. Die letzten drei Treffen sollten noch einmal hochinteressante Kämpfe um den zweiten Tabellenplatz bringen. Drei Vereine, der Breslauer Fußballverein 06, die Vereinigten Breslauer Sportfreunde und der SC. Hertha stehen nämlich zur Zeit mit je 15:11 Punkten punktgleich an zweiter Stelle der Tabelle. Der Neujahrstag soll nun die Entscheidung bringen wer zweiter Vertreter Mittelschlesiens zu den SOFV.-Kämpfen wird. Die Hauptbegegnung führt die Vereinigten Breslauer Sportfreunde und den SC. Hertha zusammen. Vor acht Tagen mußte sich die Herthaelf im Endspiel um den Weihnachtspokal von den Sportfreunden, die allerdings mit einer völlig ausgeruhten Reservemannschaft antraten, knapp geschlagen bekennen. Sie brennen nun darauf, Revanche zu nehmen und man darf gespannt sein, ob es ihnen gelingen wird, den Sieg vom ersten Punktespiel zu wiederholen. Der bereits feststehende Breslauer und Mittelschlesische Meister, der Breslauer Sportclub 08, weilt bei dem SC. Vorwärts zu Gaste. Die BSCer haben hier einen schweren Kampf zu bestreiten und es ist sehr fraglich, ob sie ihr letztes Spiel siegreich gestalten werden. Da die Vorwärtself evtl. noch Aussichten auf den zweiten Platz hat, werden sie alles versuchen, einen Sieg davonzutragen. Zwischen dem Verein für Bewegungsspiele und dem Breslauer Fußballverein 06 geht die dritte Begegnung vor sich. Der Breslauer Exmeister 06 hatte in seinen letzten Spielen sehr unter der Unfähigkeit des Sturmes zu leiden und sollte diesmal wieder der Zusammenhang fehlen, dann kann man den im Aufstieg begriffenen VfB.ern sogar einen Sieg zutrauen.

Der Sport im Reiche

Jahreswechsel und Wochenende fallen zwar diesmal zusammen, aber trotzdem ist das sportliche Programm verhältnismäßig mager. Die Hoffnungen der Skifahrer auf einen regen Sportbetrieb am ersten Tage im neuen Jahre sind leider nicht in Erfüllung gegangen. Wohl ist das Thermometer in fast allen Winterkurorten auf mehrere Grad Kälte gefallen, aber der ersehnte Schnee hat sich, wenigstens in den meisten deutschen Wintersportgebieten, noch immer nicht eingestellt.

Fußball: Das einzige, wirklich bedeutungsvolle sportliche Ereignis des Neujahrstages ist der Fußball-Länderkampf Deutschland — Italien in Bologna, der von dem Belgier Baert geleitet wird. Einen weiteren Repräsentativkampf gibt es in München zwischen Süddeutschland und der Lombardei. Ferner finden im Süden des Reiches noch verschiedene, zum Teil internationale Spiele zugunsten der Nothilfe statt, so zwischen Nürnberg/Fürth und Ujpest/Budapest, Stadtelf Frankfurt und Wiener Sportklub, Stadtelf Mannheim und Wiener AC. sowie Westmark Trier und Vienna Wien. In der Reichshauptstadt haben die alten Rivalen Hertha/BSC. und Tennis/Borussia ein Freundschaftsspiel vereinbart, Dresdens Städteelf tritt gegen den DSV. Saaz (Böhmen) an.

Handball: Mit einem Monstreturnier, an dem nicht weniger als 24 Mannschaften teilnehmen, warten die Berliner Turner in der Tennishalle in Wilmersdorf auf. Es sind 21 Kurzspiele von je zweimal 7½ Minuten Dauer vorgesehen.

Deutschlands Studenten in Reggio geschlagen

Die deutsche Studentenmannschaft, die in Catania auf Sizilien im Fußballkampf gegen die italienische Studentenschaft ein ehrenvolles Unentschieden von 3:3 herausgeholt hatte, trug auf der Rückreise noch ein zweites Spiel aus. In Reggio, der Sizilien gegenüberliegenden Hafenstadt in Kalabrien, spielten die deutschen Studenten gegen die Elf des FC. Reggina und wurden **mit 5:2 (4:1) Toren überraschend hoch geschlagen.** Allerdings besitzt diese italienische Mannschaft eine ansehnliche Spielstärke, sie wurde zu Weihnachten von Booskay-Budapest erst nach hartem Kampf knapp geschlagen. An der Niederlage war überdies der Torhüter Kirchner (Rastatt) durch seine Unsicherheit nicht ganz schuldlos. Bald nach Beginn gingen die Einheimischen durch einen verwandelten Elfmeter in Führung und erzielten schon in der 9. Minute das zweite Tor. Durch zwei weitere Tore, in der 15. und in der 42. Minute, erhöhten die Italiener ihren Vorsprung auf 4:0, bevor der Freiburger Geßler kurz vor dem Halbzeitpfiff einen Treffer aufholen konnte. In der zweiten Spielhälfte klappte es in der deutschen Mannschaft besser. Sie konnte es aber nicht verhindern, daß die Italiener in der 12. Minute noch ein fünftes Tor erzielten. Die Ausbeute der Deutschen war wiederum nur ein Tor, das der Münchener Heckmaier in der 29. Minute schoß.

Start zur SOFV.-Meisterschaft am 15. Januar

Unbeschadet dessen, daß die Bezirke Niederschlesien und Mittelschlesien mit der Ermittlung ihrer Vertreter noch arg im Rückstande sind, drängt der Südostdeutsche Fußballverband mit allr Macht darauf, **daß am 15. Januar die Meisterschaftsspiele in beiden Kreisen beginnen** und hat auch bereits jetzt den Spielplan des Kreises I veröffentlicht. Verliert SC. Jauer am Sonntag gegen Blitz 03 Liegnitz, so würde Niederschlesien beide Vertreter ermittelt haben und der Spielausschuß könnte dann auch am Montag den Spielplan des Kreises II bekanntgeben. Die Terminliste des Kreises I lautet:

15. Januar:

Beuthen 09 — Cottbus 98
Hoyerswerda — BSC. 08
Vertr. Mittelschles. — Vorw. Rasensp. Gleiwitz

22. Januar:

Cottbus 98 — Vertr. Mittelschles.
BSC. 08 — Beuthen 09
Vorw. Rasensp. Gleiwitz — Hoyerswerda

29. Januar:

Hoyerswerda — Cottbus 98
Beuthen 09 — Mittelschles. Vertr.
BSC. 08 — Vorw. Rasensp. Gleiwitz

5. Februar:

Vorw. Rasensp. Gleiwitz — Beuthen 09
Cottbus 98 — BSC. 08
Mittelschles. Vertr. — Hoyerswerda

12. Februar:

BSC. 08 — Mittelschles. Vertreter
SV. Hoyerswerda — Beuthen 09
Vorw. Rasensp. Gleiwitz — Cottbus 98.

DFC. Prag prüft Hollands Nationalelf

Der Deutsche FC. Prag ist für ein Spiel in Holland, und zwar am 11. Januar in Rotterdam, gegen die niederländische National-Fußballmannschaft verpflichtet worden. Das Spiel ist der Aufgalopp Hollands für den Länderkampf gegen die Schweiz am 22. Januar in Amsterdam.

Zweimal Mitteldeutschland—Ungarn

Die Spielausschuß des Verbandes Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine hat bereits die Spielerauswahl für die beiden Uebungsspiele gegen Ungarn getroffen. In Dresden spielen am 15. Januar: Riemke (VfB. Leipzig); Dobermann, Schrepper (beide VfB. Leipzig); Stössel (Dresdner SC.), Karolin (Wacker Leipzig), Berthold (Dresdner SC.); Breidenbach (VfB. Leipzig), Helmchen (Polizei Chemnitz), Große (VfB. Leipzig), Hofmann, Müller (beide Dresdner SC.) Für das Spiel am 18. Januar in Leipzig wurden aufgestellt: Große (Halle 96); Lieberwirth (Polizei Chemnitz), Brembach (Fortuna Leipzig); Grollmuß (Sp. Vg. Leipzig), Schulz (Wacker Halle); Hennig (VfB. Leipzig); Werner (1. SV. Jena), Pfützner (Sp. Vg. Leipzig); Krauß (Wacker Leipzig); Helmchen (Polizei Chemnitz), Schlag (Wacker Halle).

KINDERPOST

Nr. 1 Sonderbeilage der „Ostdeutschen Morgenpost"

Wer will unter die Soldaten?

Von Charlotte Rogowski, Beuthen

Der Weihnachtsabend neigte sich seinem Ende zu, die Kerzen waren heruntergebrannt. Fritz und seine Schwester Hella spielten allein in dem großen Eßzimmer, denn die Großen hatten sich nach der Einbescherung zurückgezogen; es duftete herrlich nach Christbaum, Aepfeln und Pfefferkuchen! Fritz hatte einen ganzen Berg Süßigkeiten in sich hineingestopft, und der Magen tat schon etwas weh, aber das machte nichts, dafür strahlten die Augen um so heller, denn das Christkind hatte seinen sehnlichsten Wunsch erfüllt: So wie auf dem Wunschzettel nichts anderes als das eine Wort Soldaten (noch dazu ganz groß und gesperrt) gestanden hatte, so war jetzt der lange Eßtisch bedeckt mit tapferen Kriegern aller Waffengattungen. Obenan stand die Burg, die war allerdings noch vom vorigen Jahre und sah schon sehr ramponiert aus, denn Fritz war ein wilder Bursche, aber die Soldaten waren funkelnagelneu, die vielen Soldaten, die da in langen Reihen marschierten, Infanterie und Kavallerie, Kanonen und Maschinengewehre, eine Gulaschkanone, ein Sanitätswagen mit Hund, sogar ein Zelt, alles war da, richtig Parade konnte man abhalten und wenn der Unteroffizier, der einen schwarzen Schnauzbart trug, mal loswetterte, dann gab es einen Mordskrach.

Hella, die 2 Jahre ältere und immer sehr vernünftig tuende Schwester, die ihren Blondkopf über ein neues Geschichtenbuch gebeugt und schon ganz heiße Backen vor Spannung hatte, hielt sich beide Ohren zu: „Fritz, erbarm' dich, geht es denn nicht mit weniger Radau und Geschieße, kein Wort kann man lesen, überhaupt — ein geringschätziger Blick flog über den Tisch — muß denn der Unteroffizier, zu dem du gerade den ekligsten Kerl mit dem unmodernen Schnurrbart ausgesucht hast, dauernd so brüllen? Die Soldaten müssen ja schon vom vielen Marschieren O-Beine bekommen! Was machst du denn übrigens dort mit dem armen Kerl, den du vor die Kanone gebunden hast?"

„Das, das ist ein Deserteur, der wird jetzt erschossen, wenn du es durchaus wissen willst, ich habe das mal auf einem Bilde gesehen!"

„Na, Fritz, wie du die Soldaten behandelst, ich würde mich bedanken!"

„Das geht dich gar nichts an, Mädels verstehen sowas überhaupt nicht!"

Fritz war richtiggehend böse.

Hella gähnte nur: „Meinethalben, ich gehe jetzt schlafen, es ist sowieso schon ½11 Uhr! Himmel, du hast ja deine Pfefferkuchen alle verdrückt, na, prost Mahlzeit! Da kommt Mutter schon, fix räum' alles ein, morgen ist auch noch ein Tag!"

Ja, so vernünftig war eben Hella, sie klappte auch gehorsam ihr Buch zu und schickte sich an, Fritzens Soldaten, zwar ohne Innehaltung jeglicher Rangordnung, aber höchst feierlich und behutsam in den Kasten zu legen. „Geh' mal weg von meinen Soldaten, du kannst das nicht, siehst du, so: ritz, ratz — Fritz warf alle im Schwunge in den Kasten, daß es nur so polterte, „so müssen Soldaten behandelt werden, die müssen hart sein und einen Puff vertragen können, nicht so zimperlich wie ihr Mädels! Warte nur, wenn ich erst mal Soldat bin." Fritz reckte ordentlich seine Heldenbrust.

„Du bist wohl ganz und gar verrückt, die schönen, neuen Soldaten, krach, na, ich dachte mir's, der Trommler hat, glaube ich, die Trommel zerbrochen, mir kann's ja gleich sein. gute Nacht!" Fritz warf schnell den Deckel über die Herrlichkeit, er war auf einmal gräßlich müde, und in 3 Minuten lag er schon im Bett, noch dazu ungewaschen! Doch nicht lange dauerte der Schlummer: Es mochte kaum 12 Uhr sein, als Fritzchen plötzlich von einem dumpfen Gerassel erwachte — rrrr, ging es in einem fort, er fuhr im Bette hoch, war das etwa schon der Wecker, aber nein, es war doch noch tiefe Nacht. Immer näher und näher kam es, wie eine große Trommel, nein, wie viele Trommeln rasselte es, dazwischen klang es wie Marschschritte. Sieh da, wer hatte denn die Tür zu Hellas Zimmer aufgemacht! Fritz rieb sich die Augen, er wollte es noch nicht glauben, was er da sah, da marschierten doch richtig Soldaten an, ein endlos langer Zug, hurra, das waren ja seine Soldaten, jetzt erst erkannte er es genau, da war ja der schwarze Unteroffizier und der schneidige Leutnant, nein so etwas! Bis vor sein Bett marschierten sie. „Stillgestanden!" brüllte der Unteroffizier. Fritz wollte vor Freude laut Hurra schreien, aber der Ton blieb ihm in der Kehle stecken, denn alles sah so ernst, gar nicht nach Spaß aus.

„Fritz Scholz sofort aufstehen, einreihen und mitmarschieren!" donnert auch schon die Stimme des Gewaltigen mit dem Schnauzbart. „Aber ich kann doch nicht, ich bin doch im Nachthemd", wollte Fritz antworten, indem er sich anschickte, gehorsam aus dem Bett zu klettern. Da traf ihn ein so durchbohrender Blick des Wachhabenden, daß er ordentlich fühlte, wie er in sich zusammenkroch, kleiner und kleiner wurde, und eh' er wußte, wie ihm geschah, stand er schon in Reih und Glied, angetan mit einer feldgrauen Uniform wie alle anderen. „Vorwärts, marsch!" klang es laut und vernehmlich, alles setzte sich in Bewegung. Fritz mühte sich krampfhaft, mit seinem Nebenmann, der noch dazu der kleinste war, Schritt zu halten, es war doch nicht so einfach, richtig zu marschieren und die Beine zu strecken, wie er sich das vorgestellt hatte. wenn das so weiter geht, bekomme ich Krampf in den Beinen, dachte er im stillen. Aber das war noch gar nichts! Im Eßzimmer angekommen, hieß es auf einmal: Geländeübung! Fritz sah mit Schrecken wie der ganze Zug sich anschickte, an den verschnörkelten Beinen des Eßtisches hochzuklettern, noch dazu mit vollem Gepäck. „Na warte mal", tröstete hilfreich sein Nebenmann, „ich leiste Dir etwas Hilfestellung!"

„Nein, danke". keuchte Fritz beim ersten Klimmzug, „ich habe im Turnen 2, das wäre doch gelacht." Aber es war ihm eigentlich gar nicht zum Lachen zumute, jeden Augenblick glaubte er, loslassen zu müssen, doch immer wieder biß er die Zähne zusammen, das wäre auch eine Blamage gewesen, gleich schlapp zu machen. So, nun war man endlich oben, ganz zerschwitzt zwar, aber oben, vielleicht konnte man sich jetzt ein wenig ausruhen.

„Antreten zum Parademarsch!" donnerte es da schon wieder aus dem Munde des gräßlichen Unteroffiziers. Das fehlte ja gerade noch! Himmel, ist der Eßtisch glatt, das ist mir nie aufgefallen. „Vorwärts, marsch!" Fritz bekam einen kräftigen Rippenstoß und taumelte vorwärts. Wie schön und mühelos marschierten doch alle. Fritz gab sich die redlichste Mühe, aber die Knie zitterten und wollten nicht hoch, außerdem hinderte ihn auf einmal das Bäuchlein, das er so mit Pfefferkuchen und Nüssen vollgepfropft hatte, die vom Weihnachtsbaum stibitzten Schokoladenkringel schienen zu revoltieren. Wenn nur nicht der Blick des Unteroffiziers so streng auf ihm liegen würde. „Das Ganze halt!" Nun kam gewiß das Schreckliche! Sogar der Hauptmann auf dem schwarzen Pferde, von dem Hella immer behauptet hatte, daß es so schön feurig aussähe, ritt heran. Der Unteroffizier fand bald keine Worte mehr vor Wut: „Das soll ein Parademarsch sein? Und so was will Soldat sein, so ein Jammerlappen, schämen Sie sich was, Scholz!"

Des Hauptmanns Pferd blähte die Nüstern, ordentlich bange konnte man werden! Fritz hatte das Gefühl, als ob er im nächsten Augenblick zu Boden geritten werden sollte. Der Hauptmann klemmte das Monokel fester ins Auge. „Sagen Sie mal, was können Sie nun eigentlich? Marschieren können Sie nicht, das sehe ich!"

„Oh, vielleicht könnte ich zur Musikkapelle", stotterte Fritz, dem der kalte Schweiß auf der Stirn stand.

„Gut, lassen Sie ihm die Trommel geben, der Trommler ist sowieso gestern nacht ins Lazarett eingeliefert worden."

Ehe Fritz recht zur Besinnung kam, hatte man ihn nach vorn geschoben und ihm eine Trommel in die Hand gedrückt. „Barmherzigkeit, hoffentlich ist es nicht die von dem unseligen Trommler, den ich gestern so in den Kasten gepfeffert habe", dachte Fritz, dann ging es schon los. Aber wirklich, sie war es! Beim ersten Schlag kam nur ein rasselndes Geräusch heraus, das immer schlimmer wurde, das Trommelfell war doch zerrissen! Angstvoll lauschte Fritz auf seinen Mißklang und schielte heimlich auf den Unteroffizier. der noch immer an seinem Schnurrbart voller Wut zerrte. Diesmal war es der Hauptmann, der es zuerst bemerkte: „Halt, was ist das für eine erbärmliche Musik, das Ganze halt! Wer trommelt denn da so entsetzlich. Bei dieser Musik kann doch kein Mensch marschieren!"

„Ich kann nichts dafür!" Fritz war dem Weinen nahe. „Scholz vortreten!"

Die ganze Kompagnie starrte nun schadenfroh auf ihn, er meinte in die Erde sinken zu müssen. „Also. warum halten Sie uns hier zum Narren, wenn Sie nicht trommeln können, dann lügen Sie nicht etwas vor, wir sind nicht zum Spaß hier!"

„Ich kann doch nichts dafür, wirklich nicht, die Trommel ist kaputt", lallte Fritz.

„So, die Trommel ist kaputt, nachdem Sie sie kaputtgeschlagen haben, sie war doch gestern noch heil und vollkommen in Ordnung!" — „Jawohl, Herr Hauptmann, sie ist ganz neu", pflichtete der Unteroffizier bei. „Ja, was machen wir nun mit dem jämmerlichen Soldaten?"

„Das lasse ich mir nicht gefallen. sie war wirklich kaputt." Fritz übermannte der Mut der Verzweiflung. „Ich lasse mir das nicht länger bieten!"

„Sieh einmal an, das Bürschchen will gar noch räsonieren." Der Unteroffizier stemmte beide Arme in die Hüften das war ein faules Zeichen. „Drei Tage Mittelarrest, das ist noch viel zu wenig für einen derartigen Widerstand!" — Jetzt ist es aus, dachte Fritz nur, jetzt komme ist bestimmt in das finstere Loch unter der Burg, in das ich immerzu einen Soldaten hineinstecke, ade, schöne Welt, am Ende sind dort noch Mäuse, gräßlich, mich schaudert schon! Und so geschah es, nun lag er im dumpfen Verließ, dunkel und kalt war es ringsherum und sehr gruslich, gut, daß er wenigstens durch einen Spalt im Mauerwerk den Posten beobachten konnte, der da gewissenhaft auf und ab marschierte. Die anderen exerzierten draußen lustig weiter, sogar Kanonen wurden jetzt aufgefahren. Wenn ich es wenigstens so gedeichselt hätte, daß ich auf der Apfelschale ausgeglitten wäre, die dort herumliegt, und mir ein Bein gebrochen hätte, dachte Fritz verzweifelt. Besser im Lazarett, als hier elend verschmachten! Aber ich werde und muß herauskommen! Wozu habe ich denn die Kerkertür beim letzten Male so kaputtgeschossen, das war noch ein Glück. Also leise die Tür gelockert und aus den Angeln gehoben, — so, jetzt bin ich draußen.

„Halt!" — schrie da nicht schon der Posten hinterher? — Na, warte, Dir entkomme ich, bis Du mit Deiner Knarre auf mich zielst, bin ich über alle Berge. Doch, was war das, was schoß wie ein Pfeil aus dem Zelt heraus und fletschte die Zähne, der Sanitätshund.

„Hilfe! Hilfe!" schrie Fritz aus Leibeskräften. Da hetzte es auch schon hinter ihm her in wilden Sprüngen. Meine arme Wade, dachte der Ausreißer noch schnell, dann faßten ihn schon scharfe Zähne. Aber, was noch schlimmer war, von dem Krach war die exerzierende Kompagnie aufmerksam geworden! „Ein Deserteur! Legt an!" tönte es auch schon von allen Seiten. — Jetzt erschießen sie mich! Hiiilfe! Hört denn niemand, muß ich so elend umkommen, aber besser schnell erschossen, als vor die Kanone gebunden! — Wenn doch das Vieh mich endlich loslassen wollte, wirst du wohl!

Huiii, da pfiff auch schon die erste Kugel. Rettung! — niemand erbarmt sich meiner. — Halt, da liegt ja noch die Pappschachtel auf dem Stuhl, wenn ich die springend erwische, bin ich gerettet! Ich wag' es, au, jetzt hat mich der Köter losgelassen, aber die Hose blieb in seinen Zähnen, macht nichts, jetzt der Sprung, höchste Zeit, ich glaube, das ist das Maschinengewehr, tack, tack. — Los, bums, geglückt, da lieg' ich wirklich in der Kiste, schnell den Deckel, au, das hat aber weh getan. Hinter mir her kommt jetzt eine wilde Jagd, jetzt, jetzt springen sie auch in die Kiste, bums, krach, Hilfe! — Doch, was ist das, auf einmal Stille und ganz finster. — Wo bin ich, mir ist ganz schwindlig!

„Fritz, bist Du verrückt geworden!" — Das ist ja Hellas Stimme. „Du schreckst mich so aus dem Schlaf, was machst Du denn da im Nachthemd auf der Erde!"

„Ach, Hella, ein Glück, daß Du kamst! Wo sind die Soldaten und der Hund?"

„Was für ein Hund? Du träumst wohl noch? Die Soldaten liegen doch alle hübsch in der Schachtel, in die Du sie gestern so liebevoll hineingepfeffert hast."

„Ach so, dann habe ich wohl alles geträumt? Aber mir tut alles so weh, der Kopf am allermeisten!"

„Natürlich, weil Du mit großem Krach aus dem Bett geflogen bist. Und zeig' mal her, Du kriegst eine dicke Beule, na warte, ich hole schnell ein Messer und drücke sie Dir gleich wieder zurück!"

„Aber, was seh' ich da, ich glaube, Du weinst!" Hella stemmte die Arme in die Hüften wie der Unteroffizier, und richtete sich kerzengerade auf: „Ich hab's ja immer gesagt, und sowas will unter die Soldaten!"

»Mein lustigstes Erlebnis«

Selbstgebaute Skier

(1. Preis)

Im vergangenen Winter sah ich so viele Kinder Schlitten, Schlittschuhe und Ski fahren. Da kam ich auf den Gedanken, mir ein Paar Skier selbst zu machen. Ich fand im Keller alte Faßbretter, und daraus baute ich mir ein Paar Skier zusammen. Als sie fertig waren, zog ich damit auf die Sieben Hügel. Alle Kinder liefen mir nach. Auch große Leute staunten über meine modernen Faßskier. Als ich auf den Sieben Hügeln war, fuhr ich den Berg hinunter, — als ich unten ankam, fiel ich hin. Da lachten alle Kinder über mich. Aber dann habe ich meine Skier einem anderen Jungen, der am meisten über mich lachte, geborgt. Doch dieser ist gar nicht bis unten gekommen, da ist er schon geflogen. Da haben wir ihn erst recht ausgelacht. Da ich auf meinen Faßskiern so gut fahren konnte, so wünsche ich mir die Skier aus dem Schaufenster der „Ostdeutschen Morgenpost".

Gruß

Hubert Aulich, Beuthen (10 Jahre alt).

Gespenstergeschichte

(2. Preis)

Ich bin 11 Jahre und 5 Monate alt. Von Ostern 1931 bis zu den Großen Ferien 1932 war ich im Internat der Ursulinen zu Liebenthal in Schlesien. Dort hatte ich mein lustigstes Erlebnis:

Es war ein sehr warmer Sommerabend. Mit lautem Gepolter rannten wir lustig hinauf in den Wohnsaal, denn eben hatten wir Abendbrot gegessen. Meine Freundin Ingrid und ich liefen voran und wollten im Wohnsaal Licht anknipsen. Auf einmal ein Blitz und ein lauter Krach, und dann war alles still. Wir sahen uns sehr erschrocken an, dann aber mußten wir beide laut lachen. Nun beratschlagten wir mit den anderen, was wir im Finstern tun sollten; denn es hatte in die elektrische Leitung eingeschlagen. Eine schlug vor: „Gespenstergeschichten erzählen." Damit waren wir gleich zufrieden.

Jede nahm einen Stuhl. Wir setzten uns mitten in den Wohnsaal und erzählten, während draußen Blitz auf Blitz zuckte. Wir erzählten und merkten gar nicht, daß es schon ½9 Uhr war. Jetzt aber jagte uns unsere Wohnsaalschwester schnell in die Betten. Bald waren wir auch ausgezogen und legten uns schlafen. Nachdem wir gebetet hatten, verließ die Schwester das Zimmer. Im Schlafsaal durften wir nicht mehr sprechen, aber manchmal taten wir es doch ganz leise. So auch diesen Abend. Wir erzählten uns weiter Gespenstergeschichten. Gerade als meine Freundin sagte: „Und da kam endlich das Gespenst", erscholl draußen im Wohnsaal ein lauter Krach und ein Aufschrei. Entsetzt hielten wir im Erzählen inne, und als gar noch jemand bis an die Schlafsaaltür tappte, kannte unsere Angst keine Grenzen. Wir dachten, es sei das Gespenst und komme, uns zu verschlingen. Plötzlich aber sagte eine menschliche Stimme: „Aber Kinder, warum habt ihr denn die Stühle mitten im Wohnsaal stehen lassen?" Freudig erkannten wir, daß es Fräulein Mariechen war, die unsere Schuhe zum Putzen holte, und die über die Stühle, die wir im Wohnsaal stehen gelassen hatten, gestolpert war. Jetzt lachten wir alle über diesen Spaß sehr und schliefen endlich ein.

Ingeborg Lipp, Gleiwitz.

Versteck im Schweinestall

(3. Preis)

Die Großen Ferien verlebte ich bei meinem Onkel auf dem Lande. Dort spielten wir, mehrere Kinder, oft Versteck. In der Scheune und in den Ställen versteckten wir uns am liebsten. Es waren mehrere Mädchen und Knaben. Eines Tages war gerade ein Mädchen daran, zu suchen. Die anderen Mädchen führte ich über die Scheune und einen Heuboden in einen Geräteschuppen. Unter dem Geräteschuppen befand sich ein Schweinestall. Wir freuten uns alle über das schöne Versteck und tobten in dem Schuppen wie die Verrückten. Plötzlich brach die Decke durch, und wir landeten bei einer Sau, die zwölf Ferkel hatte. Die Mädchen quitschten mit den Ferkeln um die Wette. Das war mal lustig. Eine alte Frau, die aufpassen mußte, daß die Ferkel von der Sau nicht erdrückt werden, hat uns dann den Stall aufgemacht, damit wir wieder heraus konnten. Da waren wir alle doch recht froh — das Mädchen hatte uns natürlich nicht gefunden!

Ulrich Piegsa, Beuthen (11 Jahre alt).

Weihnachtsabend zweier armer Waisen

Fritz und Lotte waren arme Waisenkinder. Ihre Eltern waren vor kurzer Zeit gestorben. Sie hatten zwar Pflegeeltern, aber die waren hart und unbarmherzig gegen die Kinder. Es war gerade Heiligabend: Fritz und Lotte bekamen nichts als ein Stück trockenes Brot. Fritz beschloß schon lange, zu flüchten, aber sein Schwesterchen wollte nicht, denn es dachte: „Wo sollen wir hin?"

„Komm nur", tröstete Fritz, „ich werde Dich immer beschützen." Endlich ließ sich Lotte dazu bewegen, — und als es niemand sah, flüchteten beide. Als sie schon lange gelaufen waren, kamen sie in einen Wald. Lotte war schon müde, und ihre Beine wollten sie kaum mehr weiter tragen. Fritz aber sagte immer: „Es werden sich schon gute Leute finden, die uns aufnehmen."

Plötzlich stand eine Elfe vor ihnen. „Ei!" sprach sie, „was irrt ihr denn so umher, und noch dazu heut, am Heiligen Abend?"

Fritz erzählte nun sein Schicksal. „Ach, ihr dauert mich, aber ich kann euch nicht helfen", sagte die Elfe. „Geht nur geradeaus und dann rechts, da kommt ihr in das Zwergenreich, und die Zwerge sind gute Freunde von den Engeln, vielleicht wird euch dort geholfen werden."

Fritz und Lotte beeilten sich, und endlich waren sie in der Zwergenstadt. Fritz klopfte an die Tür eines Hauses. Nach einer Weile öffnete ein Zwerg: „Wer seid ihr, und was wollt ihr?" brummte er.

Aengstlich und zitternd erwiderte Fritz: „Wir sind arme Waisen, und eine Elfe hat uns hierher geschickt."

„Und wir möchten gern einen Engel sprechen", sagte Lotte.

„Kommt nur herein", entgegnete der Zwerg, Nun lief der Zwerg zum Telephon und rief einen Engel an. Dann legte er den Hörer zurück und sagte: „Es wird wohl ein Weilchen dauern, ehe der Engel kommt, aber wir wollen es uns gemütlich machen." Dann brachte er einen Christbaum, zündete ihn an, und sagte: „So, damit ihr auch wißt, daß es Heiligabend ist."

Es klopfte, und ein Engel kam herein. „Ach", sagte er, „das sind ja Fritz und Lotte, von denen man so viel im Himmel hört."

„Lieber Engel, hilf uns in unserer Not", bat Fritz.

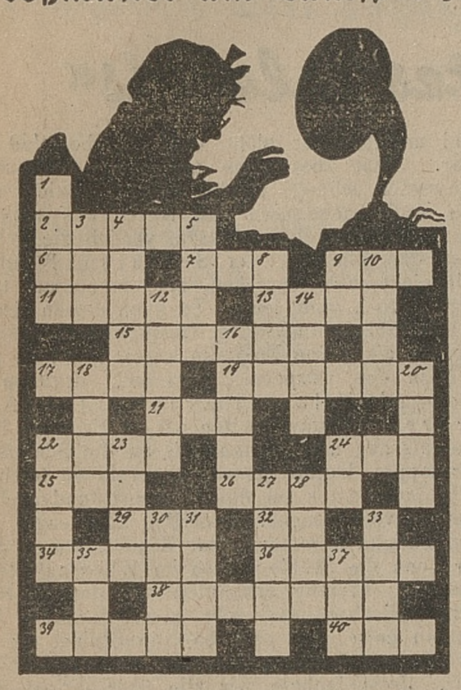
„Ich will euch schon helfen", entgegnete der Engel, „wartet nur, ich komme bald wieder." Es dauerte gar nicht lange, so war der Engel wieder da. „Kommt, ich will euch die Flügel anschnallen", sagte er.

Fritz und Lotte strahlten vor Freude. „Ade!" sagte der Engel. „Ade!" klang es auch aus dem Zwergenmunde. Fritz und Lotte aber flogen mit dem Engel in den Himmel.

Lydia Urbanzyk, Beuthen (11 Jahre alt).

Rätsel-Ecke

Großmutter am Lautsprecher



Waagerecht: 2. Stadt in Italien, 6. Gutschein, 7. europäische Hauptstadt, 9. Stadt an der Donau, 11. deutsche Hafenstadt, 13. Zeitrechnung, 15. Planet, 17. schwedisches Königsgeschlecht, 19. Stadt in Aegypten, 21. einfältiger Mensch, 22. Fluß in Spanien, 24. Tierleichnam, 25. Niederschlag, 26. männliches Wild, 29. Fluß in Aegypten, 32. Spielkarte, 34. Mädchenname, 36. Gewebe, 38. Säugetier, 39. deutscher Fluß, 40. Papstname.

Senkrecht: 1. Behälter, 3. Kirche, 4. Fluß in Indien, 5. Mädchenname, 8. Nagetier, 9. Auerochs, 10. Schafkamel, 12. Muse, 14. Schornstein, 16. Wundmal, 18. Gestalt aus „Don Carlos", 20. Teil des Gesichtes, 22. Behälter, 23. altes Schriftzeichen, 24. Flächenmaß, 27. Stadt in der Schweiz, 28. Haustier, 30. Mädchenname, 31. Shakespearesche Bühnengestalt, 33. Gedanke, 35. See in Irland, 37. Nebenfluß des Rheins.

Bilderrätsel



Besuchskartenrätsel

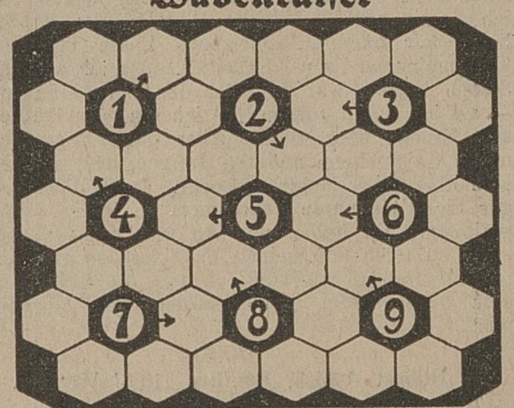
Als Verlobte empfehlen sich:

Hildeg. Beer

Albert H. Stad

In welchen deutschen Städten wohnen die Verlobten?

Wabenrätsel



Die Wörter beginnen bei dem Pfeil und sind rechts um die Zahl zu lesen.

1. Fahne, 2. Begabung, 3. Frucht, 4. Vogel, 5. Salz, 6. eßbare Wurzel, 7. Himmelsrichtung, 8. Schicksalsgöttinnen, 9. Drahtzaun.

Auflösungen

Weihnachts-Kreuzwort

Waagerecht: 2. Lee, 4. Eis, 5. Achse, 6. Sahne, 8. Ar, 9. A.-G., 10. Bug, 11. Aga, 13. Ala, 14. Harem, 16. Uerte, 17. Mia, 18. Erbse, 19. ia, 20. Lena, 21. Li. — **Senkrecht:** 1. Weihnachten, 2. Lech, 3. Esse, 5. Aargau, 7. Egge, 9. Aar, 10. Bahia, 12. Amsel, 15. Aera, 17. mi.

Silbenrätsel

„Die Poesie ist der Schmetterling auf der Blume der Welt."

1. Dollar, 2. Isel, 3. Eboli, 4. Pelikan, 5. Oldenburg, 6. Eroica, 7. Stralau, 8. Indianerdorf, 9. Eisenoxyd, 10. Imme, 11. Sommer, 12. Tagedieb, 13. Diebstahl, 14. Efeu, 15. Radium, 16. Sonne, 17. Carolsfeld, 18. Harfe, 19. Marder, 20. Elbow, 21. Tanne, 22. Trauermantel, 23. Eremit.

Buchstaben-Rätsel

Mörike — Andersen — Tovote — Tolstoj — Herwegh — Ibsen — Ariosto — Schiller — Chamisso — Lessing — Arnim — Uhland — Dickens — Immermann — Unruh — Shakespeare = **Matthias Claudius**, geb. am 15. 8. 1740.

Berliner Tagebuch

Ball im Savoy — Herr von Schleicher im Theater — Sklarek-Nachspiel Tanz ins Blaue

„Waren Sie schon im ‚Ball im Savoy'? Haben Sie schon die Barsony gesehen? Herr von Schleicher hat sich großartig über sie amüsiert." Das waren die Feiertagsfragen der Berliner. Es handelt sich um ein kleines Theaterwunder, das sich im Großen Schauspielhaus vollzogen hat. Die Leser des „Berliner Tagebuchs" kennen seine Geschichte: jahrelang hat hier Erik Charell gesiegt, dann hat sich Max Reinhardt hier wieder selbst mit wenig geschäftlichem Glück versucht, ungeheure Gelder wurden in kostspielige Inszenierungen gesteckt, die monatelange Vorbereitungen erforderten. Auf einmal kommen die Allerweltskünstler, die Brüder Rotter, und stellen in knapp drei Wochen im Großen Schauspielhaus die neue Abraham-Operette „Ball im Savoy" so auf die Beine, daß gleich nach dem ersten Abend das Haus auf Wochen hinaus ausverkauft wurde. Es hat den größten Erfolg seit seiner Gründung. Freilich hatte die Premiere einen Schrittmacher des Erfolges, wie ihn sich sonst selten eine Bühne leisten kann. Das war der Herr Reichskanzler von Schleicher selber. Er saß gleich in der ersten Loge neben der Bühne, im festlichen Frack. Die nächsten beiden Berühmtheiten saßen in der Lode nebenan, hießen Max Pallenberg und Fritzi Massary. Aber ich habe sie nicht so herzlich lachen sehen wie Herrn von Schleicher. Dessen Gesicht ist ja überhaupt froher als das der aller anderen Reichskanzler, die vorher regierten. Er ist eben Soldat, von Haus aus zum Optimismus der Schlachtenlenker erzogen, die auch in den Krisen ihren Heeren nie die Miene zeigen dürfen, die die Gefahr verrät. Aber an diesem Abend vor Weihnachten konnte uns das strahlende Gesicht des Generals-Kanzlers die ganze Zeitmisere vergessen lassen. Was erheiterte ihn denn so? Da war neben Gitta Alpar vor allem das gelenkige Fräulein Barsony, ein blondes, fröhliches Etwas, hinter dem immer die Sonne aufgeht. Es hatte vor ihrem Auftreten ziemlich viel Staub aufgewirbelt, daß gerade eine Ungarin die Hauptrolle spielen würde (die andern Rollen spielen nämlich auch Ungarn, Gitta kam aus Ungarn, der Komponist ist ein Ungar, der Ballettmeister der Operette ist ein Ungar). Vier Anzeigen beim Arbeitsamt liefen gegen sie ein: sie nehme Deutschen das Brot weg. Wenn man genau hinsieht, gibt sie ihnen welches. Denn sie ist der große Magnet geworden, der das Haus füllt und den Apparat aufrecht erhält. Sie hat ein sanftes Stimmchen, ein unschuldiges Gesicht, die drolligsten Beine. Man erzählt sich, daß die Ufa mit ihr schon einen dreijährigen Vertrag hatte, der aber gelöst wurde, weil sich herausstellte, daß sie nicht Barsony, sondern eigentlich Sonnenschein heißt. Nun, das hat ihr jetzt sogar der deutsche Reichskanzler verziehen, der ihr so stürmisch applaudierte, wie er sonst einer Einigung mit Adolf Hitler applaudieren würde.

*

Am dritten Feiertag haben sie den Direktor Brolat verhaftet — das ist das letzte Zipfelchen der Sklarekzeit. Brolat, der im Direktorium der Berliner Verkehrsgesellschaft saß, war der beste Freund der Sklareks. Er hat mit ihnen keine Geschäfte getätigt, aber er saß mit ihnen beim Bier und beim Wein. Er war von unten auf gekommen. Die Sozialdemokraten hatten ihn in die Stadtverwaltung gewählt, er bewährte sich auf verschiedenen Posten, weil er flott und rührig war. Im Direktorium der Verkehrsgesellschaft arbeitete er für die Personalabteilung. Die Kommunisten haßten ihn, aber auch den Rechtsleuten war er nicht sympathisch. Eine Zeitlang hatte er 72 000 Mark Jahresgehalt, es hat sich jetzt herausgestellt, daß er gar nichts erspart hat, er kann nicht einmal eine Kaution stellen, um die Untersuchungshaft abzuwenden. Das Verfahren geht gegen ihn, weil er bei der Sklarekuntersuchung verschiedene Begünstigungsversuche unternommen haben soll. Er unterschied sich von den anderen Sklarekfreunden durch seine Offenheit. Als ihnen alle den Rücken drehten, sagte er im Gerichtssaal: „Ich habe mit den Sklareks die guten Stunden geteilt, ich kann jetzt nicht über sie schimpfen. Sie waren mir immer gute Freunde!" Die Stammtischstunden hatten ihn rund und mollig gemacht, wenn sich frühmorgens seine kleine, gutgepolsterte Gestalt in die Büros der BVG. schob, die Augen noch manchmal leicht gerötet, vom Abend vorher, so mußte sie natürlich die unterernährten Schaffner und Fahrer empören. Er gilt ihnen als der Mann vom anderen, vom besseren Ufer. Nachdem der Sklarekprozeß längst liquidiert ist, haben Gegner nicht gerastet, bis sie seine Achillesferse fanden. Es wird jede Rechnung klar gestellt.

*

Im vorigen Jahr nannte sich der größte Berliner Silvesterball „Die Nacht ohne Krise". Diesmal ist man bescheidener geworden — die größte Silvesterveranstaltung 1932 heißt einfach: „Der Tanz ins Blaue", und es ist uns benommen, ob wir darunter die Himmelsbläue besserer Zeiten oder die Kopfschmerzen meinen wollen, die aus zu viel genossenen Silvesterpünschen entstehen. Manchem langts nicht mal zum Punsch, der muß also den blauen Himmel des Optimimus und der Sorgenfreiheit wollen. Möge es uns allen besser und niemals schlechter gehen als anno 1932, das wir wenigstens überlebt haben.

Der Berliner Bär.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der Anfang des Romans auf Wunsch kostenlos nachgeliefert.

Bist Du der Richtige?

9) Roman von Karl Hans Strobl

8.

Schustl war ein guter Hund, ein sehr guter Hund, mit fast lauter prächtigen Eigenschaften. Er hatte nur eine einzige Untugend, aber die war freilich derart, daß sie gleich lebensgefährlich für ihn war, und daß der Schwager Knollmeyer schon mehr als einmal geäußert hatte, Frau Rina werde schon noch Schuftls wegen Scherereien haben. Sie entsprang keinerlei böser Gemütsart, sondern nur einem Drang nach Selbständigkeit und bestand darin, daß sich Schuftl bisweilen aufmachte und auf längere Zeit aus Haus und Hof verschwand. Wenn er seine Spaziergänge nur auf das Dorf und dessen nächste Umgebung beschränkt hätte, so hätte es dabei sein Bewenden haben können, aber er dehnte sie bis weit in die Felder hinein aus und sogar bis in den herrschaftlichen Wald.

Da saßen die Hasen in den Ackerfurchen und die Fasanen in den Büschen, und nichts glich der Lust, so einen aufreizenden Geruch in die Nase zu bekommen und die Spur zu verfolgen und hinter dem flüchtigen Gewild dreinzuhetzen, bis einem die Zunge auf die Erde hing und man nicht mehr konnte.

Diese Leidenschaft wäre vielleicht nicht ganz so gefährlich gewesen, wenn ein minder gestrenger Oberförster den Wildstand gehütet hätte, und wenn der Baron Kasimir ein minder aufs Weidwerk erpichter Jagdherr gewesen wäre. Aber in allem, was diesen Punkt anlangte, verstanden der Baron und seine Leute keinen Spaß, und mit frei jagenden Hunden kannten sie kein Erbarmen.

An einem Herbsttag kam der kleine Lex in den Laden gestürzt, wo Rina eben einer Kundin Kaffee zuwog, er keuchte und war ganz grün vor Entsetzen: „Mutter . . . . der Schuftl . . . es ist ihm etwas geschehen."

Rina ließ den Kaffee unausgewogen und die Kundin unbedient und lief hinter Lex auf den Hof hinaus. Da lag der Schuftl, der gute Hund, vor seiner Hütte, inmitten einer Blutlache und eine Blutspur bezeichnete den Weg, auf dem er sich heimgeschleppt hatte. Er hob matt den Kopf, sein Schwanz klopfte mühsam zwei-, dreimal den Boden. Rina sah sogleich, daß er angeschossen war, eine Ladung Schrot war ihm in einen der Hinterschenkel gedrungen, das braune Fell war zerfetzt, zwischen den zusammengedrehten Haarbüscheln quoll noch immer das Blut hervor.

Rina sandte Lex um Wasser, holte einen Fetzen, der über den Zaun zum Trocknen gebreitet war, und machte sich daran, die Wunde auszuwaschen. Der Hund winselte leise, aber sah sie aus dankbaren Augen an.

„Es ist also Ihr Hund," sagte jemand hinter der Knienden, „dieser nichtsnutzige Köter, der mir schon so viel Aerger gemacht hat."

Sie schaute auf und erkannte den Baron in eigener Person, der offenbar die Spur des gestraften Missetäters bis hierher verfolgt hatte. Zwei Schritte hinter ihm stand der Oberförster und machte die finsterste Amtsmiene, deren er fähig war.

„Haben Sie meinen Hund angeschossen?" fragte Rina, indem sie dem Baron ihre Entrüstung in die Augen sprühte.

„Ja . . . und es tut mir leid, daß ich ihn nicht besser getroffen habe, damit ihm das Wildern für immer vergeht."

„Das ist . . . das ist eine Roheit," sagte Rina, nicht im mindesten eingeschüchtert durch den Herrn Baron, vor dem das ganze Dorf den Hut zog und dessen Wink jedermann Befehl war. Sie verstand gar nichts von Wildschutz und Jagdrecht, sie hatte keine Ahnung von dem Grimm des Jägers auf revierende fremde Hunde, sie sah nur, daß man Schuftl angeschossen hatte, Justus' Hund; was würde Justus sagen, wenn er heimkam und seinen Schuftl nicht fand, oder einen Schuftl, der ein armer Krüppel war?

„Sie drücken sich etwas kräftig aus," sagte der Baron, indem er einen Blick auf den Oberförster zurückwarf, als wolle er dessen Meinung zu dieser Auflehnung einholen. „Ich habe ihm schon lange aufgepaßt," fügte er hinzu, „ich kann es nicht dulden, daß Ihr Hund mein Wild jagt. Hätten Sie besser auf ihn geachtet. Es ist mein gutes Recht, solche Schädlinge zu vertilgen."

„Man übt nicht immer sein gutes Recht aus, wenn man damit einem Gottesgeschöpf Qualen bereitet", entgegnete Rina rasch. Sie sah den Baron nicht weiter an, fuhr fort, die Wunde zu waschen und strich dem leise weinenden Hund dazwischen immer wieder begütigend über den Kopf.

Der Baron aber konnte nicht anders, er mußte die Frau immer anschauen. Sie war hübsch in ihrem Zorn gewesen und war hübsch in ihrer mütterlichen Hilfsbereitschaft für das kranke Tier, man hatte ihm von ihr erzählt; das war die Frau, deren Mann vor Jahren verschwunden war. Der Baron verstand sich auf Frauen. Unter der plumpen Kleidung ahnte er die süße, volle Reife ihrer Gestalt, ihre Hüften hatten gerade die Rundung, die er liebte, ihre Schultern mußten den nackten Schimmer von Elfenbein haben, nach dem Nacken zu schließen, den er vor sich sah. Er zog ein belustigtes Lächeln um seinen Mund, ihre Ansicht, ja, es war die Ansicht einer Frau, der edles Weidwerk fremd war, und ganz köstlich, wirklich köstlich war die Frechheit, mit der sie ihm begegnet war. Vielleicht war es ganz gut, irgend etwas Versöhnliches zu sagen, eine Bresche zu schlagen, die man benützen konnte.

„Na es wird dem Hund wohl nicht das Leben kosten," meinte er. „Wenigstens merkt er sich's vielleicht für ein andermal und läuft mir nicht mehr in den Schuß."

Rina gab keine Antwort und erwiderte auch den freundlichen Gruß nicht, mit dem sich der Baron, sehr zum Erstaunen seines Oberförsters, empfahl, sie hatte ein Stück Leinwand in Streifen gerissen und versuchte Schuftls Wunde zu verbinden.

Zwei Tage später trat der Baron in Rinas Laden. Der Frau stockte das Blut, der Schwager Knollmeyer hatte ihr ordentlich den Kopf gewaschen, weil sie sich unterstanden hatte, gegen den Baron, der in seinem Recht gewesen war, so unverfroren aufzubegehren. Nun kam der Baron gewiß, um sie wegen ihrer gewagten Worte zur Rechenschaft zu ziehen.

Aber der Baron lachte und sagte: „Ich muß doch einmal nach unserem Patienten sehen."

Frau Rina atmete erleichtert auf, er hatte also ihre Kühnheit nicht weiter übel genommen, er trug ihr nichts nach, ein jähes Gefühl von Dankbarkeit überströmte sie, daß er über die peinliche Angelegenheit mit so wahrhaft kavaliersmäßiger Gelassenheit hinweg ging. Da konnte man sehen, daß es wirklich etwas auf sich hatte, wenn man von Adel war, unter ihresgleichen hätte man Dinge dieser Art nicht mit so vornehmer Gebärde erledigt.

Ihre dankbare Verlegenheit machte sie noch hübscher als sonst, als sie den Baron auf den Hof und vor Schuftls Hütte führte. Der Hund lag zusammengerollt, blinzelte mißtrauisch, und aus Brusttiefen drang ein feindliches Grollen.

„Es scheint," lachte der Baron, „er verlangt, daß ich ihn noch um Verzeihung bitten soll."

Der Baron war nicht im Jägergewand, wie das erstemal, sondern trug einen städtischen Anzug aus Tuch mit kleinen Würfeln in hellem und dunklem Braun, die Ränder in blaue Borten gefaßt. Aus der linken Brusttasche stand der Zipfel eines seidenen Taschentuchs, das war so mit Wohlgerüchen getränkt, daß man es bis zum Hoftor roch. Der Zwicker hing an einer schwarzen Seidenschnur, die über das linke Ohr gelegt und um den obersten Rockknopf geschlungen war. Einen hellen Herbstüberzieher trug er lässig über dem Arm

Obzwar der Baron sich im gereiften Alter, vielleicht sogar schon in dessen absteigender Hälfte, befand, legte er Wert auf ein jugendliches Aussehen, und ein schneidiges Auftreten strich ihm zumindest ein Dutzend von seinen Jahren ab.

Rina war nicht wenig stolz darauf, daß der Knecht Rudolf, der eben über den Hof ging, sah, in welch höflicher Haltung — man konnte es wirklich nicht anders sagen — der Baron vor ihr stand und wie angelegentlich er sich mit ihr unterhielt.

Sie war durch all dies ein wenig verwirrt, so daß sie nachher, als sie Rudolf darnach fragte, nicht hätte sagen können, wovon sie eigentlich miteinander gesprochen hatten. Von Haus und Hof und Garten und Feld, von Kind und Mann — ja, dessen erinnerte sie sich noch am deutlichsten, daß sich der Baron erkundigt hatte, wie lange es nun schon seit Justus' Verschwinden her sei und daß er sie sehr bedauert hatte, weil sie nun schon acht Jahre Witwe und doch nicht Witwe sei.

(Fortsetzung folgt).